



Ein Heimspiel zum Auftakt

Kunst Am 31. August startet das diesjährige Jazz Festival Willisau

Nächste Woche findet die 42. Ausgabe des Jazz Festival Willisau statt. Die Vorbereitungen für die Festivalwoche laufen wie erwünscht und das Team um Festivalleiter Arno Troxler freut sich auf ein spannendes Programm gespickt mit exklusiven Highlights.

Der erste Festivalabend wartet gleich mit zwei fulminanten Trios auf. Der Trompeter Peter Schärli erweitert sein Peter Schärli Trio mit Posaunist Glenn Ferris. Hier kommen die Früchte der Erfahrung und das swingende Einver-

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn: Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um John Zorn.

ständnis einer klassischen Working-Band auf den Punkt und Peter Schärli als Schötzer zu einem echten Heimspiel.

Die zweite Formation des Eröffnungsabends bestreitet das Roscoe Mitchell Trio. Der Saxofonist Mitchell, dessen erstes Album vor 50 Jahren erschien, bildet sein Trio mit zwei jüngeren Musikern der kreativen Szene in Chicago. Mit Mike Reed sitzt dabei ein bekannter der Alternativszene am Schlagzeug ist er doch der Kopf des angesagten Pitchfork Festivals in Chicago. Wer Pitchfork nicht kennt, kennt nur die Hälfte dessen, was Hipster-Ohren hören wollen: Die amerikanische Online-Musikplattform ist seit Jahren ein weltweiter Trendsetter für Musik verschiedener Genres abseits des Mains-

streams. Von Pitchfork gehypt zu werden ist für eine Band ein kleiner Ritter Schlag.

Eigenwillige Instrumentalisten

Für eine Entdeckung dürfte die Französin Eve Risser am Festival Donnerstag sorgen. Sehr experimentierfreudig und eigen spielt sie den Flügel. Ihr Klangverständnis ist aussergewöhnlich. Mit Tremolo-Patterns und ungewöhnlich-dynamischen Präparationen erzeugt sie eine latente Spannung. Die Französin ist hierzulande noch eine neue Stimme, obwohl sie sowohl als Solistin wie auch mit ihrem White Desert Orchestra von sich reden gemacht hat.

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn: Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der internationalen Jazzszene: John Zorn. Er ist seit den 80-ern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown Szene. Das Jazz Festival Willisau ermöglicht einen scharfen und vielfältigen Einblick in das Zorn-Universum.

Die Poesie der Rebellion

Saul Williams tritt in Willisau mit dem David Murray Quartet auf. Er ist einer der Gründungsväter der internationalen Spoken Word-Szene und arbeitet auch als Schauspieler. Er ist nicht der klassische Rapper und schon gar nicht der übliche Gangster-Macker, auch wenn er deutliche Worte spricht: Saul Williams gehört zu den Künstlern, die sich hart am Puls der Zeit in verschiedenen Ausdrucksformen bewegen und eine gesellschaftskritische Position

einnehmen. Williams ist Poet, Spoken-Word-Performer, Musiker, Schauspie-

ler. In Willisau steht der 44-jährige Künstler mit dem Infinity Quartet des Tenorsaxofonisten David Murray auf der Bühne. Am Samstag dann John Edwards. Er spielt den Bass mit einer Drauflos-Energie wie ein Punk. Gleichzeitig verkörpert der Engländer eine Musikalität im Umgang mit Klang und Form, die den Zuhörer auf Trab hält. Zu seiner Wucht gehört die Sensibilität, mit der er die vier Saiten und den Korpus bespielt und rhythmisiert. Edwards hat mit Evan Parker, Sunny Murray, Derek Bailey, Joe McPhee, Lol Coxhill, Peter Brötzmann und vielen andern Impro-Künstlern gespielt. Ebenso ist er in zeitgenössischen Projekten aktiv. Als Mitglied von Phall Fatale (Freitag/Late Spot) ist Edwards auch hierzulande endlich bekannter geworden. Das Finale am Sonntag um 14 Uhr gehört Mat Maeri und Randy Peterson. Mat Maneri gehört zu den eindringlichsten Musikern, die sich mit Violine und Bratsche in den Gefilden von Jazz und Improvisation bewegen. Er spielte auch mit dem Joe Morris Quartet oder mit Innovatoren wie Paul Bley, Cecil Taylor, Matthew Shipp, Barre Phillips oder William Parker. In den Bands mit seinem Vater war immer auch Schlagzeuger Randy Peterson mit von der Partie, der nun im Duo mit Mat auf der Bühne steht. Die einander vertrauten Instrumentalisten finden in ihren Dialogen die unglaublichsten Klänge und Zusammenklänge und reizen das tonale Spektrum bis in feinste Details aus. (PD)



Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
tel. 062 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Auflage	10'717	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	59'799	mm ²
Wert	2'300	CHF



Am Mittwoch auf der Hauptbühne: Der Schötzer Peter Schärli.

DRAGAN TASIC



Autor: Pinnin Bossart, Marco Sieber
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	63'859	mm ²
Wert	2'000	CHF

John-Zorn-Marathon und Neuentdeckungen

JAZZ FESTIVAL Festivalleiter Arno Troxler und sein Team geben das Programm der 42. Auflage bekannt. Es strotzt vor Abwechslung. Ein Höhepunkt wird der Festivalsamstag mit einem John-Zorn-Marathon sein.

von **Pirmin Bossart**
und **Marco Sieber**

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn! Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der internationalen Jazzszene: John Zorn. Er ist seit den Achtzigern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown-Szene. Das Werk des allgegenwärtigen Maniacs wächst stetig und in verschiedenste Richtungen. Seine Kompositionen, die oft zu Dutzenden in kurzer Zeit entstehen, fasst er in sogenannten «Books» zusammen. Sie werden fortlaufend von Musikern und Bands interpretiert. Das Jazz Festival Willisau widmet John Zorn den ganzen Samstag und ermöglicht einen scharfen und vielfältigen Einblick in das Zorn-Universum: Sechs Formationen stehen auf der Bühne, die mit einigen der herausragendsten Musikern aus New York besetzt sind. Nicht fehlen darf dabei natürlich das Masada Quartet, das Zorn mit Dave Douglas, Greg Cohen und Joey Baron komplettiert. Dieses Quartett ist der Inbegriff dessen, was einen wichtigen Teil von John Zorns Oeuvre ausmacht. Das Book Beriah wird gleich von zwei Formationen interpretiert. Banquet of the Spirits ist die Band von Perkussionist Cyro Baptista, dessen Musik brodelt in einem Melting Pot von Einflüssen, für die der Begriff World-Jazz nur eine schwache Ahnung vermittelt. Einen völlig andern Zugang zum Beriah-Book eröffnet der Avantgarde-Metal von Cleric: Die Band aus Philadelphia hat ihre Wurzeln im Grindcore und Math-Core und mischt auch Doom und Elemente zeitgenössischer Komposition in ihren Sound.

Den Samstagabend eröffnet dann

«das extremste Orgel-Trio aller Zeiten». Die musikalische Spannbreite von Simulacrum, mit Orgel-Master John Medeski vom Trio Medeski Martin & Wood, umfasst Elemente von Metal, Minimal-Jazz, Prog-Rock und Noise. Das Werk «The Bagatelles» von John Zorn wird von zwei Bands bespielt, die sehr unterschiedlich geprägt sind. Zum einen die beiden Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage. Ihre Interpretationen dürften etwas ruhiger ausfallen als das hochkarätig besetzte Quartett Asmodeus, das den Schlusspunkt des «zornigen» Samstags in Willisau setzt. Dort wird dann auch wieder John Zorn selbst, zusammen mit Gitarrist Marc Ribot, Drummer Tyshawn Sorey und Bassartist Trevor Dunn die Willisauer Festhallenbühne beehren.

Heimspiel von Peter Schärli

Wie jedes Jahr setzt das Programm von Festivalleiter Arno Troxler neben internationalen Namen auch auf das Schweizer Jazzschaffen. Eröffnet wird das diesjährige Festival von Trompeter Peter Schärli. Der Schötzer wird in Willisau so etwas wie ein Heimspiel geniessen dürfen. Das Bottom Orchestra wurde 2015 vom Bassisten und Komponisten Kaspar von Grünigen ins Leben gerufen. Ausgehend von Rhythmus und Sprache unseres postindustriellen Arbeitsalltags bewegt sich das zehnköpfige Ensemble so vielseitig wie heiter durch das Wunderland von Jazz, Improvisation und zeitgenössischer Musik. Das super coole Trio Heinz Herbert hat sich einen eigenständigen Sound mit klaren Konturen und trotzdem offener Weite erarbeitet, wo sich akustische und elektronische Klänge durchdringen.

Aber auch im Late Spot, dem Willisauer Festival Club, setzt das Team von Arno Troxler wieder mehr auf konzertante Bands. Die Stimmen der beiden Sängerinnen, die cool eingesetzte Elektronik, das Geflecht der Bässe und die fette Spur von Fredy Studers Rhythmik werden bei Phall Fatale zu später Stunde im Club ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Samstag wird spätnachts mit dem Auftritt des Duos Qoniak mit Vincent Membrez und Lionel Friedli und ihrer urbanen Impro-Clubmusik abgerundet.

Treffen der Generationen

Mit dem Roscoe Mitchell Trio (Mittwoch) und dem David Murray Infinity Quartet spannen zwei Projekte einen generationenübergreifenden Bogen. Vor genau 50 Jahren ist Roscoe Mitchells erstes Album «Sound» erschienen. In Willisau wird der vielfach ausgezeichnete Multiinstrumentalist mit zwei jüngeren Musikern aus der kreativen Chicagoer Szene seine reizende Soundwelt zwischen Avantgarde-Jazz und zeitgenössischer Musik in Flow bringen. David Murray muss man in Willisau nicht mehr vorstellen. Jetzt erweitert der klanggewaltige Tenorist den Sound der Jazzgeschichte mit dem Tonfall des Rap: Zu seinem neuen Quartett gehört der Hip-Hop-Poet und Spoken-Word-Künstler Saul Williams.

Entdeckung aus Frankreich

Die französische Pianistin Eve Risser ist hierzulande noch eine neue Stimme, obwohl sie sowohl als Solistin wie auch mit ihrem White Desert Orchestra von sich reden gemacht hat. Mit ihrem Piano-Trio und dem fantastischen Debüt-Album begeistert die eigenwillige Instrumentalistin Kritik und Publikum zugleich.

Intimities goes Rathausbühne

Die Intimities-Reihe, die Konzerte der intimeren Art am Jazz Festival Willisau, haben in der Rathausbühne Willisau ein neues Zuhause gefunden. Die Festivalleitung freut sich, dass die Konzerte weiterhin mitten im Städtchen Willisau stattfinden können. Ein Bass-Solo vom Engländer John Edwards, ein weiteres generationenübergreifendes Projekt mit dem Luzerner Urs Leimgruber und Schlagzeuger Alex Huber aus Zug sowie die zeitgenössische Kammermusik des Quintetts im Wald werden dieses Jahr für einen spannenden Konzertreigen sorgen.

50 Jahre Jazz in Willisau

Am 16. Juli 1966 fand das erste Konzert unter dem Label Jazz in Willisau statt, das Festivalgründer Niklaus Troxler organisierte. 50 Jahre später gestaltet seine Tochter und Grafikerin Annik

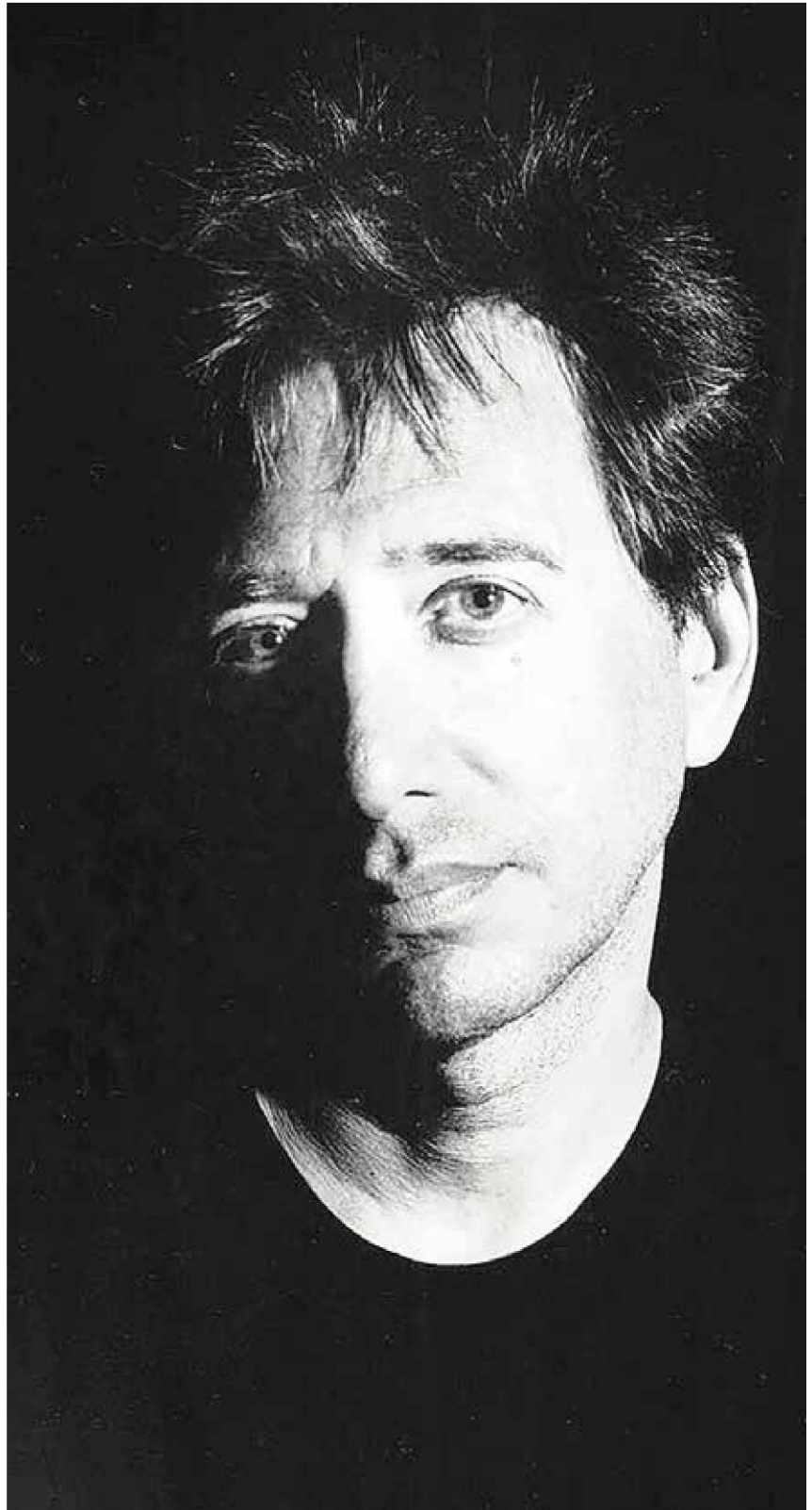


Autor: Pinnin Bossart, Marco Sieber
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	63'859	mm ²
Wert	2'000	CHF

Troxler das Plakat zum Jazz Festival Willisau 2016.

**Weitere Informationen
und das Programm im Detail:**
www.jazzfestivalwillisau.ch

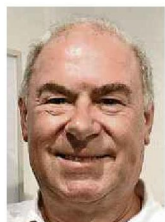


Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der internationalen Jazzszene: John Zorn. Foto **zvg**



«Auf Tiefs kamen immer wieder Hochs, Gott sei Dank!»

GRÜNDER Niklaus Troxler (69) hat das Jazz Festival Willisau erfunden. Auch 50 Jahre später ist Jazz für ihn ein wichtiger Teil seines Lebens geblieben.



Niklaus Troxler, hatten Sie in den ersten Jahren eine Mission im Sinne von: Ich will diesen modernen Jazz einem Publikum beliebt machen?

Niklaus Troxler: Ich war einfach total an-

gefressen von dieser energiegelanten Musik. Missionieren wollte ich nicht, dachte aber immer: Das muss doch auch viele Jugendliche ansprechen!

Waren Ihre Konzerte und Festivals eigentlich finanziell ständige Gratwanderungen?

Troxler: Ich bin tatsächlich immer grosse Risiken eingegangen. Aber selbst nach finanziellen Flops war ich zuversichtlich, dass es beim nächsten Mal besser klappt. Zeitweilig hatte ich ganz schön viele Schulden, beim Hotelier und beim Drucker. Diese konnte ich immer wieder vertragen und schliesslich nach gut verlaufenen Konzerten meine Schulden begleichen. Ich habe einfach immer fest daran geglaubt, dass es immer besser laufen werde.

Was hat die Marke «Jazz in Willisau» in Ihrer Einschätzung heute für eine Bedeutung?

Troxler: Aus der Distanz betrachtet, lebt Willisau immer noch stark vom Ruf, von seiner Geschichte. Leider musste ich die Konzertreihe 2013 einstellen. Doch das Festival ist immer noch einzigartig: Arno bietet ein Programm, das in der Schweiz seinesgleichen sucht. Vor allem in der Zusammensetzung ist Willisau einzigartig geblieben. Klar, Arno macht es nach seinem Geschmack. Dieser unterscheidet sich nicht stark von meinem, doch ist er anders. Aber die Qualität stimmt. Das ist das Wichtigste.

Wenn Sie auf 50 Jahre Jazz in Willisau zurückblicken: Was macht Sie besonders stolz?

Troxler: Dass ich so lange durchgehalten habe und dass wir nie den grossen «Crash» erlebt haben, der unweigerlich zum Ende der schönen Geschichte geführt hätte. Auf Tiefs kamen immer wieder Hochs, Gott sei Dank! Ich habe viel gelernt mit dem Festival und hatte auch grossen Spass am Organisieren, an den Kontakten zu Musikern, Agenten, Sponsoren, Lieferanten, Bankern. Besonders dankbar bin ich, dass ich mich als Grafiker mittels der Jazzplakate entwickeln konnte und heute in der ganzen Welt ausstellen kann. Jazz war und ist einfach ein wichtiger Teil meines Lebens, als Künstler wie als Mensch überhaupt.

Wie steht es um Ihren Jazz-Enthusiasmus heute: Ist er ungebrochen geblieben? Haben sich Ihre Vorlieben

auch verändert?

Troxler: Ich bin nach wie vor sehr interessiert an der Jazzszene. Ich fühle mich natürlich heute freier. Früher war jedes Musikhören auf das Festival, auf die Willisauer Konzerte hin ausgerichtet. Jede Entdeckung wollte ich ins Programm einbauen. Heute nehme ich jede meiner Entdeckungen mit Freude wahr, empfehle sie vielleicht Veranstaltern, mehr nicht. Auch höre ich wieder mehr alte Platten, von Musikern, die längst nicht mehr unter uns sind, einfach alles, was mir Freude bereitet und mich interessiert. Erfreulicherweise gibt es eine schöne Konzertreihe unweit von Willisau, im «Bau 4» in Altbüron, wo ich regelmässig tolle Konzerte erleben und für diese meist auch noch ein Plakat gestalten kann. Was will ich mehr?

Welches sind für Sie die fünf Platten, die den Geist von Jazz in Willisau am besten repräsentieren?

- Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Live at Willisau (1973, Ogun)
- Max Roach featuring Anthony Braxton - One in Two-Two in One (1979, HatArt)
- Sun Ra Arkestra - Sunrise in Different Dimensions (1980, HatArt)
- Dewey Redman-Ed Blackwell - Red and Black in Willisau (1980, Black Saint)
- Cecil Taylor - The Willisau Concert (2000, Intakt).

INTERVIEW PIRMIN BOSSART



«Auf Tiefs kamen immer wieder Hochs, Gott sei Dank!»

GRÜNDER Niklaus Troxler (69) hat das Jazz Festival Willisau erfunden. Auch 50 Jahre später ist Jazz für ihn ein wichtiger Teil seines Lebens geblieben.



Niklaus Troxler, hatten Sie in den ersten Jahren eine Mission im Sinne von: Ich will diesen modernen Jazz einem Publikum beliebt machen?

Niklaus Troxler: Ich war einfach total angefressen von dieser energiegelanten Musik. Missionieren wollte ich nicht, dachte aber immer: Das muss doch auch viele Jugendliche ansprechen!

Waren Ihre Konzerte und Festivals eigentlich finanziell ständige Gratwanderungen?

Troxler: Ich bin tatsächlich immer grosse Risiken eingegangen. Aber selbst nach finanziellen Flops war ich zuversichtlich, dass es beim nächsten Mal besser klappt. Zeitweilig hatte ich ganz schön viele Schulden, beim Hotelier und beim Drucker. Diese konnte ich immer wieder vertragen und schliesslich nach gut verlaufenen Konzerten meine Schulden begleichen. Ich habe einfach immer fest daran geglaubt, dass es immer besser laufen werde.

Was hat die Marke «Jazz in Willisau» in Ihrer Einschätzung heute für eine Bedeutung?

Troxler: Aus der Distanz betrachtet, lebt Willisau immer noch stark vom Ruf, von seiner Geschichte. Leider musste ich die Konzertreihe 2013 einstellen. Doch das Festival ist immer noch einzigartig: Arno bietet ein Programm, das in der Schweiz seinesgleichen sucht. Vor allem in der Zusammensetzung ist Willisau einzigartig geblieben. Klar, Arno macht es nach seinem Geschmack. Dieser unterscheidet sich nicht stark von meinem, doch ist er anders. Aber die Qualität stimmt. Das ist das Wichtigste.

Wenn Sie auf 50 Jahre Jazz in Willisau zurückblicken: Was macht Sie besonders stolz?

Troxler: Dass ich so lange durchgehalten habe und dass wir nie den grossen «Crash» erlebt haben, der unweigerlich zum Ende der schönen Geschichte geführt hätte. Auf Tiefs kamen immer wieder Hochs, Gott sei Dank! Ich habe viel gelernt mit dem Festival und hatte auch grossen Spass am Organisieren, an den Kontakten zu Musikern, Agenten, Sponsoren, Lieferanten, Bankern. Besonders dankbar bin ich, dass ich mich als Grafiker mittels der Jazzplakate entwickeln konnte und heute in der ganzen Welt ausstellen kann. Jazz war und ist einfach ein wichtiger Teil meines Lebens, als Künstler wie als Mensch überhaupt.

Wie steht es um Ihren Jazz-Enthusiasmus heute: Ist er ungebrochen geblieben? Haben sich Ihre Vorlieben

auch verändert?

Troxler: Ich bin nach wie vor sehr interessiert an der Jazzszene. Ich fühle mich natürlich heute freier. Früher war jedes Musikhören auf das Festival, auf die Willisauer Konzerte hin ausgerichtet. Jede Entdeckung wollte ich ins Programm einbauen. Heute nehme ich jede meiner Entdeckungen mit Freude wahr, empfehle sie vielleicht Veranstaltern, mehr nicht. Auch höre ich wieder mehr alte Platten, von Musikern, die längst nicht mehr unter uns sind, einfach alles, was mir Freude bereitet und mich interessiert. Erfreulicherweise gibt es eine schöne Konzertreihe unweit von Willisau, im «Bau 4» in Altbüren, wo ich regelmässig tolle Konzerte erleben und für diese meist auch noch ein Plakat gestalten kann. Was will ich mehr?

Welches sind für Sie die fünf Platten, die den Geist von Jazz in Willisau am besten repräsentieren?

- Chris McGregor's Brotherhood of Breath – Live at Willisau (1973, Ogun)
- Max Roach featuring Anthony Braxton – One in Two-Two in One (1979, HatArt)
- Sun Ra Arkestra – Sunrise in Different Dimensions (1980, HatArt)
- Dewey Redman-Ed Blackwell – Red and Black in Willisau (1980, Black Saint)
- Cecil Taylor – The Willisau Concert (2000, Intakt).

INTERVIEW PIRMIN BOSSART



«Ich bin kein Schwarzer, sondern Schärli aus dem Hinterland»

Musik Mit dem Peter Schärli Trio und Glenn Ferris ist gestern das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag sind rund 100 Musiker der aktuellen Szene zu hören.

Der 61-jährige Peter Schärli hat einen besonderen Bezug zu Willisau. Aufgewachsen im benachbarten Schötz, besuchte er Anfang der 70er-Jahre die ersten Jazz-Konzerte in Willisau. Er war fasziniert. Er habe gemerkt, was für ein anderes Lebensgefühl in diesen Musikern steckte, sagte er in einem Interview mit dem «Willisauer Boten». Anders als das, was man im Luzerner Hinterland sonst erlebt habe.

Die energiegeladene, revolutionäre Musik hat den jungen Trompeter geprägt. Nach seinen Sturm-und-Drang-Jahren hat er sich aber emanzipiert. Seine Musik ist ruhiger, subtiler gewor-

den. Reduktion statt Powerplay. «Ich bin kein Schwarzer und auch kein Südamerikaner, sondern Schärli aus dem Hinterland.» Mit seinem Trio (Thomas Dürst am Bass, Hans-Peter Pfammatter am Piano), ergänzt mit dem amerikanischen Posaunisten Glenn Ferris, sorgte Schärli für einen unaufgeregten Auftakt zum diesjährigen Willisauer Festival.

Auch der 76-jährige Roscoe Mitchell, der mit seinem Trio den zweiten Teil des Abends bestritt, ist kein Unbekannter in Willisau. Vor 50 Jahren war er mit dem Art Ensemble of Chicago das erste Mal am Festival. In Kontrast zum melodiösen, swingenden Schärli-Trio pflegt der Saxofonist immer noch ein wildes, freies Spiel. Mit dabei zwei jüngere Musiker der Szene von Chicago: der Bassist Junius Paul und der Drummer Mike Reed.

Im Hauptprogramm des diesjährigen Programmes dominieren die Amerikaner. Das hängt mit John Zorn zusammen. Dem 62-jährigen Komponisten und Saxofonisten ist – ein Novum in Willisau –

ein ganzer Tag gewidmet. Sechs verschiedene Gruppen nehmen sich seiner Kompositionen an und decken das Spektrum, das von der Fortführung der jüdischen Klezmer-Tradition bis zu radikalem Noise und Free Music reicht. Mit dabei sind Musiker wie Dave Douglas, Joey Baron, Mohn Medeski und Marc Ribot.

Eine Entdeckung verspricht das Festival mit der französischen Pianistin Eye Risser und dem Trio «En corps». Die junge Szene ist zudem mit dem Trio Heinz Herbert und dem Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen, einer deutsch-schweizerischen Grossformation, vertreten. Willisau-Stammgast David Murray bringt sein Infinity Quartet sowie den Slam-Poeten Saul Williams mit. Den Abschluss des Festivals machen am Sonntag das Duo Mat Manieri und Randy Peterson sowie das Joachim Kühn Trio. Neben dem Hauptprogramm bietet Willisau drei weitere Konzertreihen: Intimities, Late Spot sowie die Konzerte im Zelt. sda



«John Zorn»-Marathon als Höhepunkt

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

An kommenden Mittwoch startet die 42. Auflage. Der WB stellt mit einer achtseitigen Beilage das viertägige Festival-Programm vor.

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn – der Festival-Samstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der Jazzszene: John Zorn. Er ist seit den Achtzigern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown-Szene. Mit dem Roscoe Mitchell Trio (Mittwoch) und dem David Murray Infinity Quartet (Freitag) spannen zwei Projekte in Willisau einen generationenübergreifenden Bogen. Als Entdeckung angekündigt wird die französische Pianistin Eve Risser mit ihrem Trio. Wie jedes Jahr setzt das Programm von Festivalleiter Arno Troxler neben internationalen Namen auch auf das Schweizer Jazzschaffen. Eröffnet wird das Festival von Trompeter Peter Schärli. Der Schötzer wird so etwas wie ein Heimspiel bestreiten.



Am Eröffnungsabend zu Gast: Roscoe Mitchell. Foto Marcel Meier



Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

30. August 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 8'766'693
Wert 8'800 CHF

«Manchmal ist Jazz tatsächlich ein Gedudel»

Artikel im Web

«Manchmal ist Jazz tatsächlich ein Gedudel» Heute, 19:04 Uhr Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik. Am Mittwochabend eröffnet Jazz-Trompeter Peter Schärli aus Schötz (LU) das Festival. Ihm ist wichtig, dass seine Musik verständlich wirkt. Jazz-Trompeter Peter Schärli im Gespräch (30.08.2016) Audio 5:09 min Erneut wird Willisau fünf Tage lang zum Jazz-Hauptort der Schweiz. Die 42. Ausgabe dauert vom 31. August bis zum 4. September. Los geht es in Willisau am Mittwochabend bereits um 18 Uhr: Auf der Zeltbühne spielt «LSD-3». Zwei Stunden später dann folgt der eigentliche Auftakt, drinnen in der Festhalle: Peter Schärli steht mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris auf der Hauptbühne. Band-Leader Schärli wurde 1955 im benachbarten Schötz geboren und in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu «Jazz in Willisau» entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz. Im Gespräch mit Radio SRF sagt Schärli heute: «Ich merkte damals, dass die Musiker, die am Jazz Festival Willisau spielten, sehr offene Menschen sind und anders durch die Welt gehen als die Leute im Luzerner Hinterland. Am Ende haben mich diese Menschen mehr beeinflusst als die Jazz-Musik an sich.» «Uns ist das zwischen den Noten geradeso wichtig wie die Noten selber.» Peter Troxler Jazz-Trompeter aus Schötz Jazz muss sich oftmals die Kritik gefallen lassen, die Musik sei unverständlich, ja undurchsichtig. Trompeter Peter Schärli sagt dazu lachend: «Jazz ist manchmal tatsächlich ein Gedudel.» Dem versuche er entgegenzuwirken. «Ich und meine Mitmusiker spielen nicht so viele Töne, wie vielleicht andere. Uns ist das zwischen den Noten geradeso wichtig wie die Noten selber. Dadurch ist unserer Musik vielleicht etwas verständlicher.» Bildlegende: Das Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris. Priska Ketterer Hundert Musiker in Willisau Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio «En-Corps» der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch/schweizerische Bottom Orchestra von Kaspar von Grüningen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio «Beauty & Truth» des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn. Insgesamt rund hundert Musiker holt Festival-Leiter Arno Troxler in diesem Jahr nach Willisau. Das Hauptprogramm wird klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind. sda/fiss; Regionaljournal Zentralschweiz, 17:30 Uhr Populär auf srf.ch@

42. Jazz Festival Willisau: Kontinuität und stetige Erneuerung

Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau (31. August bis 4. September) Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik. Zu hören sind gestandene Musiker wie Roscoe Mitchell und David Murray, aber auch Neuentdeckungen wie die Französin Eve Risser. Erstmals widmet das Festival einen ganzen Tag einem Musiker: dem Amerikaner John Zorn.

Es ist bewundernswert, wie es Organisator Arno Troxler gelingt, den roten Faden der Willisauer Festivaltradition aufzunehmen und ihn mit neuen Fäden, die ihm in der heutigen Klanglandschaft auffallen, zu verweben. Und wie daraus jedes Jahr ein neues Muster entsteht - oder adäquater: Wie jedes Festival seinen eigenen Soundtrack entfaltet.

Hier ist ein Organisator am Werk, der 2010 eine gut eingespielte Organisation und einen Anlass von hoher Bekanntheit und Qualität übernehmen konnte, der aber seinen Weg finden musste, um diesen Anlass neu zu "komponieren" und mit persönlichen Präferenzen zu erweitern.

Dabei ist Troxler nicht zu beneiden: Er muss in einem unübersichtlichen, überquellenden Angebot von Musik-Events ein eigenständiges Profil behalten und in der Fülle das Solitäre pflegen. Und das in einem zusehends härteren Konkurrenzkampf. Das Publikum muss jedes Jahr wieder neu animiert werden, aus der Bequemlichkeit auszubrechen, den Weg nach Willisau unter die Füsse zu nehmen, wo es doch - wie die Werbung suggeriert - alles und jedes auch zu Hause oder zumindest gleich um die Ecke haben könnte.

Zum Auftakt Trompeter Schärli

Ein Beispiel für Arno Troxlers Balance zeigt sich am Eröffnungsabend. Den Auftakt macht Peter Schärli mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris. 1955 im benachbarten Schötz geboren, wurde Schärli in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu "Jazz in Willisau" entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz.

Als zweite Gruppe tritt am Mittwoch das Trio von Roscoe Mitchell auf. Mitchell war vor genau 40 Jahren mit dem Art Ensemble of Chicago erstmals in Willisau. Jetzt kommt der 76-jährige Saxofonist mit zwei jüngeren Musikern nach Willisau; mit dabei der 42-jährige Schlagzeuger Mike Reed, der selbst zu den treibenden Kräften der aktuellen Chicagoer Szene gehört.

Der Samstag gehört John Zorn. Erstmals widmet das Festival einem Musiker, dem 62-jährige John Zorn, einen ganzen Tag (den Samstag) mit sechs Konzerten. Zorn, der in New York seit den achtziger Jahren praktisch eine eigene Downtown-Szene aufgezogen hat und zu den einflussreichsten Musikern gehört, mäandert rastlos zwischen radikaler Free Music/Noise, Neuer Musik und der jüdischen Musiktradition, zwischen Improvisation und Komposition.

Sechs Gruppen nehmen sich auf je andere Art der Musik Zorns an. Am Nachmittag sind die Masada-Interpretationen angesagt, am Abend stehen unter anderem die 2015 geschriebenen "Bagatelles" auf dem Programm (eine abgespeckte Version der New Yorker Konzertreihe, wo sich im Village-Vanguard-Club eben erst 15 Ensembles dieser Kompositionen annahmen). Neben Zorn sind u.a. Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski und Marc Ribot zu hören.

Hundert Musiker in Willisau

Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio "En-Corps" der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch/schweizerische Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio "Beauty & Truth" des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn.

Insgesamt rund hundert Musiker holt Arno Troxler in diesem Jahr nach Willisau. Dank der Zorn-Hommage wird das Hauptprogramm klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind.



zentralplus.ch
Schweiz (deutsch)
Newsportal
www.zentralplus.ch

01. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	201'776	
Wert	200	CHF

Alte Bekannte zum Festivalsauftakt

Artikel im Web

Als «ein Wiedersehen mit alten Freunden» konnte der Eröffnungsabend der aktuellen Jazz-Festival-Ausgabe bezeichnet werden. Mit dem Peter Schärli Trio feat. Glenn Ferris und dem Roscoe Mitchell Trio standen alte Bekannte auf der Bühne. Doch solange die Seele Spass hat, ist alles möglich - egal ob für Jung oder Alt. Autor/in: kulturteil.ch 22 Jahre. So lange ist es her, seit Peter Schärli zum letzten Mal die Bühne des Jazz Festivals Willisau als Bandleader betreten hat. Nun, vielleicht auch mit dem 50. Geburtstag der Konzertreihe «Jazz in Willisau» im Hinterkopf, holte man ihn wieder zurück. Ihn, das Schötzer Original, den besten Trompeter 2006 in einer Umfrage einer brasilianischen Tageszeitung und den ersten Schweizer Jazzmusiker, der für einen Grammy vornominiert wurde. Mit dabei hatte Schärli seine beiden Trio-Mitstreiter, Thomas Dürst am Kontrabass und Hans-Peter Pfammatter am Klavier, sowie Posaunist Glenn Ferris als «Gast seit vielen Jahren». Schöne Melodien anstatt technische Spielereien Dürst und Ferris waren schon vor 22 Jahren auf der Willisauer Bühne dabei, der vergleichsweise junge Pfammatter stiess 1998 zum Trio. Von Alterserscheinungen oder -fragen wollte hier aber ohnehin niemand etwas wissen. Schärli, zu Beginn nervös wie ein junger Student, betonte seine Verehrung für den nachfolgenden Roscoe Mitchell und schon ging die Show weiter. Das Schöne an den Stücken der Schweizer-amerikanischen Kombo ist die Verliebtheit in schöne Melodien anstatt technische Spielereien; da spielt die Erfahrung eben doch eine Rolle, was nicht heisst, dass es an Virtuosität gemangelt hätte. So hielt ein beeindruckend kraftvoll-groovender Dürst den Laden zusammen, während der geniale Pfammatter mit frischen Akkorden und Pattern seine oftmals viel zu wenig beachtete Höchstqualität als einer der besten Schweizer Pianisten unterstrich. Und Schärli sowie Ferris versprühten Spielfreude und Bläserkunst am Band. Oder gaben gar ein Ständchen zum Besten: Helge Schneider lässt grüssen Song Nr. 3, «Bahia Mood (Sugar Lady)», avancierte zum ersten Highlight des Abends und lockerte auch die Zunge von Schärli, der nie um Anekdoten oder Sprüche verlegen war. Gar wurden im begeisterten Publikum Vergleiche zu Helge Schneider gezogen, zu dessen Fans der Schötzer Trompeter gehört. So ächzte Schärli über gepökeltes Fleisch («da wird mir nicht schlecht») vs. gekoppelte Weltwoche-Editorials («da wird mir schlecht»), erzählte von der gescheiterten Schlagersängerkarriere («dafür war ich zu gut») oder über neue Lebens- und Altersfragen («wir kommen gerne wieder in 22 Jahren, wenn wir dann noch da sind»). Alles in allem ein musikalisch sowie ansagetchnisch unterhaltsamer Auftakt. Präzise Ansagen ohne zu viele Worte: Festivalchef Arno Troxler. Die Vorzüge des kulturverrückten Hinterlands Das Jazz Festival Willisau und überhaupt das kulturverrückte Hinterland glänzen mit verschiedenen Faktoren, die dem Städter oftmals verborgen bleiben. Ein unglaublich aufmerksames Publikum jeglicher Couleur gehört da beispielsweise dazu. Oder die präzisen Ansagen von Festivalchef Arno Troxler - hier wird keine Silbe zu viel verloren. Also kurz und knackig, jetzt kommt das Roscoe Mitchell Trio. Applaus. Beim Impro-Wirbelsturm leerten sich die Sitzplätze Saxofonist Mitchell und seine beiden Mitmusiker Mike Reed (dr) sowie Junius Paul (b) waren performerisch die pure Gegenthese zu der vorangegangenen Formation. Kein Wort wurde verloren, sondern sofort losgespielt. Und wie: Die Energie des 76-jährigen Impro-Pioniers erfüllte sofort den Raum. Mit mantraartiger Kontinuität lotete er sowohl das Frequenzspektrum als auch die Anzahl Töne seines Instrumentes aus. Dahinter donnerten Reed und Paul, immer mal wieder im Duett, wenn der Chef sich eine Weile «erholen» wollte. 76 Jahre pure Energie in Person von Roscoe Mitchell. Dass dieser wilde Impro-Wirbelsturm nicht der ganzen Zuhörerschaft entsprach, äusserte sich bei den Sitzplätzen, die sich langsam leerten. Und ja, nach drei Viertel Konzertdauer war das Konzept genügend gereift, der vermeintlich genervt oder einfach sehr ernst wirkende Frontmann bog auf die Zielgerade ein. Und nahm dabei durch die stellenweise strikten Anweisungen an seine Musiker dem Konzert auch etwas den Flow. Trotzdem imponierte dieses Trio mit seiner schieren Stärke und einem Statement für Freiheit und Improvisation - ein Statement, das Willisau gut und gerne durch die nächsten 50 oder mindestens 22 Jahre bringen wird. Gerade dank solch gelungener Auftaktabende. Das Jazz Festival Willisau dauert noch bis Sonntag, 11. September. Alle Infos: www.jazzfestivalwillisau.ch Stoph Ruckli Dieser Beitrag ist in Kooperation mit Kulturteil.ch entstanden und kann auch hier gelesen werden.



Autor: UELI BERNAYS
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. 044 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	110'854	Ex.
Reichweite	274'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	63'195	mm ²
Wert	9'300	CHF

Dank den Trommlern

Brillante Rhythmiker und diskrete Solisten am Jazzfestival Willisau 2016

UELI BERNAYS

Was wollen eigentlich wir, die Zuhörer? Die Frage mag ungewöhnlich erscheinen im Kontext des Jazz. In dieser Sparte, die vom Individualismus und von Originalität lebt, wird Klangkunst in der Regel ja aus der Perspektive der Künstler erklärt. Wenn indes ein Festivalveranstalter, konfrontiert mit knappen Budgets, im Büro rechnet und schwitzt, dürfte das Publikum plötzlich eine Hauptrolle spielen. Das gilt auch für das Jazzfestival Willisau, das sich schon fünfzig Jahre halten kann – was beweist, dass man hier über das Feingefühl verfügt, den Nonkonformismus profilierter Musiker mit der Lust des Publikums auf Inspiration, aber auch auf Entertainment und Glamour zu versöhnen.

Newcomer und Altstars

Die Jubiläumsausgabe zeigte, dass man in Willisau dabei auf eine Mischung aus ausgefuchsten Newcomern und alten Phantasten setzt. Und tatsächlich war die Festhalle am Freitagabend schon erfreulich gut besucht, als das junge Trio Heinz Herbert aus Zürich auftrat. Die Brüder Dominic und Ramon Landolt an Gitarre und Keyboards sowie Mario Haenni am Schlagzeug setzten gleich einen Standard in Sachen Unterhaltung. Anfangs tropften Sounds einzeln in die Stille, es raschelte die Zeit. Doch als wäre plötzlich Mitternacht, gingen mit einem melodischen Kürzel die Türen auf für allerlei klangliche Geister und Gespenster. Die musikalischen Thriller des Trios lebten vom eng verzahnten Interplay, das mal in den Jazz oder den Rock, mal Richtung Ambient oder House führte. So ergaben sich diverse Spannungsbögen zwischen laut und leise, lustig und pathetisch, lakonisch und psychedelisch.

Im zweiten Konzertteil konzertierte das Infinity Quartet des amerikanischen Altstars David Murray, das als Gast den Rapper Saul Williams präsentierte. Wenn bereits bei Heinz Herbert Mario Haenni mit rhythmischem Feintuning überzeugte, so brillierte nun der Drummer Hamid Drake mit einem elektrisierenden Drive, der Zuhörerinnen und

Zuhörer gleich bei Körper und Seele packte. Und mag man nun gleich verallgemeinern: Setzen die Rhythmiker die Form unter Starkstrom mit ihrem Furioso, dann glühen bald auch die Zuhörerinnen und Zuhörer. Mitgerissen und herausgerissen aus verstockter Innerlichkeit, sind sie dann auch bereit für die persönliche Kür der Solisten.

Zum Beispiel also für die Improvisationen David Murrays. Der Tenorsaxophonist und Bassklarinettist, der die Swing-Tradition ebenso verinnerlicht hat wie den Free Jazz, steigerte sich über hymnische Melodien wiederholt in ein loderndes Feuer. Virtuosität und Engagement überzeugten zumeist, auch wenn er Verfahren und Effekte wie das extreme Vibrato oder die Technik des Überblasens manchmal manieristisch überstrapazierte. Vorbildlich hingegen, wie die Arrangements Raum liessen für Saul Williams. Und umgekehrt fügte dieser seine Rap-Verse mit Dringlichkeit und Souplesse in die Rhythmik der Jazz-Combo. Die Klimax seiner Performance allerdings erreichte er erst, als sich die Musiker in die Begleitung klemmten wie eine schnöde Rockband.

Am Samstag war John Zorn der grosse Publikumsmagnet, er bestimmte das ganze Programm. Der New Yorker Altsaxophonist hat sich in den achtziger und neunziger Jahren als einer der letzten Avantgardisten in Szene gesetzt. Dabei nahm ihn der Zeitgeist der Postmoderne bei der Hand und führte ihn von Free Jazz und freier Improvisation zu Hardcore und in die kapriziöse Polystilistik seiner legendären Band Naked City. Später aber verabschiedete sich der Saxophonist vom «Anything goes», um sich plötzlich der «radical Jewish culture» zu widmen.

In Willisau kamen verschiedene dieser vielseitigen, aber auch verzettelten Musikerpersönlichkeiten zur Geltung. Zunächst spielte Zorn selber mit seinem famosen Masada Quartet – mit Dave Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr). Die Band demonstrierte, wie Folk-Motive in einem von Ornette Coleman inspirierten, impulsiven Jazz wiederbelebt werden können. John Zorn präsentierte die traditionellen

Themen einerseits oft in halsbrecherischen Unisono-Passagen. Andererseits hat er so viele schroffe Rhythmuswechsel in die Arrangements gesetzt, dass abermals der Schlagzeuger auftrumpfen musste: Baron trommelte die Kollegen mit Druck und Drive durch alle formalen Kehren und Kurven.

Leider war der Auftritt von Masada sehr kurz. Zorn machte bald Platz für andere Musiker seines Labels Tzadik. Das Quintett des Perkussionisten Cyro Baptista, Banquet oft The Spirit, setzte darauf Zorn-Kompositionen («The Book Beriah») in einen eingängigen Ethno-Jazz, in dem sich die jüdischen Skalen mit Latin- und Flamenco-Anklängen mischten: Gerade in ethnischen Sounds zeigt sich eben, wie wenig sich Musik an Grenzen hält. Zuletzt interpretierte die Metal-Band Celtic aus Philadelphia nochmals das gleiche Material. Durch die Vorgaben Zorns aber sichtlich ausgebremst, konnte die Band kaum Kraft entfalten. Der Keyboarder und Vokalist mochte schreien und brüllen (wie einst John Zorns Spezi Yamantaka Eye) –, das Brachiale verlor sich im brüchigen Zusammenspiel, und die verzerrten Sounds blieben in Fermaten stecken.

Der Ausklang des Nachmittags erwies sich als ein schlechtes Omen für den Abend, der wiederum am Versuch scheiterte, das Viszerale und das Zerebrale zu vereinen. Auf dem Programm standen Zorns «Bagatelles» – Song-Skizzen, die er anfangs mit dem Trio Asmodeus zum Besten gab. Das heisst, er dirigierte den Gitarristen Marc Ribot, den Bassisten Trevor Dunn und den Drummer Tyshawn Sorey buchstäblich durch seine Stücke. Die prominenten Musiker gaben sich Mühe, expressive Hitze in den verqueren Strukturen zu generieren. Aber letztlich wirkte alles wie dirigierter Lärm – was einer zum Grölen lustig fand: John Zorn selbst.

Das Orgel-Trio Simulacrum und das Gitarren-Duo Gyan Riley / Julian Lage brachten danach zwar mehr Konzentration in Zorns Bagatellen. Man hatte jedoch den Eindruck, dass sie ohne das Korsett der Vorgaben, mit einem eigenen Repertoire also, mehr Spannung und Feuer hätten erzeugen können.



Autor: UELI BERNAYS
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. 044 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	110'854	Ex.
Reichweite	274'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	63'195	mm ²
Wert	9'300	CHF

Musik wie Wind und Wetter

Zum Glück folgte auf den Samstag noch der Sonntag! So konnten der Bratschist Mat Maneri und der Schlagzeuger Randy Peterson – seit knapp dreissig Jahren spielen sie schon zusammen – Kostproben einer diskreteren Musikalität geben. Maneris feine Improvisationen, an Zwölftonmusik anklingend, von Mikrotonalität eingefärbt, gehorchen nicht dramaturgischen Prinzipien. Es ist, wie wenn Wind mit Blättern spielt oder Wasser mit dem Sand. Diese Musik zeichnet nicht Linien mit Anfang und Ende, eher kreist sie schemenhaft um Stimmungen. Mitunter glaubt man in den skizzenhaften Sounds plötzlich ein Motiv zu erkennen («Ain't Misbehavin'»). Und nicht selten imaginiert man Schlüsse: Jetzt wäre das Stück doch vollendet, sagt man sich. Und wenn sich das Duo dann weitertreiben lässt von seiner assoziativen Drift, ist man fast etwas enttäuscht.

Als Zuhörer möchte man eben wissen, wann Schluss ist. Und Schluss war in Willisau erst nach dem Konzert von Joachim Kühn. Begleitet vom hellhörigen Bassisten Chris Jennings und dem alerten Schlagzeuger Eric Schaefer, sorgte der deutsche Pianist mit seinem impulsiven Spiel für ein gebührendes Finale.



In Willisau überzeugte der New Yorker Saxofonist John Zorn nur mit seinem Quartett Masada.

DOMINIC STEINMANN / NZZ



bluewin.ch
8037 Zürich
Schweiz (deutsch)
Newsportal
www.bluewin.ch

31. Mai 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	36'930'469	
Wert	37'200	CHF

Das Jazz Festival Willisau mit einem John-Zorn-Marathon

Artikel im Web

Der Komponist und Bandleader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festivals Willisau, das vom 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen. Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxophon mitspielt. Zorns Werke "Book Beriah" und "the Bagatells" werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet of the Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum. Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt. Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen Spätkonzerte, die "Late Spots", und die "Intimities"-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet. Zurück zur Startseite

Das Jazz Festival Willisau mit einem John-Zorn-Marathon

Der Komponist und Bandleader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festivals Willisau, das vom 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergünden. Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxophon mitspielt. Zorns Werke "Book Beriah" und "the Bagatells" werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet of the Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum. Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt. Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen Spätkonzerte, die "Late Spots", und die "Intimities"-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet.



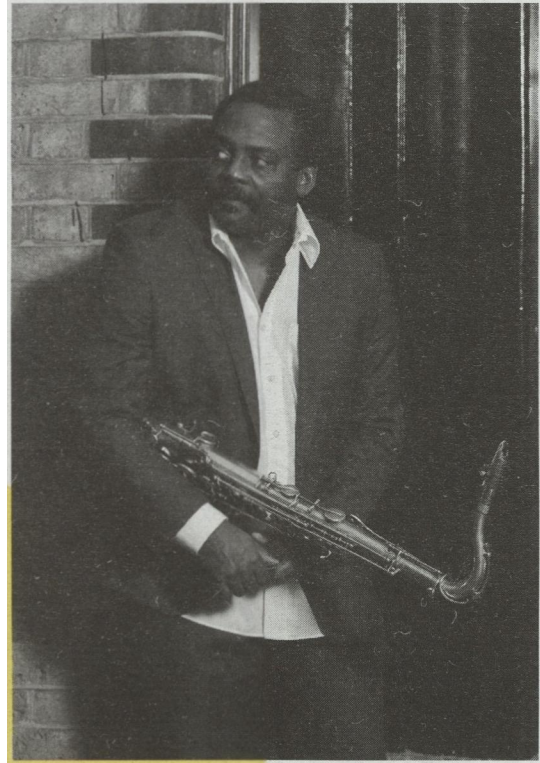
Hauptbühne Fr 2. Sept

Fr 2. Sept, 20 Uhr

David Murray Infinity Quartet feat. Saul Williams

Saul Williams, voc
David Murray, ts, bcl
Orrin Evans, p
Jaribu Shahid, b
Hamid Drake, dr

David Murray, klanggewaltiger Tenorist, hat in Willisau wiederholt für Begeisterung gesorgt. Er ist bekannt geworden mit dem World Saxophone Quartet. Seitdem trägt er die Traditionen von Ben Webster über Albert Ayler bis zur Great Black Music weiter, hat Ausflüge in den afro-karibischen World-Jazz gemacht oder ein populäres R'n'B-Album mit Macy Gray und Gregory Porter veröffentlicht. Jetzt erweitert er den Sound der Jazzgeschichte mit dem Tonfall des Rap: Zu seinem neuen Quartett gehört der Hip Hop-Poet und Spoken Word-Künstler Saul Williams. Williams hat mit Erykah Badu oder KRS-One gearbeitet, ist auch Schauspieler („Slam“, 1998) und hat Lyrikbände veröffentlicht. Sein neues Album thematisiert soziale Ungerechtigkeit im Internet-



Zeitalter. Es wird (wieder) Zeit für Jazz und Politik.



Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

05. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 8'766'693
Wert 8'800 CHF

David Murray und Saul Williams spielen direkt in die Magengrube

Artikel im Web

David Murray und Saul Williams spielen direkt in die Magengrube Heute, 13:58 Uhr Jodok Hess Saul Williams möchte mit seiner Musik die dringlichsten Probleme der Welt zur Sprache bringen. Deshalb bringt der Spoken-Word-Künstler immer wieder die Sprache in die Musik. Am Jazzfestival Willisau traf er auf Saxophon-Star David Murray auf: die Begegnung zweier Seelenverwandter. Bildlegende: Ein Hexenmeister, der jederzeit ein Pülverchen in seinen musikalischen Trank werfen kann: David Murray. Jazz Festival Willisau / Marcel Meier Normen zerstören ja - aber bitte kreativ und ohne Gewalt. Das ist das Credo des Spoken-Word-Künstlers Saul Williams, der am Freitag am Jazz Festival Willisau einer der Stars war. Jetzt online hören Die explosive Zusammenarbeit zweier Überflieger: Das Konzert von David Murray und Saul Williams am Jazzfestival Willisau können Sie . Aber nicht etwa als Master of Ceremony vor einem sauber produzierten Beat oder mit einem DJ. Sondern zusammen mit einem der umtriebigen Saxophon-Stars der kreativen Jazz-Szene: David Murray. Schläge in die Magengrube So eloquent und überlegt, fast scheu David Murray in der persönlichen Begegnung ist: Auf der Bühne ist er ein Hexenmeister, der jederzeit ein Pülverchen in seinen musikalischen Trank werfen und alles auf den Kopf stellen kann. Auch seine Bandkollegen, Hamid Drake am Schlagzeug zum Beispiel oder der Bassist Jaribu Shahid: Alle sind sie Meister in der Kunst, direkt in die Magengrube zu spielen. Keine Umgebung für einen Rapper, der vor allem sein Ego und seine schicken Klamotten in den Mittelpunkt stellen wollen würde. Ein ideales Arbeitsfeld aber für Saul Williams. Der fast 20 Jahre ältere David Murray ist für ihn ein Seelenverwandter. Bildlegende: Gut in Form: Spoken-Words-Künstler Saul Williams. Jazz Festival Willisau / Marcel Meier «Hört jemand zu?» Wie Murray will auch Williams mit seiner Kunst dringliche Themen zur Sprache bringen. Den beängstigenden Aufstieg der Rechtspopulisten, dies und jenseits des Atlantiks. Ausbeuterische Konzerne. Die immer grössere Schere zwischen Arm und Reich. «Alle Informationen sind da, und wir können reden, über Rassismus und Ungerechtigkeit und Neo-Faschismus. Aber hört jemand zu?» Saul Williams weiss: Um gehört zu werden, muss auch die Form stimmen. Deshalb ist Poesie, deshalb sind Gedichte für ihn das perfekte Mittel, also die quasi ultimative Form von Design. Da steckt er alle seine Energie rein. Wie David Murray in seine Musik. Beiträge zum Thema Ein grosses Ganzes Und sie war gut spürbar gestern, die Energie von Saul Williams und David Murray auf der Bühne in der Festhalle Willisau. Die Band tönte (auch mit dem eingesprungenen Abel Calderon an den Tasten) eingespielt und frei. Magisch, wie sich manchmal die Akzente in der Rhythmus-Gruppe mit den Akzenten in Williams Texten verschränken. Vielleicht war nicht immer klar, warum Saul Williams gewisse Linien singen und nicht rappen wollte, wo er sich doch in seinen gesprochenen Texten so kraftvoll und mühelos bewegt. Aber die riesige Konzerterfahrung von David Murray machte auch aus diesen etwas schwächeren Momenten ein dramaturgisches Ganzes. Sendung zu diesem Artikel Audio



Der Auftakt zum Mekka des Free Jazz

WILLISAU Vor 50 Jahren organisierte Niklaus Troxler, Gründer des Jazz Festivals Willisau, das erste Konzert. Ein Blick zurück.

von **Meinrad Buholzer**

Keiner weiss in der Stunde der Geburt, wie sich das Kind entwickelt. Am 16. Juli 1966, also vor 50 Jahren, spielte im Kreuz-Saal in Willisau «The Swinghouse Six», eine solide Swingband aus Zürich. Es hätte dabei bleiben können. Es hätte sich daraus eine traditionelle Konzertreihe ergeben können. Tatsächlich war es die Geburtsstunde von dem, was die Medien bald als «Mekka des Free Jazz» feierten – aber davon hat an jenem Juli-Abend niemand geträumt.

Organisiert hatte das Konzert der angehende Grafiker Niklaus Troxler, zusammen mit Kollegen von der Roverrotte «Cartouche». Troxler hatte einen entfernten Verwandten, Ernst Gerber, der in der Zürcher Szene halbprofessionell das Tenorsax spielte und Mitglied der «Swinghouse Six» war. Troxler fragte ihn, ob er nicht mal in Willisau auftreten wolle. Er wollte.

Niklaus Troxler hatte keine Ahnung, wohin ihn die Reise mit dem Jazz führte. Aber die Leidenschaft, mit der er seine Ideen verfolgte, war schon präsent. Er leistete gründliche Vorarbeit. Im Hinblick auf das Swinghouse-Konzert schrieb er für die damals noch zwei Willisauer Zeitungen eine Jazzgeschichte mit mehreren Folgen. Selbstverständlich gestaltete er auch das Plakat, einen Linolschnitt, das – wenn man es mit anderen Jazzplakaten dieser Zeit vergleicht – schon bemerkenswerte Klarheit, Prägnanz und Gestaltungswillen erkennen lässt.

Das Konzert war ein Erfolg, über 300 Leute kamen ins «Kreuz». Das beflügelte Troxler. An einen Konzertzyklus hatte er vor diesem Anlass nicht gedacht – nachher schon. Im November 1966 organisierte er mit «Ilona Cay & The Old Time Jazz Band» das zweite und im Juli 1967 mit den «Dixie Flyers» das dritte Konzert. Doch stand ihm der Sinn gar nicht nach traditionellem Jazz. Er sei zwar über den alten Jazz in den Jazz

hineingewachsen, sagt er. Aber die ersten Platten, die er kaufte, waren von Miles Davis und Charlie Parker. Es waren die Pfadi-Kollegen, die dem alten Jazz den Vorzug gaben. Mit dem vierten Konzert im September 1967 stellte Troxler die Weichen: Mit der tschechischen «Usti Jazz Combo» hielt der moderne Jazz Einzug in Willisau (ein Tipp des 1997 verstorbenen Komponisten Mani Planzer, der enge Kontakte zur tschechoslowakischen Szene hatte).

Niklaus Troxler merkte, dass er nicht beide Geschmäcker bedienen konnte. Mit Wechselbädern liess sich seiner Ansicht nach keine Basis schaffen. Deshalb setzte er auf den zeitgenössischen Jazz. Zwar erklangen auch später zuweilen konventionelle Töne, aber der Free Jazz dominierte. Allerdings musste Troxler eine Durststrecke durchqueren, denn die Avantgarde zog weniger Leute an. Auch seine Pfadi-Kollegen hatten damit wenig am Hut und zogen sich zurück. Zuweilen warfen sie noch einen Blick in das «Kreuz» oder in den «Mohren», wo die Konzerte stattfanden, aber wenn es ihren Ohren zu wild wurde, verschwanden sie schnell.

Die Konzertreihe gewann an Kontur. Und an Dichte. 1968 organisierte Niklaus Troxler vier Konzerte, eines davon mit dem «Pierre Favre Trio» mit Irène Schweizer und Jiri Mráz. 1969 gabs fünf Anlässe, unter anderem einen Filmabend mit Joe Viera, das Dave Pike Set und Evan Parker mit dem Pierre Favre Trio. In den Siebzigerjahren stieg die Frequenz merklich: 1970 sieben Konzerte, 1971 neun, 1972 dreizehn (unter anderem der erste Auftritt von Keith Jarrett), 1973 vierzehn, 1974 dreizehn.

1975 schaltete Troxler einen Gang höher und führte erstmals ein Festival durch: Zu den zwölf Konzerten übers Jahr kam Ende August das Festival mit zwölf weiteren Gruppen (unter anderem Cecil Taylor, Archie Shepp, Frank Wright, Albert Mangelsdorff, Irène Schweizer und OM). Damit war der Ruf von Jazz in Willisau gefestigt.

Zwar übernahm sich Troxler beim zweiten Festival (unvergesslich der Auftritt des Art Ensembles of Chicago)

finanziell, doch halfen Beiträge der öffentlichen Hand, dass er die Kurve doch noch kriegte. Auch später gabs Turbulenzen, so etwa 1999 der Absprung der UBS als Hauptsponsor, aber with a little help from his friends (damals wurde die Gönnervereinigung Jazz Clan gegründet) konnte auch dieses Loch gestopft werden.

Bis 2010, als er die Leitung des Festivals seinem Neffen Arno Troxler übergab, hatte Niklaus Troxler rund 2600 Musiker und Musikerinnen geholt und ihnen eine viel beachtete Plattform zur Verfügung gestellt. Wer Rang und Namen hatte kam nach Willisau (Ausnahmen: unter anderem Miles Davis, den man auch andernorts in der Schweiz hören konnte, und John Coltrane, der 1967 starb, zu früh für ein Engagement). Das Publikum reiste aus halb Mitteleuropa an, um die exklusiven Konzerte zu hören, denn Auftritte dieser Musiker waren damals rar. In der Szene war der Name Willisau ein Garant für Qualität, auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen für Musiker.

Alles ohne Businessplan, ohne grosse Investitionen, ohne potente Geldgeber (später trugen Sponsoren und Subventionen ihren Teil bei). Hätte Troxler in den Sechziger oder Anfang der Siebzigerjahre Pläne für ein «Mekka des Free Jazz» mit Konzerten und Festivals präsentiert, man hätte ihn ausgelacht und dafür sicher kein Geld locker gemacht. Auch kulturpolitische oder touristische Visionen (wie in Montreux) hätten keine Chancen gehabt. Es waren Leidenschaft und Freude an der Musik, eine gehörige Portion Sturheit, Durchhaltevermögen, ein pragmatisches, intuitives Vorgehen, die das Phänomen Willisau im Luzerner Hinterland möglich machten – kein Gedanke an Rendite oder an das grosse Geld!

Europa erwachte in den Sechzigerjahren langsam aus dem Schlaf der Mittelmässigkeit, inmitten verkrusteter und verstaubter Strukturen. Der Jazz trug dazu bei. Und Niklaus Troxler schuf in Willisau eine Oase, die diesen Aufbruch kenntlich machte und ihn beförderte, weit über die Region hinaus.



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	100'273	mm ²
Wert	3'200	CHF



Das Plakat zum ersten Konzert, das der angehende Grafiker Niklaus Troxler zusammen mit Kollegen von der Roverrotte «Cartouche» organisierte.



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	100'273	mm ²
Wert	3'200	CHF



1968 organisierte Troxler vier Konzerte, eines davon mit dem Pierre Favre Trio mit Irène Schweizer und Jiri Mraz. Foto **zvg**

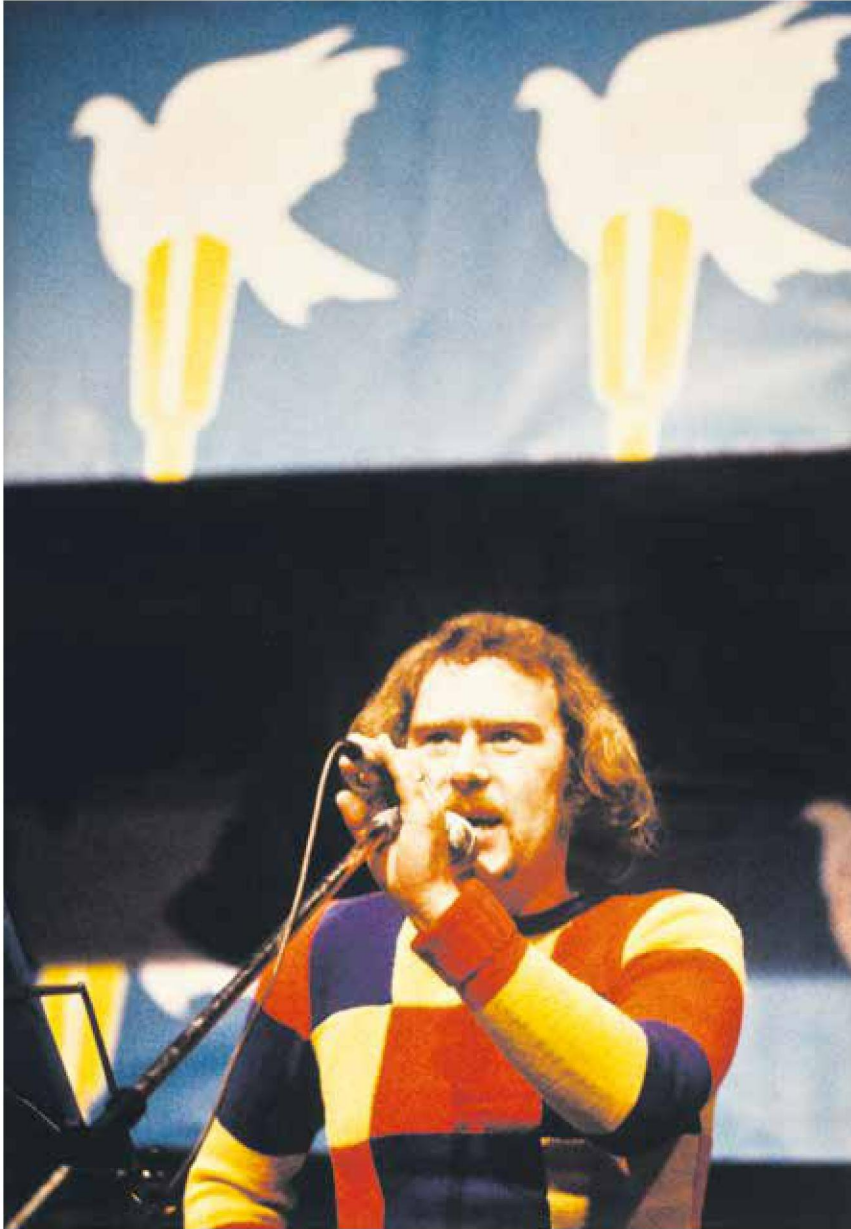


1974: Walter Troxler, Manfred Eicher (Produzent ECM Records) und Keith Jarrett mit Frau Linda und Sohn Gabriel. Foto **Andreas Raggenbass**



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	100'273	mm ²
Wert	3'200	CHF



1977. Niklaus Troxler bei der Ansage
am Jazz Festival **Willisau**. Foto **Andreas Raggenbass**



Autor: sda
Apéro
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'392	Ex.
Reichweite	252'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	27'800	mm ²
Wert	1'300	CHF

Diverse Orte, Willisau

Ein Stück New York in Willisau

Für fünf Tage wird Willisau wieder zur Schweizer Jazz-Hochburg. Am diesjährigen Jazz Festival steht John Zorn im Mittelpunkt.

Der Komponist und Bandleader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festivals Willisau, das vom 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen.

Neu interpretiert

Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New York-

ker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxophon mitspielt.

Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet of the Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum.

Schärli eröffnet

Eröffnet werden wird das Festival

vom bekannten Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt.

Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen die «Late Spots», und die «Intimities»-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet. *sda*

■ **Mi. bis So., 31. August bis 4. Sept.**
Diverse Orte, Willisau. Infos und Tickets:
www.jazzfestivalwillisau.ch



John Zorn.

PD/Scott Irvin



Autor: sda
Die Südostschweiz GES
7007 Chur
tel. 081 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Auflage	45'524	Ex.
Reichweite	94'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	10'062	mm ²
Wert	1'000	CHF

John-Zorn-Marathon in Willisau

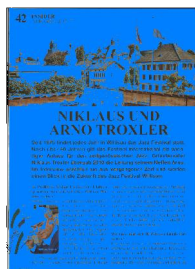
Komponist und Bandleader John Zorn steht im Zentrum des diesjährigen Jazz Festivals Willisau.

Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland (31. August bis 4. September) widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxofon mitspielt. Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet Of The Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am John-Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene

Trio Simulacrum.

Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt. Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet und die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen Spätkonzerte, die «Late Spots», und die «Intimities»-Reihe. (sda)

www.jazzfestivalwillisau.ch



Insider
6002 Luzern
tel. 041 491 95 95
www.insideronline.ch

Auflage	20'000	Ex.
Reichweite	37'000	Leser
Erscheint	14-tgl	
Fläche	120'846	mm ²
Wert	8'100	CHF

42 INSIDER
IM RAMPENLICHT



NIKLAUS UND ARNO TROXLER

Seit 1975 findet jedes Jahr in Willisau das Jazz Festival statt. Nach über 40 Jahren gilt das Festival international als wichtiger Anlass für den zeitgenössischen Jazz. Gründervater Niklaus Troxler übergab 2010 die Leitung seinem Neffen Arno. Im Interview erzählen sie aus vergangener Zeit und werfen einen Blick in die Zukunft des Jazz Festival Willisau.

lz. INSIDER: Niklaus Troxler, vor 41 Jahren gründeten Sie das Jazz Festival Willisau. Wie kam es dazu?

Niklaus Troxler: Es sind dieses Jahr genau 50 Jahre, dass ich in Willisau mein erstes Jazzkonzert organisiert hatte. Angefangen mit authentischen Bluesmusikern und Bands mit eher traditionellem Stil, begann ich im Jahre 1968 erste Avantgardegruppen zu präsentieren. Irène Schweizer, Pierre Favre, Evan Parker und die englische Szene sowie Musiker der deutschen Freejazzszene folgten. Die Konzerte waren einzigartig in dieser

Form und zogen ein interessiertes Publikum aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland an. Nach wichtigen Konzerten mit Chick Corea, Keith Jarrett und Ornette Coleman (neben vielen anderen) war es für mich 1975 klar, einmal ein mehrtägiges Festival auf die Beine zu stellen. Dieses wurde dann ein grosser Erfolg, sodass ich mich entschloss, dies alljährlich durchzuführen.

Wie muss man sich die Zeit von damals vorstellen?

Kurz gesagt: Es war eine wilde Zeit! Einerseits entwickelte sich eine alternative Rockszene um das Woodstock Festival, andererseits entstand nun auch in Europa eine radikale Freejazzszene. Da wollte ich mich einklinken, da



Niklaus Troxler

15/16/16 insider



Insider
6002 Luzern
tel. 041 491 95 95
www.insideronline.ch

Auflage	20'000	Ex.
Reichweite	37'000	Leser
Erscheint	14-tgl	
Fläche	120'846	mm ²
Wert	8'100	CHF

INSIDER
IM RAMPENLICHT 43

31. Aug - 4. Sept

mich diese expressive Musik voll in den Bann gezogen hatte.

Welches Festivaljahr ist Ihnen in besonderer Erinnerung?

Das erste Festival hat mich natürlich am nachhaltigsten beeindruckt. Gruppen um Freejazz-legenden wie Archie Shepp, Cecil Taylor und John Surman, Albert Mangelsdorff und europäische führende Bands sorgten für ein unerwartetes Musikspektakel. Die Stimmung war unglaublich gut und die Konzerte waren durchwegs super besucht.

Wie hat sich das Jazz Festival Willisau in all den Jahren verändert?

Die Festivals haben sich im selben Masse verändert, wie sich die Musik im Laufe der Jahre verändert hat. Waren es in den Siebzigerjahren noch ausschliesslich radikal spielende Freejazzgruppen, folgten in der Regel mehr kulturübergreifende Formationen. Heute nennt man das «World Music», also Musik aus den verschiedensten Ethnien. Mal waren es mehr Gruppen, die komponierte, improvisierte Musik darboten, mal waren es Formationen aus dem Grenzbereich von Rock und Jazz. Jedenfalls hat sich die musikalische Wellenlänge ständig und stetig verändert.

2010 haben Sie die operative Leitung Ihrem Neffen Arno Troxler übergeben. Wie schwer fiel Ihnen der Abschied?

Es war schon ein schwerer Entscheid. Doch war es für mich auch ein Glücksfall, dass mit meinem Neffen eine willige und fähige Persönlichkeit den Laden übernehmen wollte. Rückblickend kann ich die Übergabe nur als glücklich bezeichnen. Er gestaltet das Festival nach seinen Interessen und Intentionen, was nur richtig ist. Nach einer Durststrecke von vielleicht zwei, drei Jahren steht das Festival wieder da, wo es hingehört: zu den Ausnahmeerscheinungen der europäischen Festivallandschaft.

.....

Arno Troxler, wie haben Sie damals die Übergabe erlebt?

Arno Troxler: Die Übergabe habe ich eigentlich erst im Nachhinein erlebt. Während des Prozes-

ses lief so viel Neues, dass ich keine Zeit hatte, mir darüber Gedanken zu machen. Von einem Tag auf den anderen ein solches Festival zu organisieren, ist keine alltägliche Sache.

Wie kamen Sie das erste Mal in Kontakt mit dem Festival?

Als kleiner Junge war ich immer an den Schlagzeugern interessiert. Das Können der Musiker hatte mich fasziniert. Sogleich hatte ich das Gefühl, dass es ohne mein Mittun nicht gehe.

Welche Zukunftspläne hatten Sie mit dem Jazz Festival Willisau?

Es ging vorerst darum, das Festival auf gesunde Beine zu stellen, um den ganzen organisatorischen Aufwand überhaupt bewältigen zu können. Das Festival soll möglichst lange in dieser Form bestehen und seine Einzigartigkeit bewahren.

Wie hat sich das Jazz Festival unter Ihrer Leitung verändert?

Musikalisch hat sich das Festival geöffnet. Das heisst, auch andere verwandte Stilrichtungen haben Platz im Programm. Gleichzeitig wird der Geschichte immer Rechnung getragen. Was sich jedoch stark verändert hat, ist das Ambiente.

Das Jazz Festival Willisau fällt optisch mit seinen speziellen Plakaten auf. Waren das immer Werke der Familie Troxler?

Bis 2010 hat Niklaus Troxler die Plakate gestaltet. Seither seine Töchter Annik und Paula Troxler. So konnten wir den unverkennbaren Stil der Plakate beibehalten.

Worauf dürfen sich die Festivalbesucher in diesem Jahr freuen?

Auf viele interessante und spannende Konzerte, die auf vier verschiedenen Bühnen stattfinden werden. Dazu erwartet die Gäste ein traumhaftes Ambiente und ein einzigartiges kulinarisches Angebot.



Arno Troxler

15/11/16 insider



Autor: STEFAN KÜNZLI
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	161'012	Ex.
Reichweite	376'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	18'761	mm ²
Wert	3'900	CHF

Wie von selbst

Jazz Jubiläums-Album «The Purge» des Peter-Schärli-Trios mit dem Star-Posaunisten Glenn Ferris.

VON STEFAN KÜNZLI

Der Trompeter Peter Schärli (61) ist ein sicherer Wert in der Schweizer Jazzszene. Seit über 40 Jahren liefert er Qualität auf hohem Niveau. Auch in der Zusammensetzung seiner Bands setzt er auf Konstanz und Kontinuität. Seit 35 Jahren ist der rhythmusfeste, groovende Bassist Thomas Dürst sein treuer Begleiter, seit 30 Jahren spielt er mit dem amerikanischen Weltklasse-Posaunisten Glenn Ferris, und der formidable Walliser Pianist Hans-Peter Pfammatter ist auch schon seit 10 Jahren dabei. Eine familiäre, freundschaftliche Atmosphäre.

Mit diesem schlagzeuglosen Quartett hat Schärli nun das Jubiläums-Album «The Purge» aufgenommen. «Schon nach acht Stunden war alles im Kasten», sagt Schärli. Wenn man sich kennt, geht alles leicht und schneller. Wie von selbst. Es sind alles Eigenkompositionen, eine unaufgeregte, entspannte und charmante Musik, die stark in der Jazztradition verwurzelt ist und sich emotional und ästhetisch am Cool Jazz anlehnt. «Keinerlei aufgesetzte Dramatik,

aber viel innere Spannung. Warme, menschenfreundliche, nirgends weichgezeichnete Musik. Viel Sein, keine Maché», schreibt der Jazz-Publizist Peter Rüedi. Dabei tönt die Musik eingängig, ist singbar melodisch, aber alles andere als einfach zu spielen. Die Harmonien sind vertrackt. Doch das Komplexere wird hier selbstverständlich und vertraut.

Eröffnet Jazzfestival Willisau

Immer wieder verzahnen sich die improvisierten Melodielinien von Schärli und Ferris. Es sind die Glanzlichter der CD. Eine wunderbare Polyfonie, die an das legendäre Zusammenspiel der Cool-Jazz-Helden Chet Baker und Gerry Mulligan erinnert. Eine Einheit, die nur dann entstehen kann, wenn man weiss, wie der andere reagiert. «Wenn ich rülpe, dann furzt er», erklärt Schärli das traumwandlerische Zusammenspiel. Die Erfahrung macht's möglich, die Vertrautheit von 30 Jahren.

Auch Arno Troxler, der Leiter des Jazzfestivals Willisau, war vom neusten Werk Schärli's begeistert. «Das will ich am Festival», sagte er, nachdem er die Scheibe gehört hatte und buchte das Quartett zur Eröffnung des Jubiläumsfestivals «50 Jahre Jazz in Willisau».

Peter Schärli Trio feat. Glenn Ferris: «The Purge», enya/Musikvertrieb. Live: Jazzfestival Willisau, 31. August 2016.



Peter Schärli.

FRANCESCA PFEFFER



Autor: Interview: Christoph Fellmann
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage 42'417 Ex.
Reichweite 93'600 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 116'299 mm²
Wert 15'300 CHF

«Beyoncé und Politik? Das ist lächerlich»

Mike Reed ist Jazzschlagzeuger, und er veranstaltet in Chicago eines der renommiertesten Indiepop-Festivals der Welt. Vor seinem Auftritt am Jazzfestival von Willisau erklärte er, was es heisst, wenn Popfans plötzlich auf Saxofonsoli stehen.

Interview: Christoph Fellmann

Sie treten in Willisau mit Roscoe Mitchell auf. Was bedeutet es Ihnen, mit einem der wichtigsten Musiker des Free Jazz zusammen zu spielen?

Hmm, ich könnte sagen, das sei eine Ehre. Und das wäre natürlich wahr, aber auch sehr offensichtlich. Wissen Sie, es ist eine sehr direkte und privilegierte Erfahrung, mit einer der Hauptfiguren jener Musik zu spielen, die mir am meisten entspricht. Man kann natürlich versuchen, diese Musik an einer Jazzschule zu lernen. Aber mit Roscoe zu spielen, das bedeutet, sechs, sieben Stufen der Vermittlung einfach zu überspringen.

«Was Kendrick Lamar und Kanye West machen, das ist Emo. Das sind keine Statements zum schwarzen Amerika.»

Sehen Sie sich als einen Läufer, der die Fackel weiterträgt – den Spirit und die Tradition des Free Jazz?

Sicher den Spirit, ja. Bei der Tradition bin ich mir nicht ganz so sicher. Tradition ist wertvoll, aber man muss sie herausfordern, sonst landet man im Dogma und dann im Faschismus. Aber für jeden Künstler ist es wichtig, dass sich seine Identität verbindet mit etwas, das grösser ist als er selbst – einem Spirit eben.

Was ist für Sie der Spirit des Free Jazz heute?

Offen zu sein. Zuzulassen, dass die Menschen, mit denen man da steht, nun mal Dinge machen, die man nicht erwartet

hat und die man nicht kontrollieren kann. Reagieren. Improvisieren.

Das klingt in der heutigen Welt gerade wieder wie ein gutes Rezept. Wo hören Sie noch die Dringlichkeit des Free Jazz in der Musik?

Um ehrlich zu sein, die Sechziger- und frühen Siebzigerjahre waren eine einzigartige Epoche nicht nur, aber gerade in der afroamerikanischen Kultur. Die Dringlichkeit, von der Sie sprechen, hat natürlich mit dem kulturellen Hintergrund des Free Jazz zu tun, der Bürgerrechts- und der Black-Power-Bewegung. Das war eine grosse, politische und kulturelle Bewegung, in der es zunächst einmal darum ging, gehört zu werden. Darum geht es heute nicht mehr: Jeder hat jederzeit 140 Zeichen zur Verfügung, um sich Gehör zu verschaffen. Alles ist ganz dringlich, für fünf Minuten. Egal, ob wir über Musik reden, über die Präsidentschaftswahl oder über Waffengewalt in Chicago: Es gibt sehr viele Stimmen, aber keine Diskussion.

Kendrick Lamar hat letztes Jahr eine starke und erfolgreiche Rap-Platte über die afroamerikanische Community gemacht.

Ja, und sein nächstes Album wird über irgendwas anderes sein. Okay, er ist gut. Aber ist er so gut wie Public Enemy auf «It Takes a Nation of Millions to Hold Us Back»? Nie im Leben. Bei Public Enemy oder auch N. W. A. ging es damals darum, wer sie waren, wie sie lebten und leben wollten. Was Kendrick Lamar oder auch Kanye West machen, ist Emo-Core-Rap. Das ist nicht schlecht, und wenn es das ist, was dich berührt – okay. Aber wenn wir von Hip-Hop sprechen, der ein Statement macht zum schwarzen Amerika: Da sehe ich nichts.

Muss man Lamar nicht zugutehalten, dass seine komplexe und trotzdem erfolgreiche Platte den Hip-Hop-Kids zeigt, dass Hits nicht zwingend simpel sind?

Wovor sollen sie denn Angst haben – wenn nicht davor, dass sie alles ver-

gessen oder nie gewusst haben, was vorher war? Wenn diese Kids eine wirklich bedeutungsvolle Musik machen wollen, dann müssen sie ihre Geschichte kennen, dann müssen sie mehr als eine schräge Ahnung davon haben, wer sie sind. Sie müssen verstehen, wie mächtig Public Enemy waren. Das ist das, was wir Handwerk nennen: Ein Schmied muss wissen und darüber reden können, wie ein Hufeisen geht, bevor er seine eigene Version herstellt.

Für Ihre Website haben Sie ein Gespräch mit dem 74-jährigen Trompeter Wadada Leo Smith geführt, unter anderem über Black Lives Matter. Er sagt, dass die heute übliche Mobilisierung über die Social Media nur Emotionen erzeuge, keine Handlung.

Ja, das ist ein Problem. Ich meine, weiss irgendjemand, wer das ist, Black Lives Matter? Wo ist die Leadership? Wo diese fehlt, stehen wir in einem grossen Raum voller Leute, die alle gleichzeitig sprechen. Selbst angenommen, dass sich diese Leute auf eine Forderung einigen können: Wer trägt sie zu wem? Wer erweitert die Koalitionen? – Was ist denn mit Occupy passiert? Diese Leute sind verschwunden, ihre Themen nicht.

Mit Beyoncé hat einer der grössten Popstars im Frühling ein politisches Album herausgebracht. Was hat das in den USA ausgelöst?

Nichts. Das ganze Gerede, Pop habe sich wieder politisiert, ist lächerlich.

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Autor: Interview: Christoph Fellmann
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage	42'417	Ex.
Reichweite	93'600	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	116'299	mm ²
Wert	15'300	CHF

«Wer Trump wählt, will die Welt so zurück, wie sie nie war. Das ist ein dummes Verständnis von Zukunft.»

Wir reden von einem Trend, ausgelöst von Musikern, die mit den Medien spielen und im Grunde genommen zu den Medien geworden sind. Beyoncé nimmt die Ideen der Black Panther und macht daraus ein Gimmick ihrer Selbstdarstellung. Das ist das Gegenteil dessen, wofür Fred Hampton erschossen wurde. (Der Chicagoer galt als begnadeter Kommunikator und kommender Anführer der Black Panther, er wurde 1969 mit 21 Jahren erschossen; Anm. der Red.) Und Beyoncé ist einer der grössten Popstars? Wie messen Sie das? Ist sie grösser als Aretha Franklin?

Diesen Herbst findet in den USA ein Festival mit Bob Dylan, den Rolling Stones, The Who, Neil Young und Paul McCartney statt. Haben Sie eine Vorstellung davon, warum Aretha Franklin nicht eingeladen ist?

(lacht) Gute Frage. Die werden dort aussehen wie eine Wahlveranstaltung von Donald Trump.

Wenn wir von ihm sprechen: Der Jazzmusiker Kamasi Washington hat gesagt, immerhin bringe Donald Trump jetzt, am Ende der Präsidentschaft von Barack Obama, wie ein Springteufel all den Rassismus und all die Frauenfeindlichkeit an die Oberfläche. Er sehe jetzt wieder, woran er sei.

Hmm. Sehen Sie, ein Nahtoderlebnis ist bestimmt interessant; das Problem ist, dass man dabei nicht sicher sein kann, ob man nicht doch stirbt. Ich brauche kein Nahtoderlebnis, um

über meine Sterblichkeit Bescheid zu wissen.

Wie gross ist die Enttäuschung, nach Obama mit Trump konfrontiert zu sein?

Der Witz ist, dass die beiden in gewisser Weise wie die entgegengesetzten Pole des gleichen Phänomens sind. Obama ist der Mediendarling, der Typ, den du zu lieben liebst. Trump ist das Medienmonster, also der, den du zu hassen liebst. Klar, Trump ist noch sehr viel geschickter mit Social Media, und darum folgen ihm all die Leute, die in den Kategorien ihres Feeds auf Facebook über die Welt nachdenken. All diese verarmten und verängstigten weissen Leute, die ihn wählen, sie wollen die Welt so zurück, wie sie nie war. Das ist ein sehr dummes Verständnis davon, was das Wort Zukunft bedeutet.

Sie haben Kamasi Washington in diesem Sommer für das Pitchfork-Festival gebucht, das Sie leiten und wo es sonst keinen Jazz, sondern vor allem Indie zu hören gibt. Täuscht es, oder gibt es in der Popszene wieder mehr Interesse für Jazz?

Na ja, es gab die letzte Platte von David Bowie, die er mit der Gruppe von Donny McCaslin aufgenommen hat. Die macht gute Sachen, aber bei Bowie waren sie als Sidemen engagiert, und das ist ja nicht aussergewöhnlich, dass Jazzmusiker auf Pop-Platten einen Job machen. Dann gab es Miles Davis auf dem Cover des «Rolling Stone», weil jemand einen schlechten Film über ihn gemacht hatte. Es gab die Platte von Kendrick Lamar mit ihren Jazzeinflüssen, und es gab Kamasi Washington, der auf dieser Platte spielte und darum bekannt wurde. Er spielte am Festival, weil dieses das Interesse der Leute spiegelt, die Pitchfork lesen. Jazz ist tatsächlich en vogue im Moment, und das hat uns erlaubt, Kamasi und das Sun Ra Arkestra zu buchen. Das ist toll. Aber was wir erleben, das ist Exotismus, das sind Popkids als Touristen im Jazzland. Ich hoffe, ich liege falsch, aber Trends sind nur Trends und bedeuten absolut nichts. Vergessen wir nicht, die Kulturgeschichte beginnt nicht mit einem Kid, das 2016 ein Saxofon solo von Kamasi Washington hört. Abgesehen davon fand ich seine Funkgrooves etwas lächerlich. Come on!

Wie sieht die Jazzrealität in den USA denn aus?

So, dass man den jungen Musikern in den Jazzschulen sagt: Schau, Kamasi Washington! Schau, Robert Glasper! Und dann kommen sie raus aus der Schule, und 99 Prozent von ihnen werden wie damals Thelonius Monk vor dreissig Leuten spielen und niemals anständig Geld verdienen mit ihrer Musik.

«Und dann kommen sie aus der Schule, und 99 Prozent von ihnen werden nie anständig Geld verdienen mit ihrer Musik.»

Mike Reed

Musiker und Veranstalter

Geboren 1974, studierte Mike Reed Englisch und Psychologie, bevor er sich in Chicago einen Namen als Schlagzeuger machte. Seine Bands heissen Living by Lanterns, Loose Assembly und People, Places & Things. Mit Letzteren hat er 2015 sein aktuellstes Album aufgenommen, «A New Kind of Dance». Am Jazzfestival Willisau spielte er gestern im Trio von Roscoe Mitchell, mit dem er 2014 das Duo-Album «In Pursuit of Magic» veröffentlicht hat. Mitchell war eines der ersten Mitglieder der Association for the Advancement of Creative Musicians in Chicago (AACM), dem wichtigsten Labor des Free Jazz in den Sechzigerjahren. Mike Reed war 2009 bis 2011 Vizepräsident der AACM. Er leitet auch das jährliche Pitchfork-Festival in Chicago, benannt nach der gleichnamigen einflussreichen Website für Indie und Hip-Hop. Ausserdem arbeitet Reed in der Programmgruppe des Chicago-Jazz-Festivals und führt einen eigenen Club. Das Jazzfestival Willisau dauert noch bis Sonntag. (cf)

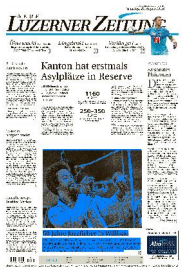


Autor: Interview: Christoph Fellmann
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage	42'417	Ex.
Reichweite	93'600	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	116'299	mm ²
Wert	15'300	CHF



«Wo ist die Leadership?» Mike Reed am Sempachersee, vor seinem Konzert am Jazzfestival Willisau. Foto: Marco Sieber



50 Jahre Jazzfieber in Willisau

1966 veranstaltete Niklaus «Knox» Troxler sein erstes Jazzkonzert in Willisau, 1975 gründete er das Jazz Festival Willisau. Im Bild: der Trompeter Lester Bowie bei seinem Auftritt 1976. Die Besucher halten dem Jazz in Willisau noch immer begeistert die Treue. Die neuste Ausgabe des Festivals startet am Mittwoch. Keystone



AUGENBLICK WILLISAU, MONTAG, 10.54 UHR



Letzte Vorbereitungen fürs Jazz Festival: Alex Heller (links) und Erwin Bühler legen beim Aufbau Hand an. Foto Anja Meie



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	107'800	mm ²
Wert	3'400	CHF

Der klare Sound

PETER SCHÄRLI Er eröffnet das diesjährige Jazz Festival Willisau mit seinem Trio featuring Glenn Ferris. Der aus Schötz stammende Trompeter hat einen engen Bezug zu Willisau. Hier wurde er musikalisch sozialisiert.

WB-GESPRÄCH

von Pirmin Bossart

Es gibt immer eine erste Jazzplatte, an die man sich erinnert. Wie war das bei Ihnen?

Meine Eltern hatten zuhause eine Platte von Louis Armstrong. Schon als Fünfjähriger wollte ich sie immer wieder hören.

Als ich mit zwölf Jahren das Kollegi Engelberg besuchte, lernte ich durch ältere Studierende die Musik von Miles Davis, Roy Eldridge, Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Art Tatum, Rex und Slam Stewart, Coleman Hawkins oder Lester Young kennen. Ich war sofort begeistert.

Welche Platte machte Ihnen am meisten Eindruck?

Der damalige Student Carl Rütli, der heute als Organist und Komponist arbeitet, machte mich mit Porgy & Bess von Miles Davis bekannt. Es ist bis heute die Platte, die ich mir wohl am meisten angehört habe. Mit dieser Platte entstand eigentlich mein Wunsch, Trompeter zu werden.

Wie kamen Sie im ländlichen Schötz auf den Geschmack von Jazz?

Mein damaliger Trompetenlehrer Walter Pante hatte sehr viele Dixieland- und Jazzplatten. Das war neben Armstrong ein Bezugspunkt. Bei ihm durfte ich in der «Jugendmusik» schon früh «Hello Dolly» spielen.

Erinnern Sie sich an das erste Jazzkonzert in Willisau?

Das war das Dave Pike Set, bald darauf folgte Irène Schweizer. Als ich nach Engelberg die Mittelschule Willisau be-

suchte, entdeckte ich schnell, dass es hier Jazzkonzerte gab. Ans erste Konzert durfte ich noch nicht alleine gehen, da hat mich meine ältere Schwester Margrit begleiten müssen. Bald darauf traf ich in Luzern in einem Plattenladen Irène Schweizer. Ich weiss noch, wie ich sie schüchtern fragte, welche Platte ich kaufen sollte. Sie empfahl mir «Summun Bukmun Umyun» von Pharoah Sanders. Diese Musik ist mir total eingefahren.

Sind Ihnen Highlights vom Jazz Festival Willisau in Erinnerung, die Sie in ihrer musikalischen Entwicklung vielleicht mitgeprägt haben?

Da gibt es viele. Alexander von Schlippenbach, Irène Schweizer, Jan Garbarek, Keith Jarrett, Frank Wright, Ornette Coleman, Don Cherry, Chris Mc Gregors Brotherhood of Breath mit Mongezi Feza, Hannibal Marvin Peterson, Archie Shepp, Art Ensemble of Chicago, Charles Lloyd usw. Was mir bei dieser Musik gefallen hat, war die scheinbar unbekümmerte Art und die Lockerheit, mit der diese Künstler spielten. Natürlich realisierte ich damals noch nicht, wie viel Arbeit und Leidenschaft dahintersteckt, damit Musik so rüberkommt. Wenn ich jeweils in Willisau die Musikerinnen und Musiker auf der Strasse sah, merkte ich, was für ein total anderes Lebensgefühl in ihnen steckte, als man es im Luzerner Hinterland sonst erlebte. Das hat mich fasziniert.

Was denken Sie heute, wenn Sie diese Powermusik hören? Alles Nostalgie, vorbei?

Ich bin immer noch begeistert von dieser Musik, wenn auch nicht mehr so stark. Heute spielen viele junge Musiker ähnliche Powermusik, weil sie es gelernt haben, weil sie es können. Aber sie wissen kaum mehr, welche Message dahintersteckte. Das war eine revolutionäre Musik. Sie war ein Protest gegen die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse und das Establishment. Auch musikalisch war sie ein Gegenentwurf zu den vorgegebenen Harmoniestrukturen und gängigen Weisen, Musik zu spielen. Was als richtig und was als falsch empfunden wurde,

war nicht relevant oder wurde zumindest infrage gestellt, auch gesellschaftlich.

Auch Sie spielten in den Anfangsjahren oft sehr heftig und free. Das hat sich geändert.

Ich möchte heute nicht mehr solche Energiemusik machen müssen. Eine Zeit lang habe ich das getan, wollte eher so spielen wie Hannibal Marvin Peterson, Mongezi Feza oder Lester Bowie. Aber ich bin einfach ein anderer Mensch. Ich bin kein Schwarzer und auch kein Südamerikaner, sondern Schärli aus dem Hinterland. Ich habe schon früh eine eigene musikalische Sprache gesucht. Heute versuche ich, mit feineren Tönen meine Art von Powermusik zu spielen, meinen Protest zu platzieren. Egal ob in der frei improvisierten Musik oder wenn ich Jazz spiele: Spiritualität hat die überschäumende Energie verdrängt.

Wie oft haben Sie schon am Jazz Festival Willisau gespielt?

Es waren einige Male, etwa mit dem Jerry Dental Kollektio, Christy Doran, John Wolf Brennan, Urs Blöchliger, Tommy Meier, Christian Weber, Roberto Domeniconi. Mit meinem Sextett bin ich 1994 am Festival aufgetreten. Seitdem habe ich dort nicht mehr mit einem eigenen Projekt gespielt.

Wie ist dieses Mal das Gefühl?

Es ist wie verhext. Wenn ich irgendwo sonst auf der Welt spiele, kann ich das ziemlich locker nehmen. Aber in Willisau ist das anders! (grinst) Ich bin schon seit einem Monat nervös auf dieses Konzert. Aber wir freuen uns alle extrem darauf. Es ist für uns eine grosse Ehre, das Jazz Festival Willisau 2016 eröffnen zu dürfen. Ganz besonders freut mich, dass wir am gleichen Abend wie Roscoe Mitchell spielen. Ich verfolge und schätze ihn seit den «Art Ensemble of Chicago»-Zeiten. Er gehört zu den ganz wichtigen Improvisatoren der heutigen Zeit.

Wo steht heute Ihre Musik, wenn Sie die 35 Jahre ihres professionellen Musikerdaseins überblicken?

Nach einer solch langen Zeit mit Kon-



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	107'800	mm ²
Wert	3'400	CHF

zerten, Platten und regelmässigem Üben weiss ich natürlich viel mehr über Musik als damals. Es ist schön zu realisieren, dass man immer noch Fortschritte macht. Früher habe ich eher expressiv drauflos gespielt. Heute ist mir beim Musizieren die Klarheit am wichtigsten. Wie ich die Töne anspiele, was ich sagen will, der ganze Sound. Das alles geschieht viel bewusster als früher.

Ist die Reduktion, die in Ihrer Musik hervorsieht, auch sonst eine Haltung, die Sie leben oder die Sie interessiert?

Es gibt Musiker, die sehr viele Noten spielen. Aber am Schluss weiss man oft nicht, warum und für was sie das gemacht haben. Ich verstehe das schon: Sie stehen auf der Bühne und wollen «geili Sieche» sein. Das ist nachvollziehbar, oft auch toll und sicher nicht verwerflich. Aber es ist nicht meine Art. Mir liegt es eher, mit wenigen Mitteln etwas auszudrücken. Anders gesagt: Wenn ich Schriftsteller wäre, würde ich wohl Lyrik schreiben.

Sie spielen seit 30 Jahren mit Thomas Dürst und Glenn Ferris zusammen. Kommt man da bei aller Vertrautheit nicht ab und zu auch an Grenzen? Oder ist das eine ständige Horizonterweiterung?

Ich habe in den letzten 40 Jahren mit eigenen Projekten und in vielen Bands als «Sideman» mitgespielt. Kurzlebige Vorhaben können genauso faszinierend sein wie beständige. Aber unsere kontinuierliche Zusammenarbeit hat die musikalische Sprache auf ein ganz spezielles, eigenes Niveau gehievt. Die Vertrautheit hat uns alle weitergebracht. Die Freude, zusammen ein Konzert zu spielen, ist enorm, und das (musikalische) Verständnis füreinander wächst von Mal zu Mal. Immer öfter gelingt es uns, diese Freude aufs Publikum zu übertragen. Nur schon wegen diesem positiven Groove, wie er in den vergangenen Jahrzehnten unter anderem mit Thomas Dürst und Glenn Ferris entstanden ist, lohnt sich eine langfristige Zusammenarbeit.

Haben sich Ihre musikalischen Vorbilder verändert über die Jahre?

Haben Sie neue Klangquellen entdeckt, die Sie inspirieren?

Meine Vorbilder sind nicht mehr musikalischer Art. Pepe Mujica, Frei Betto, Vanda-

na Shiva, Lukas Bärfuss und viele andere Menschen, die bescheiden und tolerant leben und gegen soziale Ungerechtigkeiten kämpfen, sind meine Vorbilder geworden. Ich höre mir gerne klassische Musik und Neue Musik an. Leider finde ich selber keine Zeit mehr zum Komponieren. Wahrscheinlich übe ich zu viel. Aber es reizt mich, mal ein paar ältere Stücke von mir, die ich für mich wiederentdeckt habe, für ein Streichquartett oder Streichquintett und Solisten zu arrangieren.

Sie haben auch ein Unterrichtpensum an der Jazzabteilung der Hochschule Luzern - Musik:

Welche Kernbotschaft vermitteln Sie den jungen Instrumentalisten?

Dass man von den einfachen Liedformen, also auch vom Blues, am meisten lernen kann. Heute werden viel zu früh komplizierte Stücke gespielt, bevor die grundlegenden Strukturen begriffen werden. Nur wer die einfachsten harmonischen Grundlagen wirklich intus hat, kann nachher entscheidend weitergehen. Ansonsten fehlt dann etwas, ist im Grösseren nicht stimmig.

Die junge Generation an Jazzern ist bestens ausgebildet, wenn sie auf den freien Markt kommt. Was für eine Chance geben Sie ihnen?

Es ist heute viel schwieriger, als Musiker oder Musikerin zu bestehen. An vielen Orten sind die Gagen, vor allem für junge Musiker, beschämend niedrig. Aber immer häufiger werden die Almosen stillschweigend akzeptiert. Handkehrum werden luxuriöse und teils unnötige Infrastrukturen aufgebaut, ohne daran zu denken, dass die Künstler ein angemessenes Honorar möchten. Man liebt die Kultur und das Drumherum, aber offenbar nicht die Kulturschaffenden. Wer wirklich Musik machen will, muss Geduld haben und nur das wollen. Erst dann wird sich längerfristig so etwas wie ein Erfolg einstellen. Wenn man immer noch einen Plan B im Kopf hat, ist es schon falsch.

Befreit

«PURGE» (Läuterung). So heisst das aktuelle Album des Peter Schärli Trios featuring Glenn Ferris. Die Musik bringt die Essenz von Schärli's Musik auf den Punkt. Das Cover trägt die Handschrift des Willisauers Niklaus Troxler.

Unerschütterlich und erdig grundiert Thomas Dürst mit seinen Basslinien. Hans Peter Pfammatter glänzt als lyrischer Pianist, die beiden Bläser Glenn Ferris und Peter Schärli swingen mit einer Leichtigkeit sondergleichen. Die Musik kommt so verdammt locker vom Jazz-Hocker, dass man die Komplexität vergisst, die den Tracks mit ihren oft unüblichen Formen inneohnt.

Wie schon sein langjähriges Special Sextett, ist das Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris eine echte Working-Band. Mit Thomas Dürst und Glenn Ferris spielt der gebürtige Schötzer Schärli seit Jahrzehnten. Das jüngste Bandmitglied ist Hans Peter Pfammatter, der sich mit experimentierfreudig-elektronischen Projekten einen Namen gemacht hat und hier ideenreich klassisches Piano spielt.

Glenn Ferris, der Amerikaner in Paris, hat mit Jazz- und Pop-Koryphäen wie Frank Zappa, Archie Shepp, Don Ellis, Tim Buckley oder Stevie Wonder gespielt, bevor er nach Europa kam. Sein Swing ist so sentimental wie funky, seine Solis haben Soul. Dazu kommt der präzise und emotionale Sound des Bandleaders.

Melodiös, entspannt, transparent: Es darf stark vermutet werden, dass der Jazz von Schärli vielen Menschen gefällt, die meinen, sie mögen keinen Jazz.

Pirmin Bossart

Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris:
Purge (Enja), CD, 2016



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	107'800	mm ²
Wert	3'400	CHF



Peter Schärli, aufgewachsen in Schötz, eröffnet das diesjährige Willisauer Jazz Festival. Foto Marcel Meier



21.15 UHR

IRÈNE SCHWEIZER SOLO IRÈNE SCHWEIZER P

FAST WÄR SIE SEKRETÄRIN GEBLIEBEN

Dass aus einer unscheinbaren Raupe ein befreit durch die Lüfte fliegender Schmetterling wird, ist ein Wunder der Natur, das sich unzählige Male wiederholt. Dass aus einem Schweizer Mädchen, das 1941 als Tochter eines Wirtehepaares in Schaffhausen auf die Welt kam und in seiner Kindheit helvetische Folklore auf der Handorgel spielte, eine international renommierte Jazzpianistin wird, ist hingegen ein absolut einmaliges Wunder, das den Namen Irène Schweizer trägt. «Ich bin stolz, eine Jazzmusikerin genannt zu werden. Ohne Jazz wäre ich wohl Sekretärin geblieben», sagt Irène Schweizer, die erst relativ spät, mit ungefähr 40, voll und ganz von der Musik leben konnte.

Ihren ersten Soloauftritt hatte Schweizer 1976 am Jazzfestival Willisau. Kurze Zeit darauf entstanden bei Auftritten in Berlin die Soloplaten «Wilde Señoritas» und «Hexensabbat», die vom Zürcher Label Intakt Records, das sich seit vielen Jahren auf vorbildliche Weise um Schweizers Schaffen kümmert, auf einer Doppel-CD wiederveröffentlicht wur-

den. Als exemplarisch für Schweizers imposantes Ausdrucksspektrum sei hier das Stück «Saitengebilde» herausgegriffen, das mit einem Ausflug in die Innereien des Flügels beginnt und mit einer aufwühlenden Hommage an den südafrikanischen Saxofonisten Dudu Pukwana endet. Das Spiel im Flügellinnern hat auch mit Schweizers Auseinandersetzung mit E-Musik zu tun: «Es hat mich allerdings nie interessiert, den Flügel zu präparieren. Das würde der Spontaneität zu sehr im Weg stehen.» Trotz Schweizers Faszination für Schönberg & Co.: Ihr primärer Bezugspunkt ist die Musik von afroamerikanischen und südafrikanischen Jazz-Nonkonformisten. Schweizer verkehrte in Zürich im legendären «Africana», wo unter anderem Abdullah Ibrahim auftrat. Und sie verbrachte einige Jahre in London, wo die südafrikanische Exilantenszene besonders präsent war. Dazu kamen Platten aus Übersee: «Ornette Coleman und Don Cherry sind immer noch Vorbilder für mich. Und natürlich auch Thelonious Monk.» (tg)

www.intaktrec.ch/schweizer-a.htm



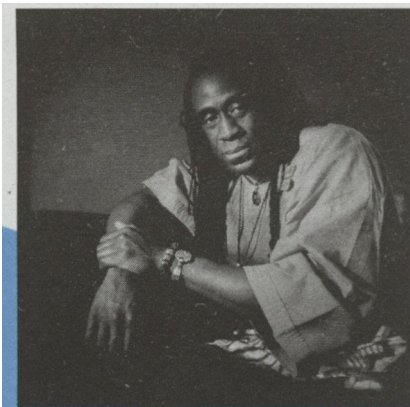
IRÈNE SCHWEIZER



Francesca Pfeffer Festivalfotografin

Marco Sieber

Die langjährige Festivalfotografin Francesca Pfeffer präsentiert heuer im Foyer der Festhalle eine Auswahl ihrer Musikerportraits. Seit dem zweiten Festival von Willisau 1976 war Francesca jedes Jahr in Willisau mit dabei und seit 1993 auch mit ihrer Kamera. Damals hatte sie begonnen Musikerinnen und Musiker vorwiegend aus dem Jazz und der improvisierten Musik zu fotografieren. Seit jeher fotografierte sie dabei nicht nur die Konzerte, sondern viel lieber auch während den Proben, den Soundchecks oder den Ruhezeiten in der Garderobe. Dies weil da dann oft stimmungsvollere Bilder entstehen, als während des Konzertes, wo sie eher die dynamischen Augenblicke einzufangen versucht.



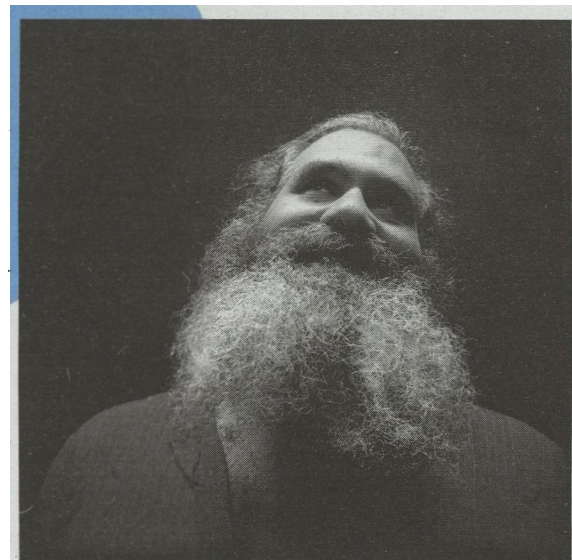
Will Calhoun portraitiert von
Francesca Pfeffer

Die studierte Innenarchitektin, die neben Portraits von Musikern auch oft und gerne Schauspieler und, wie sie selber sagt, andere schräge Zeitgenossen fotografiert, hat sich nach 41

Jahren Willisau entschlossen, dass das 2015 ihr letztes als Festivalfotografin war. Weiterhin wird sie dem Festival in Willisau jedoch als Besucherin treu bleiben. So kommt der diesjährigen Ausstellung im Eingangsbereich zur Hauptbühne so etwas wie einer Retrospektive zuteil.

Francesca Pfeffer präsentiert dort ausschliesslich Bilder, die sie mit einem Smartphone fotografiert und mittels einer App in Schwarzweiss umgesetzt hat. Die Faszination dieser Arbeitsweise liegt im Unkontrollierbaren. Jedes Bild sei so ein wenig wie eine Wundertüte, da viele Sachen durch die Technik und nicht durch die Fotografin kontrolliert werden. Schwarzwerte, Kontraste und Lichtstimmung werden durch die Handybilder verfremdet und bergen so für Francesca Pfeffer einen Überraschungsmoment, der für sie reizvoll ist.

„Die Porträts sind die Essenz meiner jahrzehntelangen Musikfotografie. Da ich die meisten Musiker schon viele Jahr kenne, stellen sie sich auch natürlicher zum Fotografen“, so Francesca über die Bilder in der Ausstellung. „Die Zusammenarbeit mit den Musikern ermöglicht mir einen tieferen Einblick in ihre Musik, die ich in meinen Bildern zum Ausdruck bringe“.



Malcolm Braff portraitiert von
Francesca Pfeffer



Autor: Marco Sieber
WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
tel. 044 448 14 14
www.woz.ch

Auflage	15'897	Ex.
Reichweite	68'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	30'967	mm ²
Wert	1'400	CHF



David Murray und Francesca Pfeffer



Migros-Magazin GES
8031 Zürich
tel. 058 577 12 12
www.migrosmagazin.ch



22. August 2016

Seite: 33

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	1'567'892	Ex.
Reichweite	2'375'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	28'152	mm ²
Wert	14'600	CHF

Jazz Festival Willisau Vom 31. August bis zum 4. September geht zum 42. Mal das Jazz Festival Willisau über die Bühne – diesmal einen Tag lang im Zeichen des legendären Jazzkomponisten John Zorn: Am 3. September interpretieren sechs Bands die enorm vielfältigen Werke des schillernden New Yorkers. Seit der Gründung des Festivals im Jahr 1966 haben in Willisau schon gegen tausend Konzerte stattgefunden. Der Anlass hat die Gemeinde im Luzerner Hinterland richtig berühmt gemacht. So nannte der Jazzpianist Keith Jarrett Willisau einmal «einen der weltweit besten Orte für Musik». Das Migros-Kulturprozent unterstützt das Festival bereits seit Jahrzehnten.

Infos zum Programm: www.jazzfestivalwillisau.ch



*Gerade wegen seiner
familiären Atmosphäre
ist das Jazz Festival
Willisau weltberühmt.*



Autor: sda
Sarganserländer
8887 Mels
tel. 081 725 32 32
www.sarganserlaender.ch

Auflage	9'737	Ex.
Reichweite	19'000	Leser
Erscheint	5 x woe	
Fläche	10'023	mm ²
Wert	200	CHF

John-Zorn-Marathon in Willisau

Komponist und Bandleader John Zorn steht im Zentrum des diesjährigen Jazz Festivals Willisau.

Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland (31. August bis 4. September) widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxofon mitspielt. Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet Of The Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am John-Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene

Trio Simulacrum.

Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt. Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet und die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen Spätkonzerte, die «Late Spots», und die «Intimities»-Reihe. (sda)

www.jazzfestivalwillisau.ch



willisauerbote.ch
6130 Willisau
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt
www.willisauerbote.ch

31. Mai 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	39'871	
Wert	100	CHF

John-Zorn-Marathon und Neuentdeckungen

Artikel im Web

John-Zorn-Marathon und Neuentdeckungen

Peter Schärli (2. von rechts) bestreitet "Heimspiel". Foto zvg

31.05.2016 - 08:25

Teilen

Festivalleiter Arno Troxler und sein Team geben das Programm der 42. Auflage bekannt. Es strotzt vor Abwechslung. Ein Höhepunkt wird der Festivalsamstag mit einem John-Zorn-Marathon sein.

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn! Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der internationalen Jazzszene: John Zorn. Er ist seit den Achtzigern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown-Szene. Das Werk des allgegenwärtigen Maniacs wächst stetig und in verschiedenste Richtungen. Seine Kompositionen, die oft zu Dutzenden in kurzer Zeit entstehen, fasst er in sogenannten «Books» zusammen. Sie werden fortlaufend von Musikern und Bands interpretiert. Das Jazz Festival Willisau widmet John Zorn den ganzen Samstag und ermöglicht einen scharfen und vielfältigen Einblick in das Zorn-Universum: Sechs Formationen stehen auf der Bühne, die mit einigen der herausragendsten Musikern aus New York besetzt sind. Nicht fehlen darf dabei natürlich das Masada Quartet, das Zorn mit Dave Douglas, Greg Cohen und Joey Baron komplettiert. Dieses Quartett ist der Inbegriff dessen, was einen wichtigen Teil von John Zorns Oeuvre ausmacht. Das Book Beriah wird gleich von zwei Formationen interpretiert. Banquet of the Spirits ist die Band von Perkussionist Cyro Baptista, dessen Musik brodeln in einem Melting Pot von Einflüssen, für die der Begriff World-Jazz nur eine schwache Ahnung vermittelt. Einen völlig andern Zugang zum Beriah-Book eröffnet der Avantgarde-Metal von Cleric: Die Band aus Philadelphia hat ihre Wurzeln im Grindcore und Math-Core und mischt auch Doom und Elemente zeitgenössischer Komposition in ihren Sound.

Den Samstagabend eröffnet dann «das extremste Orgel-Trio aller Zeiten». Die musikalische Spannbreite von Simulacrum, mit Orgel-Master John Medeski vom Trio Medeski Martin & Wood, umfasst Elemente von Metal, Minimal-Jazz, Prog-Rock und Noise. Das Werk «The Bagatelles» von John Zorn wird von zwei Bands gespielt, die sehr unterschiedlich geprägt sind. Zum einen die beiden Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage. Ihre Interpretationen dürften etwas ruhiger ausfallen als das hochkarätig besetzte Quartett Asmodeus, das den Schlusspunkt des «zornigen» Samstags in Willisau setzt. Dort wird dann auch wieder John Zorn selbst, zusammen mit Gitarrist Marc Ribot, Drummer Tyshawn Sorey und Bassartist Trevor Dunn die Willisauer Festhallenbühne beehren.

Heimspiel von Peter Schärli

Wie jedes Jahr setzt das Programm von Festivalleiter Arno Troxler neben internationalen Namen auch auf das Schweizer Jazzschaffen. Eröffnet wird das diesjährige Festival von Trompeter Peter Schärli. Der Schötzer wird in Willisau so etwas wie ein Heimspiel geniessen dürfen. Das Bottom Orchestra wurde 2015 vom Bassisten und Komponisten Kaspar von Grünigen ins Leben gerufen. Ausgehend von Rhythmus und Sprache unseres postindustriellen Arbeitsalltags bewegt sich das zehnköpfige Ensemble so vielseitig wie heiter durch das Wunderland von Jazz, Improvisation und zeitgenössischer Musik. Das super coole Trio Heinz Herbert hat sich einen eigenständigen Sound mit klaren Konturen und trotzdem offener Weite erarbeitet, wo sich akustische und elektronische Klänge durchdringen.

Aber auch im Late Spot, dem Willisauer Festival Club, setzt das Team von Arno Troxler wieder mehr auf konzertante Bands. Die Stimmen der beiden Sängerinnen, die cool eingesetzte Elektronik, das Geflecht der Bässe und die fette Spur von Fredy Studers Rhythmik werden bei Phall Fatale zu später Stunde im Club ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Samstag wird spätnachts mit dem Auftritt des Duos Qoniak mit Vincent Membrez und Lionel Friedli und ihrer urbanen Impro-Clubmusik abgerundet.

Treffen der Generationen

Mit dem Roscoe Mitchell Trio (Mittwoch) und dem David Murray Infinity Quartet spannen zwei Projekte einen generationenübergreifenden Bogen. Vor genau 50 Jahren ist Roscoe Mitchells erstes Album «Sound» erschienen. In Willisau wird der vielfach ausgezeichnete Multiinstrumentalist mit zwei jüngeren Musikern aus der kreativen Chicagoer Szene seine reiche Soundwelt zwischen Avantgarde-Jazz und zeitgenössischer Musik in Flow bringen. David Murray muss man in Willisau nicht mehr vorstellen. Jetzt erweitert der klanggewaltige Tenorist den Sound der Jazzgeschichte mit dem Tonfall des Rap: Zu seinem neuen Quartett gehört der Hip-Hop-Poet und Spoken-Word-Künstler Saul Williams.

Entdeckung aus Frankreich

Die französische Pianistin Eve Risser ist hierzulande noch eine neue Stimme, obwohl sie sowohl als Solistin wie auch mit ihrem White Desert Orchestra von sich reden gemacht hat. Mit ihrem Piano-Trio und dem fantastischen Debüt-Album begeistert die eigenwillige Instrumentalistin Kritik und Publikum zugleich.

Intimities goes Rathausbühne

Die Intimities-Reihe, die Konzerte der intimeren Art am Jazz Festival Willisau, haben in der Rathausbühne Willisau ein neues Zuhause gefunden. Die Festivalleitung freut sich, dass die Konzerte weiterhin mitten im Städtchen Willisau stattfinden können. Ein Bass-Solo vom Engländer John Edwards, ein weiteres generationenübergreifendes Projekt mit dem Luzerner Urs Leimgruber und Schlagzeuger Alex Huber aus Zug sowie die zeitgenössische Kammermusik des Quintetts im Wald werden dieses Jahr für einen spannenden Konzertreigen sorgen.

50 Jahre Jazz in Willisau

Am 16. Juli 1966 fand das erste Konzert unter dem Label Jazz in Willisau statt, das Festivalgründer Niklaus Troxler organisierte. 50 Jahre später gestaltet seine Tochter und Grafikerin Annik Troxler das Plakat zum Jazz Festival Willisau 2016.

Autoren: Pirmin Bossart/Marco Sieber



Kontinuität und Erneuerung

PROGRAMM Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau vom kommenden Mittwoch bis Sonntag einen aktuellen Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik. Zu hören sind gestandene Musiker wie Roscoe Mitchell und David Murray, aber auch Neuentdeckungen wie die Französin Eve Risser. Erstmals widmet das Festival einen ganzen Tag einem Musiker, dem Amerikaner John Zorn.

von **Meinrad Buholzer**

Klar gibt es sie, die Nörgler, die den alten Zeiten nachtrauern und beklagen, dass das Festival nicht mehr sei wie früher unter Niklaus Troxler – aber die, die Nörgler, gab es auch damals schon; wenn sie auf dem Programm nicht die Namen fanden, die sie sehen wollten, bedauerten sie gleich die Entwicklung des Anlasses. Es gibt auch jene, die mit den neusten Sounds nichts anfangen können und fernbleiben – auch die gab es schon die ganze Jazzgeschichte lang; wenn sich jeweils ein neuer Stil anbahnte, trugen sie pathetisch gleich den Jazz zu Grabe. Und dann gibt es jene, die lieber zu Hause bleiben und, wie sie beteuern, lieber eine CD kaufen (was sie dann aber in den Zeiten des Streamings auch bleiben lassen).

Es gibt aber auch einen andern Blickwinkel: Das Staunen darüber, dass dieses Jazz Festival, das 1975 im «Mohren»-Saal erstmals über die Bühne ging, immer noch existiert – und zwar nicht als nostalgische Beschwörung der damaligen Klänge, sondern mit erfrischend aktuellen Impulsen aus der zeitgenössischen Szene.

Noch immer ist «Willisau» für die eine oder andere Überraschung gut. Und gibt bewährten Altmeistern die Gelegenheit, zu beweisen, dass sie nicht stehen geblieben sind.

Es ist bewundernswert, wie es Arno

Troxler gelingt, den roten Faden der Festivaltradition aufzunehmen und ihn mit neuen Fäden, die ihm in der heutigen Klanglandschaft auffallen, zu verweben. Und wie daraus jedes Jahr ein neues Muster entsteht – oder adäquater: Wie jedes Festival seinen eigenen Soundtrack entfaltet.

Das wird auch in diesem Jahr nicht anders sein. Hier ist ein Organisator am Werk, der zwar eine gut eingespielte Organisation und einen Anlass mit hohem Bekanntheits- und Qualitätsgrad übernehmen konnte, der aber seinen Weg finden musste, um diesen Anlass neu zu «komponieren» und mit seinen persönlichen Präferenzen zu erweitern.

Kampf ums Publikum

Dabei ist er um seine Aufgabe nicht zu beneiden: In einem unübersichtlichen, überquellenden Angebot von sogenannten Musik-Events ein eigenständiges Profil zu behalten. In der Fülle das Solitäre zu pflegen. Bei zusehends härterem Konkurrenzkampf. Das Publikum muss jedes Jahr wieder neu animiert werden, aus der Bequemlichkeit auszubrechen, den Weg nach Willisau unter die Füsse zu nehmen. Wo es doch – wie die Werbung suggeriert – alles und jedes auch zu Hause oder zumindest gleich um die Ecke haben könnte. Auch das scheint ihm zu gelingen.

Ein Beispiel für Arno Troxlers Balance zeigt sich am diesjährigen Eröffnungsabend. Den Auftakt macht Peter Schärli mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris. 1955 im benachbarten Schötz geboren, wurde er in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu «Jazz in Willisau» entwickelte Peter Schärli sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz.

Als zweite Gruppe tritt am Mittwoch das Trio von Roscoe Mitchell auf. Mitchell war vor genau 40 Jahren mit dem Art Ensemble of Chicago erstmals in Willisau. Jetzt kommt der 76-jährige Saxofonist mit zwei jüngeren Musikern nach Willisau; mit dabei der 42-jährige Schlagzeuger Mike Reed, der selbst zu den treibenden Kräften der aktuellen Chicagoer Szene gehört.

Der Samstag gehört John Zorn

Erstmals widmet das Festival einem Musiker, dem 62-jährigen John Zorn, einen ganzen Tag (den Samstag) mit sechs Konzerten. Zorn, der in New York seit den Achtzigerjahren praktisch eine eigene Downtown-Szene aufgezogen hat und zu den einflussreichsten Musikern gehört, mändert rastlos zwischen radikaler Free Music/Noise, Neuer Musik und der jüdischen Musiktradition, zwischen Improvisation und Komposition.

Sechs Gruppen nehmen sich auf je andere Art der Musik Zorns an. Am Nachmittag sind die Masada-Interpretationen angesagt, am Abend stehen unter anderem die 2015 geschriebenen «Bagatelles» auf dem Programm (eine abgespeckte Version der New Yorker Konzertreihe, wo sich im Village Vanguard eben erst 15 Ensembles dieser Kompositionen annahmen). Neben Zorn sind unter anderem Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski und Marc Ribot zu hören.

Ein weiterer Willisauer Stammgast, der Saxofonist David Murray, ist am Freitag mit dem Infinity Quartet und dem Slam-Poeten Saul Williams zu hören. Mit Mat Maneri und Randy Peterson (Sonntag) sind zwei weitere Amerikaner zu Gast.

Eine Entdeckung verspricht uns das Festival mit dem Trio «En-Corps» der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch/schweizerische «Bottom Orchestra» von Kaspar von Grünigen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt.

Die Schweizer Szene ist zudem mit dem Trio Heinz Herbert (Dominic Landolt, Ramon Landolt, Mario Haenni) vertreten. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio «Beauty & Truth» des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn.

Amerikanische Dominanz im Hauptprogramm

Insgesamt rund hundert Musiker holt Arno Troxler in diesem Jahr ins Hinterland. Dank der Zorn-Hommage wird das



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	146'457	mm ²
Wert	4'700	CHF

Hauptprogramm klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind.

Auch bei diesen Konzerten kann man Kontinuität und Erneuerung ausmachen. Mit dabei sind nämlich zwei Musiker, die 1975 das erste Willisauer Festival eröffneten, als Mitglieder der damals wegweisenden Schweizer Formation OM: Urs Leimgruber, der dem Saxofon noch immer ungewohnte Klänge entlockt, ist im Duo mit dem Schlagzeuger Alex Huber zu hören; und der Drummer Fredy Studer präsentiert eine der erfrischendsten neuen Formationen der Schweiz: Phall Fatale mit zwei Sängerinnen (Joana Aderi, Joy Frempong), zwei Bassisten (John Edwards, Daniel Sailer) und einem Schlagzeug.



Urs Leimgruber spielt am Donnerstag mit dem Schlagzeuger Alex Huber. Foto **Marcel Meier**



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	146'457	mm ²
Wert	4'700	CHF



Saxofonist David Murray ist am Freitag mit dem Infinity Quartet und dem Slam-Poeten Saul Williams zu hören. Foto Marcel Meier



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	146'457	mm ²
Wert	4'700	CHF



Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio «En-Corps» der französischen Pianistin Eve Rissler. Foto **zvg**



willisauerbote.ch
6130 Willisau
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt
www.willisauerbote.ch

05. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	48'569	
Wert	100	CHF

Nahrhafter Zorn-Marathon und Entdeckung

Artikel im Web

Nahrhafter Zorn-Marathon und Entdeckung
Asmodeus play Zhe Bagatelles, rechts John Zorn. Foto Marcel Meier
05.09.2016 - 14:35
Teilen
Die New Yorker Bands um John Zorn haben dem eine neue Aufmerksamkeit gebracht. Auch die übrigen Konzerte ermöglichten intensive Hörerlebnisse und einige Entdeckungen. Das 42. Jazz Festival Willisau ist am Sonntag zu Ende gegangen - mit mehr Besuchern als in den letzten Jahren. Es war musikalisch und atmosphärisch eines der schönsten Festivals, seit Arno Troxler die Leitung übernommen hat. Willisau ist (wieder) ein Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen zeitgenössischen Entwicklungen schlichtweg besuchen muss. Im Zentrum steht ein Non-Mainstream-Programm, das geschickt Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt. Sogar publikumsmässig hat das Festival leicht zugelegt. Insgesamt haben rund 5000 Zuschauer die Konzerte gehört. Das ist nicht zuletzt dem «John Zorn»-Marathon zu verdanken, der am Samstag Besucher aus allen Landesgegenden und auch aus dem Ausland angezogen hat. Alleine 1000 Personen hatten das Nachmittagskonzert mit dem Headliner des Masada Quartets besucht. Doch auch die Qualität des übrigen Programms und das angenehme Wetter sorgten dafür, dass die 42. Ausgabe des Festivals so erfolgreich über die Bühne ging. Die kleine Festivalstadt mit Ständen, Gastrozelt und Bar wurde zum Treffpunkt. Willisau ist Klassenzusammenkunft für Jazzliebhaber. Hier trifft man sie wieder, die man sonst ein ganzes Jahr lang nicht sieht. Arno Troxler zeigte sich am Sonntag sehr zufrieden: «Wir haben nochmals zugelegt, die Reaktionen stimmen zuversichtlich, die Stimmung war gut. Erfreulicherweise haben sich dieses Jahr auch viele Einheimische auf dem Festivalgelände getummelt.» Was kann sich ein Festival mehr wünschen: Zu einem Ort zu werden, wo man hingeht, weil man sich dort wohlfühlt. Pirmin Bossart
Eine ausführliche Festivalkritik von (illustriert mit zahlreiche Bildern von Marcel Meier) erscheint in der WB-Dienstausgabe.



Autor: Christoph Fellmann
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	162'894	Ex.
Reichweite	457'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	106'586	mm ²
Wert	22'400	CHF

«Der Pop hat sich politisiert? Das ist lachhaft»

Der grosse amerikanische Schlagzeuger Mike Reed trat am Jazzfestival Willisau auf. Und erklärte, warum das Interesse vieler Musiker am Jazz mehr mit Tourismus als mit echtem Engagement zu tun hat.

Mit Mike Reed sprach Christoph Fellmann

Sie spielen in Willisau mit Roscoe Mitchell. Was bedeutet es Ihnen, mit einem der wichtigsten Musiker des Free Jazz zusammen zu spielen?
Hmm, ich könnte sagen, das sei eine Ehre. Und das wäre natürlich wahr, aber auch sehr offensichtlich. Wissen Sie, es ist eine sehr direkte und privilegierte Erfahrung, mit einer der Hauptfiguren jener Musik zu spielen, die mir am meisten entspricht. Man kann natürlich versuchen, diese Musik an einer Jazzschule zu lernen. Aber mit Roscoe zu spielen, das bedeutet, sechs, sieben Stufen der Vermittlung einfach zu überspringen.

Sehen Sie sich als einen Läufer, der die Fackel weiterträgt – den Spirit und die Tradition des Free Jazz?
Sicher den Spirit, ja. Bei der Tradition bin ich mir nicht so sicher. Tradition ist wertvoll, aber man muss sie herausfordern, sonst landet man im Dogma und dann im Faschismus. Aber für jeden Künstler ist es wichtig, dass sich seine Identität verbindet mit etwas, das grösser ist als er selbst – einem Spirit eben.

Was ist für Sie der Spirit des Free Jazz heute?

Offen zu sein. Zuzulassen, dass die Menschen, mit denen man da steht, nun mal Dinge machen, die man nicht erwartet hat und die man nicht kontrollieren kann. Reagieren. Improvisieren.

Das klingt in unserer heutigen Welt gerade wieder wie ein gutes Rezept. Wo hören Sie noch die Dringlichkeit des Free Jazz in der Musik?

Um ehrlich zu sein, die Sechziger- und frühen Siebzigerjahre waren eine einzigartige Epoche – nicht nur, aber gerade in der afroamerikanischen Kultur. Die Dringlichkeit, von der Sie sprechen, hat natürlich mit dem kulturellen Hintergrund des Free Jazz zu tun, der Bürgerrechts- und der Black-Power-Bewegung. Dabei ging es zuerst einmal darum, ge-

«Was Kendrick Lamar und Kanye West machen, das ist Emo. Das sind

keine Statements zum schwarzen Amerika.»

hört zu werden. Und sehen Sie, darum geht es heute gerade nicht mehr: Jeder hat jederzeit 140 Zeichen zur Verfügung, um sich Gehör zu verschaffen. Alles ist ganz dringlich für fünf Minuten. Egal, ob wir über Musik reden, über die Präsidentschaftswahl oder über Waffengewalt in Chicago: Es gibt sehr viele Stimmen, aber keine Diskussion.

Kendrick Lamar hat letztes Jahr eine starke und erfolgreiche Rapplatte über die afroamerikanische Community gemacht.

Ja, und sein nächstes Album wird über irgendwas sein. Okay, er ist gut. Aber ist er so gut wie Public Enemy auf «It Takes a Nation of Millions to Hold Us Back»? Nie im Leben. Bei Public Enemy, N.W.A. und auch anderen ging es damals darum, wer sie waren, wie sie lebten und leben wollten. Was Kendrick Lamar oder auch Kanye West machen, das ist Emo-Core-Rap. Das ist nicht schlecht, und wenn es das ist, was dich berührt – kein Problem. Aber wenn wir von Hip-Hop als ein Statement zur afroamerikanischen Lage reden: Da sehe ich nichts.

Muss man Lamar nicht zugute halten, dass seine komplexe und trotzdem erfolgreiche Platte den Hip-Hop-Kids zeigt, dass Hits nicht zwingend simpel sind?

Wovor sollen sie denn Angst haben – wenn nicht davor, dass sie alles vergessen oder nie gewusst haben, was vorher war? Wenn diese Kids eine wirklich bedeutungsvolle Musik machen wollen, dann müssen sie ihre Geschichte kennen, dann müssen sie mehr als eine schräge Ahnung davon haben, wer sie sind. Sie müssen verstehen, wie mächtig Public Enemy waren. Das ist, was wir Handwerk nennen: Ein Schmied muss ebenfalls wissen und darüber reden können, wie ein Hufeisen geht, bevor er seine eigene Version herstellt.

Für Ihre Website haben Sie ein Gespräch mit dem 74-jährigen Trompeter Wadada Leo Smith

geführt, unter anderem über Black Lives Matter. Er sagt, dass die heute übliche Mobilisierung über die Social Media nur Emotionen erzeuge, keine Handlung.

Ja, das ist ein Problem. Ich meine, weiss irgendjemand, wer das ist, Black Lives Matter? Wo ist die Leadership? Es ist, als stünden wir in einem grossen Raum voller Leute, die alle gleichzeitig sprechen. Selbst angenommen, dass sich diese Leute auf eine Forderung einigen könnten: Wer trägt sie zu wem? Wer erweitert die Koalitionen? – Was ist denn mit Occupy passiert? Diese Leute sind verschwunden, ihre Themen nicht.

Mit Beyoncé hat einer der grössten Popstars im Frühling ein politisches Album herausgebracht. Was hat das in den USA ausgelöst?

Nichts. Ich weiss, die Leute reden davon, Pop habe sich wieder politisiert. Das ist lachhaft. Wir reden von einem Trend, ausgelöst von Musikern, die mit den Medien spielen und im Grunde genommen zu den Medien geworden sind. Beyoncé nimmt die Ideen der Black Panther und macht daraus ein Gimmick ihrer Selbstdarstellung. Das ist das Gegenteil dessen, wofür Fred Hampton erschossen wurde (der Chicagoer galt als begnadeter Kommunikator und kommender Anführer der Black Panther; er wurde 1969 mit 21 Jahren erschossen, Anm. d. Red.). Beyoncé ist einer der grössten Popstars? Wie messen Sie das? Ist sie grösser als Aretha Franklin?

Bald findet in den USA ein Festival mit Bob Dylan, Paul McCartney, Neil Young, den Who und den Stones statt. Haben Sie eine Idee, warum Aretha Franklin nicht eingeladen ist?
(lacht) Gute Frage. Die werden dort aussehen wie eine Wahlveranstaltung von Donald Trump.

Wenn wir davon sprechen: Der Jazzmusiker Kamasi Washington hat gesagt, immerhin bringe Trump jetzt, am Ende der Präsidentschaft von Obama, wie ein Springteufel all den Rassismus und all die Misogynie an die Oberfläche. Er sehe jetzt wieder, woran er sei.

Hmm. Sehen Sie, so ein Nahtoderlebnis



Autor: Christoph Fellmann
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	162'894	Ex.
Reichweite	457'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	106'586	mm ²
Wert	22'400	CHF

ist bestimmt interessant; das Problem ist, dass man nicht sicher sein kann, ob man dabei nicht doch stirbt. Ich brauche kein Nahtoderlebnis, um über meine Sterblichkeit Bescheid zu wissen.

«Wer Trump wählt, will die Welt so zurück, wie sie nie war. Das ist ein dummes Verständnis von Zukunft.»

Wie gross ist die Enttäuschung, nach Obama mit Trump konfrontiert zu sein?

Der Witz ist, dass die beiden in gewisser Weise wie die entgegengesetzten Pole des gleichen Phänomens sind. Obama ist der Mediendarling, der Typ, den du zu lieben liebst. Trump ist das Medienmonster, also der, den du zu hassen liebst. Klar, Donald Trump ist noch sehr viel geschickter mit Social Media, und darum folgen ihm all die Leute, die in den Kategorien ihres Feeds auf Facebook über die Welt nachdenken. All

diese verarmten und verängstigten weisen Leute, die ihn wählen, sie wollen die Welt so zurück, wie sie nie war. Das ist ein sehr dummes Verständnis davon, was das Wort Zukunft bedeutet.

Sie haben Kamasi Washington in diesem Sommer für das Pitchfork Festival gebucht, das Sie leiten und wo es sonst keinen Jazz, sondern vor allem Indie zu hören gibt. Täuscht es, oder gibt es in der Popszene wieder mehr Interesse für Jazz?

Na ja, es gab die letzte Platte von David Bowie, die er mit der Gruppe von Donny McCaslin aufgenommen hat. Der macht gute Sachen, aber bei Bowie war er auch nur ein Sideman - so, wie Jazzmusiker ständig auf Popplatten einen Job spielen. Es gab Miles Davis auf dem Cover des «Rolling Stone», weil jemand einen schlechten Film über ihn gemacht hatte. Dann gab es die vom Jazz beeinflusste Platte von Kendrick Lamar, und es gab Kamasi Washington, der auf dieser Platte spielte und darum bekannt wurde. Er spielte am Festival, weil dieses das Interesse der Leute spiegelt, die Pitchfork lesen.

Seine Platte hat sich sehr gut verkauft.

Ja, das stimmt schon, Jazz ist en vogue im Moment, und das hat uns erlaubt, Kamasi und das Sun Ra Arkestra zu buchen. Das ist toll. Aber was wir erleben, das ist Exotismus, das sind Popkids als Touristen im Jazzland. Ich hoffe sehr, ich liege falsch, aber Trends sind nur Trends und bedeuten absolut nichts. Vergessen wir nicht, die Kulturgeschichte beginnt nicht mit einem Kid, das 2016 ein Saxofon solo von Kamasi Washington hört. Abgesehen davon fand ich seine Funkgrooves etwas lächerlich. Come on!

Wie sieht die Jazzrealität in den USA denn aus?

So, dass man den jungen Musikern in den Jazzschulen sagt: Schau, Kamasi Washington! Schau, Robert Glasper! Und dann kommen sie raus aus der Schule, und 99 Prozent von ihnen werden wie damals Thelonious Monk vor 30 Leuten spielen und mit ihrer Musik zu keinem Zeitpunkt anständig Geld verdienen.

Mike Reed

Musiker und Veranstalter

Geboren 1974, studierte Mike Reed Englisch und Psychologie, bevor er sich in Chicago einen Namen als Schlagzeuger machte. Seine Bands heissen Living by Lanterns, Loose Assembly und People, Places & Things. Mit Letzteren hat er 2015 sein neuestes Album aufgenommen, «A New Kind of Dance». Am Jazzfestival Willisau spielte er am Mittwoch im Trio von Roscoe Mitchell, mit dem er 2014 das Duo-Album «In Pursuit of Magic» veröffentlicht hat. Mitchell war eines der ersten Mitglieder der Association for the Advancement of Creative Musicians in Chicago (AACM), dem wichtigsten Labor des Free Jazz in den 60er-Jahren. Mike Reed war von 2009 bis 2011 Vizepräsident der AACM. Er leitet auch das jährliche Pitchfork-Festival in Chicago, benannt nach der gleichnamigen, einflussreichen Website für Indie und Hip-Hop. Ausserdem arbeitet Reed in der Programmgruppe des Chicago-Jazz-Festivals und führt einen eigenen Club. Das Jazzfestival Willisau dauert noch bis zum Sonntag. (cf)

Autor: Christoph Fellmann
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	162'894	Ex.
Reichweite	457'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	106'586	mm ²
Wert	22'400	CHF



«Es ist, als stünden wir in einem Raum voller Leute, die alle gleichzeitig sprechen»: Mike Reed am Sempachersee. Foto: Marco Sieber



Alt geworden und jung geblieben

JAZZ IN WILLISAU Vor 50 Jahren ist in Willisau das erste Jazzkonzert über die Bühne gegangen. «Jazz in Willisau» wurde zu einer international bekannten Marke.

Was hat Willisau so besonders gemacht?

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Der Schreibende war 13 oder 14 Jahre alt und besuchte die Mittelschule Willisau, als «Jazz Willisau» unweigerlich in sein Wahrnehmungsfeld rückte. Von den Scheunenwänden und Garagentoren im Luzerner Hinterland leuchteten die Jazzplakate mit ihren knalligen Farben und Motiven und kündeten Konzerte im «Kreuz» oder später im «Mohren» an. 1972 fanden einzelne Konzerte in der Aula der Mittelschule statt, so etwa das erste Solokonzert von Chick Corea oder Keith Jarrett mit seinem Trio. Der Rock-Enthusiast entdeckte eine neue Welt der Klänge.

Damals veranstaltete Niklaus «Knox» Troxler bereits seit sechs Jahren mehr und weniger regelmässig Jazz- und Blueskonzerte. Er war ein begeisterter Rock- und Jazzhörer, der schon früh Jazzplatten kaufte und ab und zu ein Konzert im «Africana» in Zürich besuchte. Am 16. Juli 1966 organisierte er mit seinen Pfadi-Kollegen von der Roverrotte im «Kreuz» in Willisau sein erstes Jazzkonzert: Auf der Bühne standen The Swinghouse Six aus Zürich, in der sein Cousin Saxofon spielte. Das war noch klassisch-traditioneller Jazz. Nicht die Musik, für die Willisau bald berühmt wurde.

Kein Purismus

Das erste Free-Jazz-Konzert fand am 13. Februar 1968 mit dem Pierre Favre Trio (Irène Schweizer, Jiri Mráz) statt. Es folgte noch ein kurzes Wechselspiel aus Blues- oder Free-Jazz-Abenden, dann setzte Troxler voll auf die zeitgenössisch-avantgardistische Schiene. Dessen ungeachtet war kein Purismus angesagt, wie sich Troxler erinnert: «Nach den

sehr radikalen Free-Jazz-Konzerten verschoben wir uns jeweils in ein «Roverlokal». Das war ein ausrangiertes altes Bauernhaus, wo wir weitertranken und zur Musik von Frank Zappa, Janis Joplin, Ten Years After, Jefferson Airplane oder The Flock tanzten. Auch die Free-Jazz-Musiker waren meistens dabei und hatten ihren Spass.»

Nobs verteilte Flyer

Sehr früh nahm Troxler musikalisch das Heft in die eigenen Hände und veranstaltete, was ihm gefiel. Das wurde zu seinem Markenzeichen und zu seinem Erfolg. Bald wurde er organisatorisch von seinem Bruder Walter unterstützt und dann vor allem auch von seiner Frau Ems, die er 1970 an einem Konzert mit John Tchicai, Irène Schweizer und Pierre Favre kennen lernte. Als Troxler dank Kontakten zum (ECM-)Produzenten Manfred Eicher Chick Corea und Keith Jarrett nach Willisau brachte, führte das zu einer «unglaublichen Resonanz in Presse und Radio». Jetzt wurden die Konzerte auch im Schweizer Radio übertragen. «Damals kam auch Claude Nobs nach Willisau und verteilte Flyer für sein Montreux Festival!»

Säle berstend voll

In den frühen 1970er-Jahren begann Jazz in Willisau abzuheben. 1972 fanden 12 Konzerte statt, dann wurden es 14 oder 15 pro Jahr. Die Säle im «Kreuz» oder «Mohren» waren nicht selten zum Bersten voll. Das Publikum, das aus der ganzen Schweiz und aus dem benachbarten Ausland anreiste, sass an langen Tischen, zwischen denen das Servierpersonal herumdüste und ab und zu von erpichten Zuhörern (lange Haare, runde Brille, Glas Rotwein vor sich) mit einem «Pschsch!» zu weniger Gläserklirren ermahnt wurde.

Was für ein Anziehungspunkt Jazz in Willisau in dieser Zeit war, mag folgende Erinnerung verdeutlichen: An einem Konzertabend stand der Schreibende, der sechs Kilometer von Willisau entfernt wohnte, jeweils an die Strasse und machte Autostopp. Das war auch noch 20 Minuten vor Konzertbeginn möglich. Schon nach wenigen Minuten sass er in einem Auto mit BS-, AG- oder SO-Kennzeichen. Die Jünger erkannten sich, alle

hatten das gleiche Ziel. The Trio, Chris Mc Gregor's Brotherhood of Breath, Keith Jarrett, OM, Ornette Coleman, Garbarek, Osborne, Schlippenbach!

Niklaus Troxlers Vorlieben waren die (afro-)amerikanische Avantgarde, von der Great Black Music bis zur späteren Lower-East-Side-Szene um John Zorn und Consorten. Dann auch zeitgenössischer europäischer Jazz, vor allem aus England, Deutschland oder Frankreich. Früh brachte Troxler Musiker aus verschiedenen Kulturen und Kontinenten nach Willisau und öffnete so ein Fenster für die World-Music, bevor es diesen Begriff überhaupt gab. Mit dem ersten Jazz Festival Willisau ging der Boom in eine neue Runde, mit noch mehr Publikum, aber musikalisch nicht weniger konsequent. Das Festival ist geblieben. Ende August 2016 findet es zum 42. Mal statt.

Regionale Träger

Ab den 1990er-Jahren gingen die Besucherzahlen am Festival zurück, und auch die jährlichen Konzerte dünnten am Ende bis auf ein paar Dutzend Enthusiasten aus. Willisau war längst nicht mehr der einzige Ort, an dem Jazzkonzerte über die Bühne gingen. Auch andere Festivals machten Konkurrenz und wurden mehr und mehr zu Events mit Sponsorenanlässen. Dass sich Troxler dieser Tendenz verweigerte, spricht für seine Musikleidenschaft, hatte aber auch zur Folge, dass die «Marke» Willisau für nationale PR-Investoren weniger interessant wurde. Dafür sorgten und sorgen die regionale KMU-Landschaft und der Gönnerclub des Jazz Clan Willisau dafür, dass zumindest ein finanzielles Fundament gelegt wird, um die Kontinuität zu wahren.

2009 übergab Niklaus Troxler die Leitung an seinen Neffen Arno Troxler, der das Festival mit einer jüngeren Crew weiterführt. Ohne die Linie zur Willisau-Tradition zu brechen, setzt er doch neue und oft überraschende Akzente. Das Festival ist kleiner als in den Anfangsjahren geworden, aber es ist musikalisch offen und interessant geblieben und hat auch mit dem veränderten Ambiente einen neuen Charme entwickelt. Demnächst in Willisau!



Das erste Free-Jazz-Konzert am 13. Februar 1968: das Pierre Favre Trio mit Irène Schweizer (Piano), Pierre Favre (Drums) und Jiri Mráz (Bass).

Bild Josef Schaller



Oben: Keith Jarrett Quintett (2. November 1973);
unten: The Swinghouse Six (16. Juli 1966).

Bilder Andreas Raggenbass/Kalan



20 Minuten Luzern
6000 Luzern
tel. 041 227 86 20
www.20min.ch



31. August 2016

Seite: 6

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	51'084	Ex.
Reichweite	178'000	Leser
Erscheint	5 x woe	
Fläche	9'169	mm ²
Wert	1'100	CHF

Internationale Grössen am Jazz-Festival in Willisau

WILLISAU. Heute beginnt das Jazz-Festival in Willisau: Bis Sonntag finden auf verschiedenen Bühnen über 25 Konzerte statt. Das renommierte Festival wird seit 1975 veranstaltet und zieht jedes Jahr internationale Szene-Grössen an, bietet aber auch Geheimtipps. Dieses Jahr treten unter anderem Qoniak (im Bild), das Roscoe Mitchell Trio oder Eve Risser auf. GWA





Alt geworden und jung geblieben

JAZZ IN WILLISAU Vor 50 Jahren ist in Willisau das erste Jazzkonzert über die Bühne gegangen. «Jazz in Willisau» wurde zu einer international bekannten Marke.

Was hat Willisau so besonders gemacht?

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Der Schreibende war 13 oder 14 Jahre alt und besuchte die Mittelschule Willisau, als «Jazz Willisau» unweigerlich in sein Wahrnehmungsfeld rückte. Von den Scheunenwänden und Garagentoren im Luzerner Hinterland leuchteten die Jazzplakate mit ihren knalligen Farben und Motiven und kündeten Konzerte im «Kreuz» oder später im «Mohren» an. 1972 fanden einzelne Konzerte in der Aula der Mittelschule statt, so etwa das erste Solokonzert von Chick Corea oder Keith Jarrett mit seinem Trio. Der Rock-Enthusiast entdeckte eine neue Welt der Klänge.

Damals veranstaltete Niklaus «Knox» Troxler bereits seit sechs Jahren mehr und weniger regelmässig Jazz- und Blueskonzerte. Er war ein begeisterter Rock- und Jazzhörer, der schon früh Jazzplatten kaufte und ab und zu ein Konzert im «Africana» in Zürich besuchte. Am 16. Juli 1966 organisierte er mit seinen Pfadi-Kollegen von der Roverrotte im «Kreuz» in Willisau sein erstes Jazzkonzert: Auf der Bühne standen The Swinghouse Six aus Zürich, in der sein Cousin Saxofon spielte. Das war noch klassisch-traditioneller Jazz. Nicht die Musik, für die Willisau bald berühmt wurde.

Kein Purismus

Das erste Free-Jazz-Konzert fand am 13. Februar 1968 mit dem Pierre Favre Trio (Irène Schweizer, Jiri Mráz) statt. Es folgte noch ein kurzes Wechselspiel aus Blues- oder Free-Jazz-Abenden, dann setzte Troxler voll auf die zeitgenössisch-avantgardistische Schiene. Dessen ungeachtet war kein Purismus angesagt, wie sich Troxler erinnert: «Nach den

sehr radikalen Free-Jazz-Konzerten verschoben wir uns jeweils in ein «Roverlokal». Das war ein ausrangiertes altes Bauernhaus, wo wir weitertranken und zur Musik von Frank Zappa, Janis Joplin, Ten Years After, Jefferson Airplane oder The Flock tanzten. Auch die Free-Jazz-Musiker waren meistens dabei und hatten ihren Spass.»

Nobs verteilte Flyer

Sehr früh nahm Troxler musikalisch das Heft in die eigenen Hände und veranstaltete, was ihm gefiel. Das wurde zu seinem Markenzeichen und zu seinem Erfolg. Bald wurde er organisatorisch von seinem Bruder Walter unterstützt und dann vor allem auch von seiner Frau Ems, die er 1970 an einem Konzert mit John Tchicai, Irène Schweizer und Pierre Favre kennen lernte. Als Troxler dank Kontakten zum (ECM-)Produzenten Manfred Eicher Chick Corea und Keith Jarrett nach Willisau brachte, führte das zu einer «unglaublichen Resonanz in Presse und Radio». Jetzt wurden die Konzerte auch im Schweizer Radio übertragen. «Damals kam auch Claude Nobs nach Willisau und verteilte Flyer für sein Montreux Festival!»

Säle berstend voll

In den frühen 1970er-Jahren begann Jazz in Willisau abzuheben. 1972 fanden 12 Konzerte statt, dann wurden es 14 oder 15 pro Jahr. Die Säle im «Kreuz» oder «Mohren» waren nicht selten zum Bersten voll. Das Publikum, das aus der ganzen Schweiz und aus dem benachbarten Ausland anreiste, sass an langen Tischen, zwischen denen das Servierpersonal herumdüste und ab und zu von erpichten Zuhörern (lange Haare, runde Brille, Glas Rotwein vor sich) mit einem «Pschsch!» zu weniger Gläserklirren ermahnt wurde.

Was für ein Anziehungspunkt Jazz in Willisau in dieser Zeit war, mag folgende Erinnerung verdeutlichen: An einem Konzertabend stand der Schreibende, der sechs Kilometer von Willisau entfernt wohnte, jeweils an die Strasse und machte Autostopp. Das war auch noch 20 Minuten vor Konzertbeginn möglich. Schon nach wenigen Minuten sass er in einem Auto mit BS-, AG- oder SO-Kennzeichen. Die Jünger erkannten sich, alle

hatten das gleiche Ziel. The Trio, Chris Mc Gregor's Brotherhood of Breath, Keith Jarrett, OM, Ornette Coleman, Garbarek, Osborne, Schlippenbach!

Niklaus Troxlers Vorlieben waren die (afro-)amerikanische Avantgarde, von der Great Black Music bis zur späteren Lower-East-Side-Szene um John Zorn und Consorten. Dann auch zeitgenössischer europäischer Jazz, vor allem aus England, Deutschland oder Frankreich. Früh brachte Troxler Musiker aus verschiedenen Kulturen und Kontinenten nach Willisau und öffnete so ein Fenster für die World-Music, bevor es diesen Begriff überhaupt gab. Mit dem ersten Jazz Festival Willisau ging der Boom in eine neue Runde, mit noch mehr Publikum, aber musikalisch nicht weniger konsequent. Das Festival ist geblieben. Ende August 2016 findet es zum 42. Mal statt.

Regionale Träger

Ab den 1990er-Jahren gingen die Besucherzahlen am Festival zurück, und auch die jährlichen Konzerte dünnten am Ende bis auf ein paar Dutzend Enthusiasten aus. Willisau war längst nicht mehr der einzige Ort, an dem Jazzkonzerte über die Bühne gingen. Auch andere Festivals machten Konkurrenz und wurden mehr und mehr zu Events mit Sponsorenanlässen. Dass sich Troxler dieser Tendenz verweigerte, spricht für seine Musikleidenschaft, hatte aber auch zur Folge, dass die «Marke» Willisau für nationale PR-Investoren weniger interessant wurde. Dafür sorgten und sorgen die regionale KMU-Landschaft und der Gönnerclub des Jazz Clan Willisau dafür, dass zumindest ein finanzielles Fundament gelegt wird, um die Kontinuität zu wahren.

2009 übergab Niklaus Troxler die Leitung an seinen Neffen Arno Troxler, der das Festival mit einer jüngeren Crew weiterführt. Ohne die Linie zur Willisau-Tradition zu brechen, setzt er doch neue und oft überraschende Akzente. Das Festival ist kleiner als in den Anfangsjahren geworden, aber es ist musikalisch offen und interessant geblieben und hat auch mit dem veränderten Ambiente einen neuen Charme entwickelt. Demnächst in Willisau!

Autor: PIRMIN BOSSART
Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
tel. 041 819 08 11
www.bote.ch

Auflage	17'009	Ex.
Reichweite	42'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	75'607	mm ²
Wert	2'400	CHF



Das erste Free-Jazz-Konzert am 13. Februar 1968: das Pierre Favre Trio mit Irène Schweizer (Piano), Pierre Favre (Drums) und Jiri Mráz (Bass).

Bild Josef Schaller

Autor: PIRMIN BOSSART
Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
tel. 041 819 08 11
www.bote.ch

Auflage	17'009	Ex.
Reichweite	42'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	75'607	mm ²
Wert	2'400	CHF



Oben: Keith Jarrett Quintett (2. November 1973);
unten: The Swinghouse Six (16. Juli 1966).

Bilder Andreas Raggenbass/Kalan



Autor: art
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	12'382	mm ²
Wert	400	CHF



Das «Gipfeltreffen» am Festival

WILLISAU Das Jazz Festival als Meeting-Point der Luzerner Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten. Am Mittwoch fand in Willisau deren traditionelles Jahrestreffen statt. Dabei lud die Stadt Willisau mit Gastgeberin Erna Bieri-Hunkeler nebst zu einem Stadtrundgang auch zu einem Besuch des Jazz Festivals ein. Das Festival, so Stadtpräsidentin Bieri, trage den Namen Willisau in die weite Welt hinaus und schlage Brücken zwischen Stadt und Land. Beim Apéro stellte Festivalleiter Arno Troxler (links im Bild) der Gästeschar das Konzept des Anlasses vor. Gleichzeitig verwies er auf die grosse kulturelle Vielfalt auf der Luzerner Landschaft, die Ende Oktober an den 9. kantonalen Tagen der Kulturlandschaft intensiv erlebbar sei. Viele der Politgäste besuchten das Eröffnungskonzert. -art. Foto -art.



Autor: Stefan Calivers
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	11'842	mm ²
Wert	400	CHF

Free Jazz für den Alltag

LEITARTIKEL



von
Stefan Calivers

«Offen zu sein. Zuzulassen, dass die Menschen, mit denen man da steht, nun mal Dinge machen, die man nicht erwartet hat und die man nicht kontrollieren kann. Reagieren. Improvisieren.»: So beschreibt der amerikanische Schlagzeuger und Komponist Mike Reed in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» den Geist des Free Jazz.

Was Reed, der vergangene Woche am Jazz Festival Willisau aufgetreten ist, auf die Musik münzt, könnte ein taugliches Rezept durchaus für unseren Alltag sein. In einer Welt, die sich immer schneller dreht, die immer komplizierter und komplexer wird, gewinnen Fähigkeiten wie schnelle Reaktion und Improvisationsvermögen an Bedeutung. Nicht im Sinn von Schnellschüssen – von dieser Plage werden wir zur Genüge heimgesucht –, sondern als Gabe, sich an ein verändertes Umfeld anpassen zu können; nicht eine Linie stur durchziehen zu wollen, wenn sie sich längst als Irrweg erwiesen hat. Oder auch einmal etwas zu riskieren, sich auf etwas einzulassen, ohne zu meinen, man müsse den Ausgang schon bis ins Detail kennen.

Improvisation bedeutet aber auch Dialog: einander zuhören, aufeinander eingehen. Zwischen lauten und leisen Tönen pendeln, sich exponieren und zurücknehmen. So dass eben eine echte Diskussion entstehen kann. Diese Kultur sieht Mike Reed im erwähnten Interview – wohl nicht zu Unrecht – ziemlich bedroht: «Jeder hat jederzeit 140 Zeichen zur Verfügung, um sich

Gehör zu verschaffen. Alles ist ganz dringlich nur für fünf Minuten. Egal, ob wir über Musik reden, über die Präsidentschaftswahl oder über Waffengewalt in Chicago: Es gibt sehr viele Stimmen, aber keine Diskussion.»



Neue Obwaldner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.obwaldnerzeitung.ch

24. August 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	24'731	
Wert	100	CHF

Gourmetparcours bei Manor Food

Artikel im Web

Gourmetparcours bei Manor FoodWILLISAU · Für fünf Tage wird Willisau wieder zur Schweizer Jazz-Hochburg. Am diesjährigen Jazz Festival steht John Zorn im Mittelpunkt. Der Komponist und Bandleader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festivals Willisau, das vom 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen. Neu interpretiert Das Jazz Festival im Luzerner Hinterland widmet den Samstag dem experimentierfreudigen John Zorn, der seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene gehört. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxofon mitspielt. Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert, das erste von Banquet of the Spirits des Perkussionisten Cyro Baptista und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn wieder mit von der Partie sein wird. Die sechste Band am Zorn-Tag ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum. Schärli eröffnet Eröffnet werden wird das Festival vom bekannten Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt. Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe Mitchell Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen die «Late Spots», und die «Intimities»-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet. sdaMi. bis So., 31. August bis 4. September Diverse Orte, Willisau Infos und Tickets: www.jazzfestivalwillisau.ch



WOZ
DIE WOCHENZEITUNG

WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
tel. 044 448 14 14
www.woz.ch



04. August 2016

Seite: Titel 001

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	15'897	Ex.
Reichweite	68'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	61'841	mm ²
Wert	2'700	CHF





Luzerner Zeitung

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch



31. August 2016

Seite: 33

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	105'392	Ex.
Reichweite	252'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	2'635	mm ²
Wert	400	CHF

MITTWOCH

MUSIK

JAZZ

Silence

Irène Schweizer spielt ihre Kompositionen zu Sonja Sekula in der Ausstellung LUZERN, Kunstmuseum, 18.00

Jazz Festival Willisau

LSD-3; Zeltbühne
WILLISAU, Festhalle, 18.00

Jazz Festival Willisau

Peter Schärli Trio feat. Glenn Ferris/
Roscoe Mitchell Trio; Hauptbühne;
Infos: www.jazzfestivalwillisau.ch
WILLISAU, Festivalgelände, 20.00



WB-MIKROFON

Von Stammgästen, der Liebe zum Detail und Gaumenfreuden



Christof Mahnig
30, Festivalherberge, Bern

«Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Konzertbesucher – solche gibt es seit mehreren Jahren im Schlossfeld. Am meisten Betrieb herrscht am Wochenende. Zu Spitzenzeiten quartieren sich im Pavillon bis zu 30 Personen ein. Viele von ihnen sind Stammgäste: Jahr für Jahr reisen sie etwa aus der Ostschweiz oder aus Deutschland an. Solche «Festivalbekanntschaften» bereichern den Anlass. Lässt es mein Kalender zu, besuche ich die Konzerte. In diesem Jahr freue ich mich besonders auf das «Heimspiel» des Trompeters Peter Schärli: Er war vor Jahren mein Lehrer an der Musikschule.»



Esther Aebi
52, Bühnentürkontrolle,
Schwarzenburg (BE)

«Groupies vor der Garderobentür: Was früher gang und gäbe war, kommt heute kaum mehr vor. Seit 1982 bin ich am Festival mit dabei und gehöre somit zum alten Eisen. Meine Aufgaben sind die Abriegelung des Backstage-Bereichs und die Betreuung der Musiker. Die unmittelbare Nähe zum Geschehen gefällt mir. Oftmals kommt es vor, dass sich Besucher hinter die Bühne «verirren». Dann weise ich sie höflich, aber bestimmt zurück. Das Schöne am Jazz: Es sind Musiker «zum Anfassen». In all den Jahren habe ich schon manch schöne Begegnung erlebt.»



Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	36'977	mm ²
Wert	1'200	CHF



Fabian Weibel
47, Auviso Technik, Luzern

«70 Lautsprecher, über 100 Scheinwerfer, eine Station für die Radioübertragung: Für das Jazz Festival Willisau greifen wir tief in die Trickkiste. Seit drei Jahren kümmern wir uns um die Technik des Anlasses. Zwei Tage im Voraus wird mit dem Aufbau begonnen. Die Organisatoren stecken viel Hingabe in ihr Projekt. Die Herausforderung für uns Techniker ist es, dieser Liebe zum Detail gerecht zu werden. Zu Spitzenzeiten sind wir mit bis zu zehn Personen vor Ort. Speziell: Die Wände der Festhalle decken wir mit schwarzem Stoff ab. Dadurch verbessert sich die Akustik markant.»



Andrea Kammermann
32, Türkontrolle, Hergiswil

«Zu dritt stehen wir an der Eingangstür und kontrollieren die Tickets der Konzertbesucher. Pro Konzert wandern rund 500 Tickets durch unsere Hände. Man kommt mit den Gästen in Kontakt und gleichzeitig in den Genuss der Musik. Ist das Konzert vorbei, ist Putzen angesagt: Flaschen einsammeln, Stühle zurechtrücken, Aschenbecher leeren. Seit über zehn Jahren bin ich am Festival mit dabei. Ich schätze die kollegiale Atmosphäre unter den Helfern sowie die musikalischen Perlen, die es Jahr für Jahr zu entdecken gibt. Das Jazz Festival: ein wahrer Fixpunkt in «meinem» Sommer!»



Pius Kneubühler
66, Koch, Willisau

«Die Geschmacksnerven unserer Besucher wollen verwöhnt werden: Von internationaler bis zu gutbürgerlicher Küche ist für alle etwas mit dabei. «Chömirouchbrote» und «Cerviche», ein peruanisches Fischgericht, sind die diesjährigen Highlights. Die Ansprüche der Gäste, aber auch vom Küchenteam, sind in den letzten Jahren gestiegen. Regional und frisch soll es sein. Sauberkeit und Hygiene sind das A und O in der Festivalküche. Zum 36. Mal schwinge ich hier den Kochlöffel. Doch nun soll Schluss sein: Ab nächstem Jahr trifft man mich nur noch als Besucher an.»

Umfrage **Anja Meier**



Willisau bringt Arrivierte und Newcomers

FESTIVAL Zeitgenössische Improvisation mit vielen Facetten: Willisau wartet mit einem Jazz-Programm auf, das Lust auf klingende Namen und schöne Kontraste macht.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Der John-Zorn-Marathon am diesjährigen Jazz Festival Willisau ist ein Hammer! «John Zorn reist nicht mehr wegen eines Konzertes herum. Er macht nur noch Programme im Verbund», sagt Festivalleiter Arno Troxler auf die Frage, wie dieser samstägliche Marathon zu Stande kam. Zorn habe er schon ziemlich früh buchen können. Teuer? Keine Frage. «Aber ich machte deswegen kein Sparprogramm rundherum.»

Besucher aus halb Europa

Der New Yorker Avantgardist bringt sechs verschiedene Bands nach Willisau, die alle seine Kompositionen spielen. Allein schon die Urformation Masada zu hören, ist definitiv eine Reise ins Hinterland wert. Das haben sich auch schon viele andere gesagt: «Besucher aus Amsterdam, München, Malaga, Berlin und aus halb Europa werden zum Zorn-Marathon anreisen», sagt Troxler. Gut möglich, dass an diesem Samstag die Festhalle für einmal wieder in ihre Originalgrösse zurückverwandelt werden muss, um allen Platz zu bieten.

Der Zorn-Marathon (je drei Konzerte am Samstagnachmittag und am Samstagabend) wird nicht nur die von jüdischer Klezmermusik und Jazz geprägten Kompositionen von John Zorn in Herz und Hirn beamen, sondern vor allem mit einer ganzen Reihe von grandiosen Musikern bekannt machen: Marc Ribot, John Medeski, Joey Baron, Tyshawn Sorey, Dave Douglas, Trevor Dunn, ebenso das ehemalige Gitarren-Wunderkind Julian Lage.

Wilde Jazzgeschichte

Ob diesem zornigen Schwerpunkt könnte fast vergessen gehen, dass das Festivalprogramm noch weitere Leckerbissen bietet. Eine interessante Paarung hält schon der morgige Eröffnungabend bereit, mit dem Peter Schärli Trio fea-

turing Glenn Ferris und dem Roscoe Mitchell Trio. Hier die traumwandlerische Leichtigkeit von Schärli und seinem swingenden Trio, dort die Power eines Saxofonisten, der während Jahrzehnten mit dem Art Ensemble of Chicago wilde Jazz-Geschichte geschrieben hat.

Ein Saxofonist der Extraklasse ist auch David Murray, der wiederholt in Willisau gefeiert worden ist. Der Instrumentalist mit dem profunden Tenor-Sound hat sich stets wieder für neue Projekte und Einflüsse begeistern können. Diesmal steht er mit seinem Infinity Quartet und dem Hip-Hop-Poeten und Spoken-Word-Künstler Saul Williams auf der Bühne. Williams, der auch als Schauspieler arbeitet und Gedichtbände veröffentlicht hat, gehört zu den Pionieren der Spoken-Word-Szene. Er hat mit Leuten wie Trent Reznor (Nine Inch Nails), The Fugees, Erykah Badu oder Allen Ginsberg zusammengearbeitet.

Klangzauber und Powerschübe

Neben international bekannten Jazz-Persönlichkeiten wie John Zorn, Roscoe Mitchell, David Murray oder Joachim Kühn hat Festival-Leiter Arno Troxler auch dieses Jahr die Kontrapunkte von weniger bekannten Musikern im Programm. Ein gutes Beispiel ist die französische Pianistin Eve Risser, die mit ihrem Trio «En-Corps» am Donnerstag auftritt. Da spielt eine ungemein experimentierfreudige Pianistin, die sich als Solistin mit Stille, Reduktion und Klang beschäftigt. Zarter Klangzauber und Powerschübe schliessen sich nicht aus.

Feinsinnig und abenteuerlich im Umgang mit Klängen und Dynamik spielt auch das Duo mit Mat Maneri (Violine) und Randy Peterson (Drums), das den letzten Konzertblock am Sonntag eröffnet. Mat Maneri war lange Mitglied in den Bands seines Vaters, des Saxofonisten Joe Maneri, ebenso wie der Schlagzeuger Randy Peterson.

Auf den avantgardistischen Kammerjazz dieses Duos folgt mit Joachim Kühn einer der wenigen deutschen Jazzmusiker, den man weltweit kennt – und das seit den 1960er-Jahren. Kühn war mehrere Jahre der Pianist von Ornette Coleman. Er hat die ganze Palette des zeitgenössischen Jazz gespielt, von free bis funky, und immer wieder mit maghrebischen Musikern gearbeitet. Sein neues Trio hat neben eigenen Stücken auch solche von The Doors, Gil Evans,

George Gershwin oder Krzysztof Komeda im Repertoire.

Junge Schweizer Band

Mut beweist Arno Troxler, indem er mit dem Trio Heinz Herbert eine junge Schweizer Band auf die Hauptbühne bringt. Dominic Landolt (Gitarre), Ramon Landolt (Orgel) und Mario Haenni (Drums) erzeugen einen Sound, der mit Jazz im herkömmlichen Sinne so gut wie nichts zu tun hat, aber sehr wohl mit einer eigenständig-experimentierfreudigen Musik, wie man sie hierzulande nicht alle Tage hört.

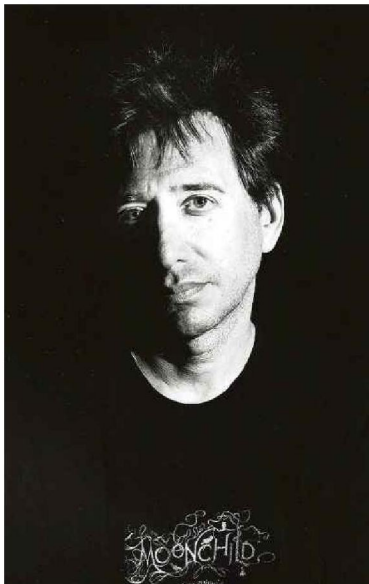
Eine Klasse für sich ist das Rahmenprogramm, das gut und gerne als ein eigenes kleines Festival durchgehen könnte. Im Late-Night-Programm, das Troxler wieder konzertanter gestalten möchte, spielen die erfrischenden Impro-Pop-Avantgardisten von Phall Fatale des Luzerner Schlagzeuger Fredy Studer (Freitag) sowie das heftig versponnene Elektro-Duo Qoniak mit Vincent Membrez und Lionel Friedli.

Für Besucher, die das akustische Musikerlebnis im kleinen Rahmen schätzen, bietet die Reihe «Intimities» mit dem Duo Urs Leimgruber/Alex Huber, dem Solo-Bassisten John Edwards (Phall Fatale) und dem Zürcher Quintett Im Wald ein hervorragendes Programm. Und das im klassischen Ambiente der Rathausbühne Willisau, die für solche Konzerte einladender ist, als die eher sterilen Räumlichkeiten in der Stadtmühle.

Festivalleiter Arno Troxler hat bei der Programmierung erneut auf eine gute Bandbreite und ausgewogene stilistische und besetzungsmässige Zusammensetzung geachtet. «Es sind immer viele Komponenten beteiligt, damit ein Konzert zum Erlebnis wird. Am meisten gespannt bin ich, wie alles zusammenkommt, ob die Kombinationen, die im Kopf gemacht wurden, live aufgehen.» Kein persönliches Highlight? Das fragt man einen Festivalleiter nicht. Denn er wird sagen: «Ich freue mich auf alles!»

HINWEIS

31. August bis 4. September: Jazz Festival Willisau. Ausführliches Programm und weitere Informationen: www.jazzfestivalwillisau.ch



John Zorn (62) wird das Publikum auf einen Marathon mitnehmen.

PD



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	60'057	mm ²
Wert	1'900	CHF

Das Rohe und das Gekochte

von **Meinrad Buholzer**

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Mit einem verhalten lyrischen Auftritt in der voll besetzten Festhalle hat die Formation von Peter Schärli am Mittwochabend das 42. Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil demonstrierte das Roscoe Mitchell Trio, wie intensiv sich heute Sound aus den Wurzeln des Jazz' entwickeln lässt. In der kontrastreichen Programmierung zeigt sich die Bandbreite des Festivals. Der französische Ethnologe Claude Lévi-Strauss hat den Übergang von der Natur zur Kultur im Feuer respektive im Ofen geortet – «Das Rohe und das Gekochte» ist der erste Band seiner «Mythologica» betitelt. Damit beginnt die Perfektionierung und Raffinierung, die Kultivierung und Zivilisierung, die alle Bereiche des menschlichen Lebens umfasst – hörbar unter anderem in der Musik.

Zum Beispiel im Spiel des Peter Schärli Trios (Peter Schärli, tp; Hans-Peter Pfammatter, p; Thomas Dürst, b), ergänzt mit dem amerikanischen Posaunisten Glenn Ferris. Schärli hat einen besonderen Bezug zu Willisau. Anfang der Siebzigerjahre besuchte er, aufgewachsen im benachbarten Schötz, die ersten Jazzkonzerte. Sie haben ihn geprägt. Er entdeckte nicht nur diese Musik, sondern – wie er in einem Interview mit dieser Zeitung bekannte – auch die Haltung und das Lebensgefühl dieser Musiker, das so anders war als in seinem heimischen Biotop.

Eine Zeit lang versuchte er sich dann in dieser kraftvollen, energiegeladenen Musik, genannt Free Jazz. Doch dann setzte eine Emanzipation ein. Er merkte: «Ich bin kein Schwarzer.» Anstelle der Imitation suchte er seine eigene

musikalische Sprache und fand sie. Diese Sprache hat nichts zu tun mit Hektik, mit Effekten, mit Sensation – sie ist ruhig, melodiös, lyrisch, und sie swingt.

Mit grosser Gelassenheit und Virtuosität bewegt sich die gut eingespielte Formation durch die einzelnen Stücke, lässt Raum und Zeit zum Atmen, im Gleichgewicht zwischen Kompositionen und Improvisation. Dieses Abstandnehmen vom früheren Free Jazz ist aber keine Ablehnung. Erst in der Konfrontation mit dieser fremden Musik konnte Peter Schärli sein eigenes Umfeld ausmachen, seine eigene Sprache finden – so wie ihm erst durch die fremden Musiker in Willisau das bewusst wurde, was er als die Haltung des Hinterlandes erkannte. Schärli zeigt also, was sich aus der «Initiation Willisau» auch ergeben kann.

Roscoe Mitchell setzt den Massstab

In diesem Prozess erkennt man Kultivierung: Bewusstwerden seiner selbst und Vervollkommen seiner Ausdrucksmittel. Aber gerade in dieser Perfektionierung liegt auch eine Gefahr: Die Erstarrung in Schönheit (damit ist nicht das Schärli-Trio gemeint). Und das durch die stetige Verbesserung durchdrungene, übercodierte Leben. Das führt zu dem, was Sigmund Freud im «Unbehagen an der Kultur» beschrieben hat. Deshalb auch die Notwendigkeit, von Zeit zu Zeit die Schichten der Perfektion abzulösen, unter dem Gekochten wieder das Rohe zu entdecken. Das ist es, was in der Ära des sogenannten Free Jazz geschah.

Und damit sind wir bei Roscoe Mitchell. Vor genau 40 Jahren setzte er am Jazz Festival Willisau sowohl solo wie auch mit dem Art Ensemble of Chicago einen Massstab für diesen Versuch, unter der perfektionierten, abgeschliffenen, veredelten Musik wieder einen neuen Zugang zum Klang zu finden, unter dem Verkochten wieder das Rohe. (Es liegt nahe, auch das Wilde dieser

Musik zu betonen, aber damit bewegen wir uns auf vermintem Terrain, denn die rassistischen Kolonialisten betonten die Wildheit unterworfenen Völker, um ihnen Kultur und Zivilisation abzusprechen.)

Man darf den Auftritt des Roscoe Mitchell Trios (Roscoe Mitchell, sax; Junius Paul, b; Mike Reed, dr) schon heute als einen der Höhepunkte des Festivals bezeichnen. Der 75-jährige Mitchell setzte er erneut einen Massstab und zeigt damit den Weg, den seine Musik in den letzten Jahrzehnten zurückgelegt hat. Vor allem hat er vermieden, dass sich Gewohnheit und Routine einschleichen. Sicher gibt es auch eine gewisse Perfektionierung, aber sie vermeidet Erstarrung und bleibt vital und spontan.

Allein schon seine beiden Mitmusiker sind ein Ereignis, das einfährt. Mit stupender Interaktion schaffen sie einen intensiven, dichten und gleichzeitig luziden Klang wie aus einem Guss. Und wirken dabei doch souverän, locker und entspannt, keine Spur von Verausgabung. In diesen groovenden Sound setzt Roscoe Mitchell sehr gezielt und sparsam (wenn man sein Spiel zeitlich misst), aber höchst wirkungsvoll (wenns um die Substanz geht) seine abstrahierenden Interventionen. Damit erzeugt er Spannung, Energie durch Klang – und lässt alle musikalischen Definitionen und Schubladisierungen hinter sich. «Was mich betrifft», so Mitchell in einem Interview mit Jürg Solothurnmann, «so studiere ich, was vor mir geschah, und dann setze ich meinen persönlichen Beitrag drauf.» Das gilt sowohl für den «Makrokosmos» der Musikgeschichte wie auch für den «Mikrokosmos» des Auftritts in Willisau.

Peter Schärli und Roscoe Mitchell – zwei musikalische Wege, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, die sich aber doch mal in Willisau gekreuzt haben.



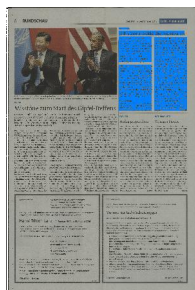
Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	60'057	mm ²
Wert	1'900	CHF



Roscoe Mitchell
setzte am
Eröffnungsabend
einen besonderen
Akzent.

Foto **Marcel Meier**



UE Unter Emmentaler
4950 Huttwil
tel. 062 959 80 73
www.schuerch-druck.ch

Auflage	4'869	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	3 x woe	
Fläche	13'992	mm ²
Wert	200	CHF

WILLISAU

John Zorn lockte die Massen an

Der Chef des Jazz Festival Willisau, Arno Troxler, ist zufrieden. Für den John-Zorn-Marathon musste erstmals seit Jahren der Zuschauerraum in der Festhalle vergrössert werden. Auch musikalisch überzeugte die 42. Ausgabe des Festivals, die am Sonntag nach fünf Tagen zu Ende ging.

Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel «Beauty & Truth» setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeug geboten. 5000 Personen haben laut Angaben der Organisatoren die Konzerte besucht, mehr als in den letzten Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten zu einem gelungenen Festival beigetragen.

Tag des Zorns

Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u.a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarren-Duo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band «Cleric» samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise. Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80er Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte: über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books, und im Frühling 2015 stiess er rund 300 «Bagatelles» aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu be-

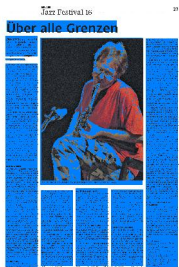
streiten ist. Doch der Tag des Zorns überzeugte. 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision – auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach. **sda/UE**



Hauptbühne Sa 3. Sept

John Zorn Marathon

John Zorn ist seit den 1980ern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown Szene. Das Werk des allgegenwärtigen Maniacs wächst stetig und in verschiedenste Richtungen. Seine Kompositionen, die oft zu Dutzenden in kurzer Zeit entstehen, fasst er in sogenannten „Books“ zusammen. Sie werden fortlaufend von Musikern und Bands interpretiert. Das Jazz Festival Willisau widmet John Zorn den ganzen Samstag und ermöglicht einen scharfen und vielfältigen Einblick in das Zorn-Universum: Sechs Formationen stehen auf der Bühne, die mit einigen der herausragendsten Musikern aus New York besetzt sind.



Über alle Grenzen

JOHN ZORN Gleich sechs Mal ist John Zorn am kommenden Jazz Festival in Willisau zu hören: Einmal als Saxofonist mit seinem legendären Masada-Quartett, fünf Mal allerdings «bloss» als Komponist.

von **Christian Rentsch**

Auch wenn es in den vergangenen Jahren etwas ruhiger um ihn geworden ist – John Zorn gehört als Komponist und Saxofonist zu den herausragenden und einflussreichsten Zentralfiguren der experimentellen New Yorker Musikszene. Kaum ein anderer Musiker hat mit seinen Projekten Freund und Feind immer wieder von Neuem überrascht, irritiert und provoziert, vor den Kopf gestossen und zugleich mit grandioser Musik wieder in Bann geschlagen. Und wohl kaum ein anderer Musiker weltweit hat dermassen obsessiv und radikal in allen möglichen musikalischen Territorien gewildert, im Free Jazz, Trash und Electro, der jiddischen Folklore, Speed Metal und Postbop; und er hat zugleich unzählige Filmmusiken und zeitgenössische E-Musik komponiert, – und all das in rauen Mengen.

Sein obsessives, alle Grenzen sprengendes und überquellendes Werk hat eine konkrete Biografie. Über seine Jugend im heruntergekommenen, trostlosen New Yorker Stadtteil Queens schrieb er später in einem Kommentar zu seinen «First Recordings»: «Musik und Film waren alles, was ich damals hatte in meinem traurigen Leben der selbstaufgelegten Entfremdung.» Er lernte Klavier spielen, auch ein wenig Flöte und Gitarre. Und nahm, noch Teenager, Kompositionsunterricht bei Leonardo Baiada, einem aus Argentinien stammenden E-Musik-Komponisten. Schon damals produzierte er mit einfachsten Mitteln Geräuschcollagen, in denen er seine Stimme und eigene instrumentale Klänge mit dem Lärm von Pfannen, Kinderspielzeugen und Töpfen, mit Musik- und Sprachfetzen aus dem Radio und ab Plattenspieler zu

surrealistischen Soundtracks zusammenmischte.

Scharfe Schnitte

Es folgte ein klassisches Musikstudium in Klavier und Komposition am Webster College in St. Louis, das er allerdings später hinwarf. Auch hier beschäftigte er sich vorwiegend mit Neuer Musik, mit Kagel, Stockhausen, mit Ives, Partch und Cage, Varese und Glass. Und mit Carl W. Stalling, einem Komponisten, der in den Vierzigerjahren vor allem Gebrauchsmusik für Trickfilme schrieb. Von ihm und anderen Filmmusikkomponisten lernte er, was später zu einem seiner «Markenzeichen» wurde, eine Art musikalischer Filmschnitt, die haarscharfe Montage kleiner, zum Teil völlig disparater Sequenzen, deren Sinn sich erst im Gesamttablauf ergibt.

Am Webster College begann er, bereits 18-jährig, Saxofon zu spielen. Und hier liess sich auch nicht vermeiden, dass er, wenn zuerst auch eher widerwillig, mit Jazz in Berührung kam: An der Hochschule studierten zahlreiche Mitglieder der «Black Artists Group», einem auch politisch motivierten Selbsthilfekollektiv von Free-Jazz-Musikern. «Irgendwann schloss ich meinen Frieden mit dem Jazz, dem Bebop, ich spiele dieses Zeug hin und wieder auch heute noch gern.» Von dieser eher späten Liebe zeugen unter anderem zwei grossartige Platten mit Jazzstandards von Sonny Clark, Lee Morgan, Hank Mobley, Kenny Dorham, die er 1987 und 1989 mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell aufgenommen hat. So aufregend, so frisch und lebendig, so inspiriert und bei aller Traditionsbezogenheit so unkonventionell hat man diese alten Hardbop-Schinken noch selten zuvor gehört.

Collage-Kunst

Sein wichtigster Lehrmeister aber waren der Plattenladen, in dem er während Jahren als Verkäufer arbeitete, und später seine legendäre Plattensammlung mit Musik aller Genres, aller Zeiten und Herkunft, die ihm gleichsam als Ideen-Steinbruch dient. Hier entwickelte er

seine eigentümliche Patchwork-Technik, ein raffiniertes Spiel mit stilistischen Zitate, Hinweisen und Assoziationen, die er verfremdet, verwirbelt und auf grösstmögliche Brüche und Kontraste hin organisiert. In dieser wilden Stil-Kombinatorik von allem mit jedem verliert zwar jedes Element seine individuelle Geschichte und Herkunft; statt dessen entsteht eine immer wieder überraschende, blitzschnell changierende Collage-Kunst, die Alt und Neu, Original und Zitat zu einer abenteuerlichen neuen «Erzählung» zusammenbackt. Mit den postmodernen Puzzlespielen des Hip-Hop und der DJ-Musik, die bloss auf oberflächliche Soundeffekte aus sind, hat Zorns Collage-technik allerdings wenig zu tun.

Es waren denn auch nicht in erster Linie Jazzmusiker, mit denen sich der quere Eigenbrötler zusammentat, als er in New York auftauchte, sondern die gleich gewirkten Chaos- und Noise-Musiker der Downtown-Szene, der Gitarrist und Banjospieler Eugene Chadbourne, die Schlagzeuger David Moss und Bobby Previte, der Elektronik-Freak Bob Oster-tag, die Gitarristen Fred Frith und Arto Lindsay oder der Cellist Tom Cora.

Musik als Strategiespiel

Im Kreis dieser jungen Wilden extrapoliierte Zorn seine eigensinnigen One-man-Spiele ins Kollektiv. Für seine 14-köpfige Cobra-Gruppe etwa entwickelte er das Modell einer «basisdemokratischen» Gruppenmusik, ein Interaktionsspiel mit komplizierten Spielregeln und zahlreichen taktischen und strategischen Interventionsmöglichkeiten der Musiker: Während der «Spielleiter» mit Handzeichen und Tafeln versucht, den musikalischen Verkehr zu regeln, Motive, Strukturen und die Kombinatorik der Instrumente zu signalisieren, bilden einzelne Musiker unversehens «Widerstandsnester», die versuchen, den Gang der Dinge in andere Bahnen zu lenken oder als «Guerilla» wenigstens zu sabotieren. Eine abenteuerliche Art von kollektivem «Instant Composing» weitgehend ohne klar definiertes musikalisches Material und mit offenem Ende.



Autor: Christian Rentsch
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	109'117	mm ²
Wert	3'500	CHF

Bei seinen Auseinandersetzungen mit der Filmmusik von Ennio Morricone oder Mickey Spillane, dem Autor der Mike-Hammer-Filme und anderer Krimis, adaptierte er diese vor allem im Konzert faszinierende Spielanlage sozusagen für den Studiogebrauch: Er zerlegt die musikalischen Motive des Soundtracks oder Assoziationen an Stimmungen, Szenen oder Bilder und puzzelt die einzelnen Musiksplitter in minutiöser Detailarbeit wieder zusammen zu einem übergreifenden Musik-, Lärm- und Krach-Drehbuch, einer Partitur mit heftigen Klangkonfrontationen, mit Brüchen und schockierenden Schnitten.

Noch radikaler, noch aggressiver und provozierender ist die Musik seiner Naked-City-Gruppen, oft ganz kurze beklemmende Schlaglichter auf musikalische Müll- und Ruinenlandschaften, wo die bedeutungslos gewordenen Klangchiffren und Signale der Trivialkultur sich in wüstem Gemenge mit Grossstadtlärm zu bizarren Abfallbergen und Schrotthalen türmten.

Klezmer-Musik reloaded

1992 veröffentlichte Zorn im Programmheft des Münchner Art Projekts ein Manifest, einen Aufruf: die Forderung nach einer neuen «Radical Jewish Culture». Und er initiierte sogleich entsprechende Festivals in der New Yorker Knitting Factory und eine CD-Reihe auf seinem eigenen Tzadik-Plattenlabel. Und mit derselben obsessiven Leidenschaft veröffentlichte er seit 1994 eine Reihe von eigenen Aufnahmen mit verschiedenen besetzten Masada-Gruppen, eine grossartige Auseinandersetzung mit der Klezmer-Musik. Allerdings, auch hier geht es Zorn nicht darum, jene nostalgisch eingefärbte, sentimentale Musik, die in der osteuropäisch-jüdischen Shtetl-Tradition fusst und in New York seit den Zwanzigerjahren immer wieder kleine Renaissance feiert, zu konservieren. Auf einem Cover zitiert Zorn den

jüdischen Philosophen Gershom Scholem mit der Bemerkung, dass man eine Tradition nur durch permanente Veränderung ohne Rücksicht auf die Orthodoxie bewahren könne.

Zusammen mit dem grandiosen Trompeter Dave Douglas, dem Schlagzeuger Joey Baron und dem Bassisten Greg Cohen adaptierte er etwa Melodien und Stimmungen der traditionellen Klezmer-Musik und transponiert sie in die Welt des Postbop und des Free Jazz. Eine swingende Musik mit hitzigen Trompeten-Saxofon-Duellen und kraftstrotzenden Schlagzeugattacken, wild, leidenschaftlich und ungezügelt, aber ohne jene grausame Zerquältheit, die seine früheren Aufnahmen prägten. Allerdings: Nur eines dieser Masada-Ensembles spielt irgendwie «traditionellen» Jazz – die unterschiedlich besetzten Masada String-Trios oder aber Electric Masada spielen die Zorn-Kompositionen entweder als weitgehend ausgeschriebene Kammermusik oder aber als furiose, traghafte Funk- und Noise-Musik.

Organisiert sind diese Kompositionen für die diversen Masada-Gruppen in sogenannten Songbooks, etwa dem «Book of Angels» oder dem «Book of Beriah», die jeweils hundert und mehr Stücke umfassen. Grundlage dieser «Songbooks» ist – wie könnte es bei John Zorn anders sein – jeweils ein ganzes Regelwerk, mit dem sich Zorn selber eine Kombinatorik von Rhythmen, Tonskalen und anderen Handlungsanweisungen vorgibt, um sich selbst und seine Kreativität herauszufordern und anzuspornen.

Parallel zu diesen vielfältigen Aktivitäten hat John Zorn aber immer auch zeitgenössische E-Musik in allen möglichen Formaten komponiert, nicht selten für unkonventionelle Besetzungen, aber auch für diverse konventionell besetzte Streich-Trios und -Quartette oder grosse Sinfonie-Orchester. Aber auch hier ist man nie vor Überraschungen und musikalischen Überfällen gefeit. «Kristall-

nacht» etwa ist ein Art musikalisches Kriegsverbrechertribunal, unter anderem mit Mark Feldmann, Violine, und Marc Ribot, Gitarre, das man eher erleben als geniessen kann. Oder: «Rituals», eine Auftragsarbeit der Bayreuther Opernfestspiele, ist eine Oper, die ganz ohne Oper auskommt, weder ein Libretto hat noch eine Handlung, dafür eine Musik mit einer Sängerin, Bläsern und einem Perkussionisten, der eine Windmaschine, Fischerruten und Schwirrhölzer bedient, mit Papier raschelt und andere undefinierbare Geräusche macht. Nicht von ungefähr, dass Zorn mit dieser Musik die eine Hälfte der Zuhörer in kürzester Zeit aus dem Saal trieb, während die andere Hälfte sich heftig begeistern liess.

Im Zeitalter des Switchens und Zappens

Vor allem aber gelang ihm mit «Rituals», mit einer Musik über diese heiligen Tempel der anachronistischen Rückwärtsgerwandtheit herzufallen, die wieder einmal ganz anders ist als alle erwartet hatten. Mit der Musik einer Gegenwart, der alles, was überhaupt nur tönt, jederzeit, gleichzeitig und ohne jede Hierarchie zur Verfügung steht. Eine Musik des Switchens und Zappens, die dem Publikum letztlich gar keine andere Wahl lässt, als mit all diesen auf es einstürzenden Einflüssen irgendetwas Produktives anzustellen.

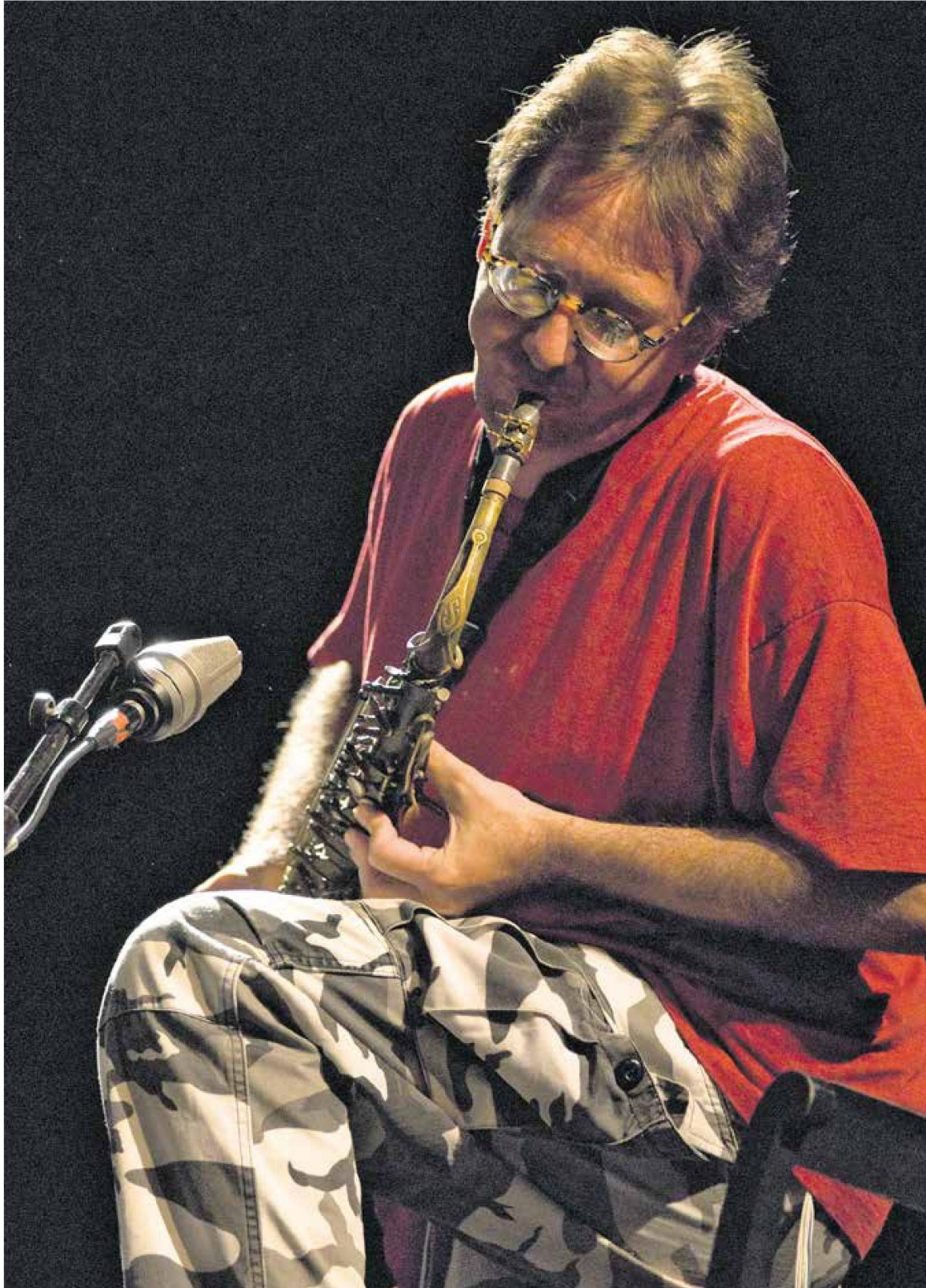
Auswahldiskografie:

- Big Gundown. The Music Of Enrico Morricone. 1985 Nonesuch
- Spillane. 1987. Elektra / Warner
- Spy vs. Spy. The Music Of Ornette Coleman. Elektra / Warner 1986
- News For Lulu (1987) und: More News For Lulu (1989) Hat Art
- Cobra (1987) und: Cobra Live (1991). Hat Art
- Naked City. 1990 Nonesuch/Warner
- Kristallnacht. Tzadik. 1992
- Masada: Alef (1994); Beit (1994); Live In Jerusalem (1997); Live At Tonic (2001) Alle Tzadik
- The String Quartets (1999) Tzadik
- Filmworks I – XXV (1986 – 2013)
- Rituals (2005) Tzadik



Autor: Christian Rentsch
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	109'117	mm ²
Wert	3'500	CHF



John Zorn gehört zu den Zentralfiguren der experimentellen New Yorker Musikszene. Foto Marcel Meier



zentralplus.ch
Schweiz (deutsch)
Newsportal
www.zentralplus.ch

31. Mai 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	663'872	
Wert	700	CHF

Von wegen Jazzfestival: Avantgarde-Metal, Noise und Electro

Artikel im Web

7min Lesezeit mal geteilt31.05.2016, 17:07 UhrDas Programm des Jazzfestivals Willisau wartet mit einem Novum auf. Das Festival widmet erstmals einem Künstler einen ganzen Tag: John Zorn, einem der wichtigsten Jazzgrößen aus New York. Zudem feiert man ein halbes Jahrhundert Troxler-Dynastie. Willisau feiert ein grosses Jubiläum: Seit 50 Jahren steht das Städtchen im Luzerner Hinterland im Zeichen des internationalen und innovativen Jazz. Festival-Gründer Niklaus Troxler organisierte am 16. Juli 1966 das erste Konzert unter dem Label «Jazz in Willisau». Das Jazzfestival in seiner heutigen Form existiert seit 42 Jahren. Auch heute, Jahrzehnte später, ist der Anlass noch immer fest in Familienhand: Seit 2010 leitet Niklaus Troxlers Neffe Arno Troxler das renommierte Festival. Und der hat es stilistisch noch weiter geöffnet: von Free Jazz, Black Music und Improvisation hin zu Rock- und Elektronikkonzerten. Das soll helfen, ein jüngeres, urbaneres Publikum nach Willisau zu locken. Zwei Troxlers: Niklaus (links) und sein Neffe Arno Troxler. (Bild: Emanuel Ammon/AURA)Erstmals ein Tag für einen KünstlerWeitere Troxlers gestalten den ganzen Festivalsauftritt: Abwechselnd oder zusammen tun dies Niklaus Troxlers Töchter Paula und Annik Troxler. Das diesjährige Festivalplakat mit samt Trailer stammt von der Grafikerin Annik Troxler. Auch an dieser Familientradition will man in Willisau festhalten. Und das ist der Trailer: Festivalleiter Arno Troxler hat dieses Jahr, zwischen 31. August und 4. September, Grosses vor: Erstmals widmet er einen von fünf Festivaltagen gänzlich einem einzigen Künstler: dem New Yorker Komponisten und Bandleader John Zorn. Zorn ist einer der wichtigsten und experimentierfreudigsten Jazzler weltweit. «Er ist seit den 1980ern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New-York-Downtown-Szene», so Troxler. Ein «zorniger» SamstagGleich sechs Bands werden am Samstag diesen «John Zorn Marathon» bestreiten und ergründen und interpretieren das musikalische Universum des New Yorkers. Darunter sind einige der «herausragendsten Musiker aus New York dabei», verspricht das Programm. Bei zwei Bands tritt der 62-jährige John Zorn selbst auf die Bühne: mit dem Masada Quartet als Saxophonist und dem Quartett Asmodeus als Conductor (Leiter). «Das Masada Quartet ist der Inbegriff dessen, was einen wichtigen Teil von John Zorns Œuvre ausmacht», so Troxler. Auch Grindcore hat PlatzMit dabei an diesem «zornigen» Samstag sind auch Bands, die zeigen, dass das Jazzfestival weit über den Jazz hinausgeht. Die Band Cleric aus Philadelphia etwa spielt Avantgarde-Metal: Musik zwischen Grindcore und zeitgenössischen Kompositionen. Und am Samstagabend tritt das laut Programm «extremste Orgel-Trio aller Zeiten» auf: Simulacrum mit Orgel-Master John Medeski. Ihre Musik umfasst Elemente von Metal, Minimal-Jazz, Prog-Rock und Noise. Simulacrum spielen John Zorn: Arno Troxler hatte diesen Zorn-Schwerpunkt schon länger auf seiner Liste - nun sei es erstaunlich schnell gegangen. «Wir haben telefoniert und uns auf einen Rahmen geeinigt», sagt Troxler. Vom grossen Namen erhofft er sich noch deutlich grössere Aufmerksamkeit für das Festival - und viele Zorn-Fans von weitherum, die nach Willisau pilgern. Es ist indes nicht das erste Mal, dass John Zorn in Willisau auftritt, er ist regelmässiger Gast. Letztmals war er 2008 mit dem Trio Koch-Schütz-Studer zu hören. Eröffnung mit einem EinheimischenWillisau ist musikalisch sehr international ausgerichtet - bringt aber auch immer das hochkarätige Schweizer Jazzschaffen auf die Bühnen. Eröffnet wird das diesjährige Festival von einem quasi Einheimischen: vom Schötzer Trompeter Peter Schärli. Sein Peter Schärli Trio trifft - und hier wird's wieder international - auf den US-Posaunisten Glenn Ferris. Dieser spielte immerhin schon für Frank Zappa oder Stevie Wonder. So tönt das Peter Schärli Trio mit Glenn Ferris: Ebenfalls aus der Schweiz stammt Kaspar von Grünigens Bottom Orchestra, das erst seit 2015 existiert. Das zehnköpfige Ensemble spielt akustische und elektronische Klänge zwischen Jazz, Improvisation und zeitgenössischer Musik. Ebenfalls aus der Schweiz stammt im Hauptprogramm das Trio Heinz Herbert. Konzerte zu später StundeDie «Late Spots», die späten Konzerte im Club der Festhalle, sprengen den Rahmen von Jazz schliesslich komplett. Etwa mit Phall Fatale, dieser hochgelobte Formation mit zwei Sängerinnen (Joana Aderi und Joy Frempong), viel Elektronik, fetten Bässen und dem Luzerner Urgestein Fredy Studer am Schlagzeug. Und am Samstag gibt's spätnachts den Auftritt des Duos Qoniak. Vincent Membrez und Lionel Friedli verbinden «analoge Maschinen-Sounds und ausgefuchste Rhythmuspatterns» (Programm) zu einer urbanen Impro-Clubmusik. Und so tönen Phall Fatale: Ganz anders die Reihe «Intimities»: Wie es der Name sagt, eher intimere Konzerte auf der Rathausbühne. Auf der Zeltbühne schliesslich gibt's täglich Gratiskonzerte, etwa mit den Luzerner The Knocked Out Rhythms oder dem Singer/Songwriter Long Tall Jefferson. Das Jazzfestival Willisau findet vom 31. August bis 4. September statt. xIst Ihnen unabhängiger Journalismus etwas wert? Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie zentral+, Beiträge wie diesen zu realisieren.



Willisauer Festival entfaltet wieder seinen Soundtrack

Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau (31. August bis 4. September) Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik.

VON MEINRAD BUHOLZER

WILLISAU In Willisau zu hören sind gestandene Musiker wie Roscoe Mitchell und David Murray, aber auch Neuentdeckungen wie die Französin Eve Risser. Und erstmals widmet das Festival einen ganzen Tag einem Musiker: dem Amerikaner John Zorn.

Es ist bewundernswert, wie es Organisator Arno Troxler gelingt, den roten Faden der Willisauer Festivaltradition aufzunehmen und ihn mit neuen Fäden, die ihm in der heutigen Klanglandschaft auffallen, zu verweben. Und wie daraus jedes Jahr ein neues Muster entsteht – oder adäquater: wie jedes Festival seinen eigenen Soundtrack entfaltet. Hier ist ein Organisator am Werk, der 2010 eine gut eingespielte Organisation und einen Anlass von hoher Bekanntheit und Qualität übernehmen konnte, der aber seinen Weg finden musste, um diesen Anlass neu zu «komponieren» und mit persönlichen Präferenzen zu erweitern.

Zum Auftakt Trompeter Schärli

Dabei ist Troxler nicht zu beneiden: Er muss in einem unübersichtlichen, überquellenden Angebot von Musikerevents ein eigenständiges Profil behalten und in der Fülle das Solitäre pflegen. Und das in einem zusehends

härteren Konkurrenzkampf. Das Publikum muss jedes Jahr wieder neu animiert werden, aus der Bequemlichkeit auszubrechen, den Weg nach Willisau unter die Füsse zu nehmen, wo es doch – wie die Werbung suggeriert – alles und jedes auch zu Hause oder zumindest gleich um die Ecke haben könnte. Ein Beispiel für Arno Troxlers Balance zeigt sich am Eröffnungsabend. Den Auftakt macht Peter Schärli mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris. 1955 im benachbarten Schötz geboren, wurde Schärli in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu «Jazz in Willisau» entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz.

Der Samstag gehört John Zorn

Als zweite Gruppe tritt am Mittwoch das Trio von Roscoe Mitchell auf. Mitchell war vor genau 40 Jahren mit dem Art Ensemble of Chicago erstmals in Willisau. Jetzt kommt der 76-jährige Saxofonist mit zwei jüngeren Musikern nach Willisau; mit dabei der 42-jährige Schlagzeuger Mike Reed, der selbst zu den treibenden Kräften der aktuellen Chicagoer Szene gehört.

Erstmals widmet das Festival einem Musiker, dem 62-jährigen John Zorn, einen ganzen Tag (den Samstag) mit sechs Konzerten. Zorn, der in New York seit den Achtzigerjahren praktisch eine eigene Downtown-Szene aufgezo-gen hat und zu den einflussreichsten Musikern gehört, mäandert rastlos zwischen radikaler Free Music/Noise, Neuer Musik und der jüdischen Musik-

tradition, zwischen Improvisation und Komposition.

Hundert Musiker in Willisau

Sechs Gruppen nehmen sich auf jeweils andere Art der Musik Zorns an. Am Nachmittag sind die Masada-Interpretationen angesagt, am Abend stehen unter anderem die 2015 geschriebenen «Bagatelles» auf dem Programm (eine abgespeckte Version der New Yorker Konzertreihe, wo sich im Village-Vanguard-Club eben erst 15 Ensembles dieser Kompositionen annahmen). Neben Zorn sind unter anderem Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski und Marc Ribot zu hören.

Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio En-Corps der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch-schweizerische Bottom Orchestra von Kaspar von Grüningen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio Beauty & Truth des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn.

Insgesamt rund hundert Musiker holt Arno Troxler in diesem Jahr nach Willisau. Dank der Zorn-Hommage wird das Hauptprogramm klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind.



Der Lärm zum Glück

Ein berauschender Tag mit John Zorn: Sechs Bands spielten am Jazzfestival in Willisau seine Stücke.

Christoph Fellmann

Wenn John Zorn ein Konzert als «laut» ankündigt und dabei maliziös lächelt, kann man davon ausgehen, dass es gleich sehr laut wird. Tatsächlich: Schon nach zwei Stücken des Quartetts Cleric meldet ein Zuschauer «Kopfweh», andere verdrücken sich aus der Halle. Die Band spielt avantgardistisch auflappenden Death-Metal, mit Grunzgesang, druckvernagelten Beats und metallisch fräsenden Gitarrenriffs, aber auch mit improvisierten Passagen, wie man sie an der Jazzschule studiert hat.

Cleric sind die lauteste, aber auch harmloseste von sechs Bands, die an diesem Samstag die Kompositionen von John Zorn spielen, des New Yorker Musikers, Veranstalters, Plattenproduzenten und Förderers, der gerade 63 geworden ist. Das Programm, das ER für Willisau zusammengestellt hat, folgt dem Konzept einer CD-Reihe, die er auf seinem Label Tzadik vor zwölf Jahren begonnen hat und in der vor kurzem die 29. Platte erschienen ist: Sologitaristen, A-cappella-Chöre, Streichtrios oder Punkbands interpretieren in diesem «Book of Angels» die von der jüdischen Thora inspirierten, vom Klezmer durchdrungenen Stücke.

Das «Book of Angels» ist ein Teil des «Book Masada», für das Zorn gemäss der Zahl der Gebote in der Thora 613 Stücke geschrieben hat; meist kurze Themen, ergänzt durch Spielanweisungen. In Willisau spielen 19 Musiker aus dieser Sammlung (Musikerinnen sind nicht mitgemeint, weil keine da sind); zu hören bekommt das Publikum aber

auch Ausschnitte aus den «Bagatelles», einem weiteren Konvolut von rund 300 Stücken, das Zorn im Frühling 2015 zugefallen ist.

Splitternde Improvisation

Der Chef selbst figuriert einmal als Dirigent und sonst als Conférencier. Nur zum Auftakt zeigt sich John Zorn auch am Altsaxofon. Es spielen Masada, seit 1994 DIE Hauptbotschafter dieser Musik. Schon in diesem ersten der vierzigminütigen, punkkonzertkurzen Konzerte zeigt sich, was dem Maestro immer wichtig ist: Masada spielen mit ansatzlos hoher Energie, hartem Punch und einer Kombination von rollenden Grooves und splitternder Improvisation. Nach all den Konzerten, die diese Band gegeben hat, spielt sie so intuitiv zusammen wie ein einziger, achtermiger Organismus.

Dieses überragende Niveau erreichen sonst nur noch Gyan Riley und Julian Lage auf ihren akustischen Gitarren. Der Sohn von Terry Riley, dem Minimal-Komponisten, trifft dabei auf das noch nicht 30-jährige «Wunderkind» der Gitarristenszene. In stupender, klangvoller Technik installieren die beiden einen bassigen Puls, legen darüber die folkloristischen Motive frei - und toben sich dazwischen in fein verhäkelten Improvisationen aus, schaben Noise, bauen flüchtige Kunstwerke aus Flageoletttönen, ohne je die Spur der Stücke zu verlieren.

Nicht, dass der Rest des Programms daneben verblasst: Banquet of the Spirits, eine Gruppe um den Perkussionisten Cyro Baptista, treibt die jüdischen Wurzeln dieser Musik in die lateiname-

rikanische Diaspora. Über den tänzerischen Grooves der Band spielt Brian Marsella am Flügel ein Gehänge aus leichten Linien und transparenten Clustern, bis im dritten Stück - wer vermöchte sich in diesem Werk noch mit Titeln auszukennen - ein psychedelischer Wind aufkommt und Waldgeräusche die Musik bevölkern. Dieser surreal geflashte Latin Jazz ist ein willkommen kontemplativer Moment an einem Tag, der eine um die andere aggressive Jazz-attacke bringt.

Ganz so, wie es das Publikum in Willisau mag. Das liebt die rohe Energie von Asmodeus, einem Trio um den Stromgitaristen Marc Ribot, und steht freudig den Metal-Jazzrock von Simulacrum durch, die ihre Europapremiere feiern. Kenny Grohowski wagnert am riesigen Rocks Schlagzeug, John Medeski schiebt an der Orgel friedhofstorschwere Bassriffs, und an der Gitarre gniedelt Matt Hollenberg, den man schon bei Cleric gesehen hat, dass es eine grandios geschmacklose Art hat. Hier funktioniert die Mischung von Todesmetal und ergebnisoffenem Noise, weil der Druck brutal hoch bleibt.

Konsequent war er schon immer

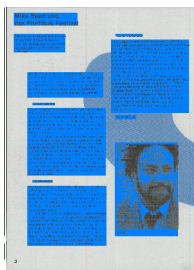
Es ist, als habe dieses Trio die Pornovariante jener Jazzavantgarde erfunden, wie sie die Downtown-Szene um und mit John Zorn vor über dreissig Jahren in New York installiert hat. Er habe, meint Zorn in seiner Ansage, bereits Stücke für sechs Platten dieser Band geschrieben. Konsequent war er schon immer.

Autor: Christoph Fellmann
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage	42'417	Ex.
Reichweite	93'600	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	65'946	mm ²
Wert	8'700	CHF



Nur zum Auftakt legt er sogar selber Hand an: Zorn am Altsaxofon mit seiner Band Masada. Foto: Marcel Meier/Jazzfestival Willisau



Mike Reed und das Pitchfork Festival

Mike Reed ist am Auftaktabend mit dem Roscoe Mitchell Trio in Willisau zu hören. Der Schlagzeuger ist auch Kopf des angesagten Pitchfork Festivals in Chicago.

Wer Pitchfork nicht kennt, kennt nur die Hälfte dessen, was Hipster-Ohren hören wollen: Die amerikanische Online Musikplattform ist seit Jahren ein weltweiter Trendsetter für Musik verschiedener Genres abseits des Mainstreams. Von Pitchfork gehypt zu werden ist für eine Band ein kleiner Ritterschlag. Die Aufmerksamkeit der Szene ist sofort da.

50'000 Besucher

Seit 2006 macht Pitchfork auch ein Festival, das im Union Park in Chicago stattfindet. Gründungsdirektor und verantwortlich für die Durchführung ist Mike Reed: Mike Reed, der am diesjährigen Jazz Festival Willisau im Roscoe Mitchell Trio am Schlagzeug sitzt und schon vor zwei Jahren mit der Formation Living by Lantern auf der Festhalle-Bühne musizierte.

Am 11. Pitchfork Festival vor zwei Monaten traten unter anderem Broken Social Scene, Beach House, Julia Holter, Brian Wilson (performing Pet Sounds), Jenny Hval, Sufjan Stevens, Whitney, Jlin, FKA Twigs, Kamasi Washington, Oneohtrix Point Never, Holy Ghost! oder das Sun Ra Arkestra auf. In den letzten Jahren wurde das Festival regelmässig von 50'000 Personen besucht. Seit 2011 gibt es auch einen Indoor-Ableger in Paris, kuratiert von Bon Iver. Das Pitchfork Festival steht neben exquisiter Musik für vernünftige Eintrittspreise und eine Festivalinfrastruktur, die auf Nachhaltigkeit Wert legt.

Treibende Kraft

Mike Reed ist seit 20 Jahren eine treibende kulturelle Kraft in Chicago. Dabei hat er sich mit seiner Agentur Mike Reed's At Pluto zunehmend als Musikveranstalter und Macher in Szene gesetzt. Das begann 2000 mit der SundayTransmission-Reihe im „Hungry Brain“, die er mit dem Kornettisten Josh Berman initiierte (dieser hat schon mehrmals im Mullbau Luzern gespielt).

Neben der Durchführung des Pitchfork Festivals ist Reed in der Programmgruppe des Chicago Jazz Festivals engagiert, dem grössten Free Jazz Festival der Welt. Reed war auch Mitbegründer der Downtown Sound Music Series, einer wöchentlichen Konzertreihe mit Indie-Rock, World Music und zeitgenössischem Soul im Millennium Park. 2013 eröffnete Reed mit Constellation eine Location in Chicago, in der Tanz,

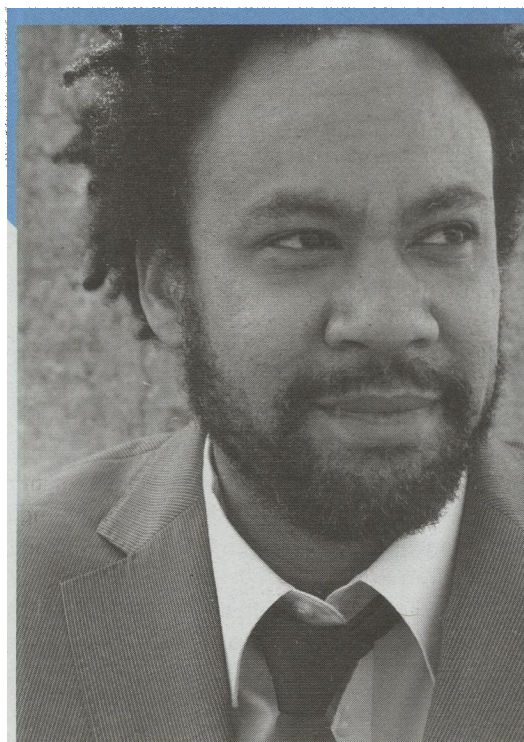
Performance, Film, Jazz, improvisierte, experimentelle und neue zeitgenössische Musik programmiert werden.

Worker und Künstler

Als Schlagzeuger und Komponist unterhält Mike Reed unter anderem die Impro-Jazz Working Band People, Places & Things und das Chicago-New York-Ensemble Living by Lantern (mit Jason Adasiewicz). Er habe früher immer ein „working musician“ sein wollen, wie das etwa die vielen Musiker auf den alten Blue Note Platten gewesen seien, sagte Reed vor Jahren in einem Interview. Aber die Leute, die er wirklich bewundere, machten Kunst. Inzwischen ist Reed selber in diese Klasse aufgestiegen.

Die vielen Jam Sessions, die er machte, haben seine musikalische Intuition geschärft und sein Profil expandiert. Er arbeitete mit Julian Priester, Craig Taborn und Matthew Shipp. In seiner Formation Living by Lanterns sind Mary Halverson, Taylor Ho Bynum oder Ingrid Laubrock vertreten. Reed spielte mit Fred Anderson und Wadada Leo Smith. Jetzt kommt er mit Roscoe Mitchell nach Willisau. Mitchell, der seit 1966 den avantgardistischen Jazz mitprägt, ist ohne Zweifel ein „working musician“. Und mit Sicherheit ein Künstler.

Pirmin Bossart



Mike Reed



Autor: PIRMIN BOSSART
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	161'012	Ex.
Reichweite	376'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	21'545	mm ²
Wert	4'500	CHF

Mit einem zornigen Schwerpunkt

Jazz Festival Willisau Das Programm bietet klingende Namen und schöne Kontraste

- gleich mehrmals ist John Zorn zu bewundern

VON PIRMIN BOSSART

Keine Frage: Der John-Zorn-Marathon am diesjährigen Jazz Festival Willisau ist ein Hammer! «John Zorn reist nicht mehr wegen eines Konzertes herum. Er macht nur noch Programme im Verbund», sagt Festivalleiter Arno Troxler auf die Frage, wie dieser samstägliche Marathon zustande gekommen sei. Zorn habe er schon ziemlich früh buchen können. Teuer? Keine Frage. «Aber ich wollte deswegen kein Sparprogramm rundherum machen.»

Der New Yorker Avantgardist bringt sechs verschiedene Bands nach Willisau, die alle seine Kompositionen spielen. Allein schon die Urformation Masada zu hören, ist definitiv eine Reise ins Hinterland wert. Das haben sich auch schon viele andere gesagt: «Besucher aus Amsterdam, München, Malaga, Berlin und aus halb Europa werden zum Zorn-Marathon anreisen», sagt Troxler. Gut möglich, dass an diesem Samstag die Festhalle für einmal wieder in ihre Originalgrösse zurückverwandelt werden muss, um allen Besuchern Platz zu bieten.

Reihe grandioser Musiker

Der Zorn-Marathon (je drei Konzerte am Samstagnachmittag und am Samstagabend) wird nicht nur die von jüdischer Klezmermusik und Jazz geprägten Kompositionen von John Zorn in Herz und Hirn beamten, sondern vor allem mit einer ganzen Reihe von grandiosen Musikern bekannt machen: Marc Ribot, John Medeski, Joey Baron, Tyshawn Sorey, Dave Douglas, Trevor Dunn, ebenso das ehemalige Gitarren-Wunderkind Julian Lage.

Ob dieses zornigen Schwerpunkts könnte fast vergessen gehen, dass das diesjährige Festival-Programm noch weitere Leckerbissen bietet. Eine interessante Paarung hält schon der Eröffnungsabend am Mittwoch bereit, mit dem Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris und dem Roscoe Mitchell Trio. Hier die traumwandlerische Leichtigkeit von Schärli und seinem swingenden Trio, dort die Power eines Saxofonisten, der während Jahrzehnten mit dem Art Ensemble of Chicago wilde Jazz-Geschichte geschrieben hat.

Mit Hip-Hop und Spoken Word

Ein Saxofonist der Extraklasse ist auch David Murray, der wiederholt in

Willisau gefeiert worden ist. Der Instrumentalist mit seinem profunden Tenor-Sound hat sich stets wieder für neue Projekte und Einflüsse begeistern können. Diesmal steht er mit seinem Infinity Quartet und dem Hip-Hop-Poeten und Spoken-Word-Künstler Saul Williams auf der Bühne. Williams, der auch als Schauspieler arbeitet und Gedichtbände veröffentlicht hat, gehört zu den Pionieren der internationalen Spoken-Word-Szene. Er hat mit Leuten wie Trent Reznor (Nine Inch Nails), The Fugees, Erykah Badu oder Allen Ginsberg zusammengearbeitet.

Mut beweist Arno Troxler, indem er mit dem Trio Heinz Herbert eine junge Schweizer Band auf die Hauptbühne bringt. Dominic Landolt (Gitarre), Ramon Landolt (Orgel) und Mario Haenni (Drums) erzeugen einen Sound, der mit Jazz im herkömmlichen Sinne so gut wie nichts zu tun hat, aber sehr wohl mit einer eigenständig-experimentierfreudigen Musik, wie man sie hierzulande nicht alle Tage hört.

Jazz Festival Willisau 31. August bis 4. September.



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	226'702	mm ²
Wert	7'200	CHF

Nahrhafter «John Zorn»-Marathon und zahlreiche Entdeckungen

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Die New Yorker Bands um John Zorn haben dem Jazz Festival Willisau eine neue Aufmerksamkeit gebracht. Auch die übrigen Konzerte ermöglichten intensive Hörerlebnisse und einige Entdeckungen. Das 42. Jazz Festival Willisau ist am Sonntag zu Ende gegangen – mit mehr Besuchern als in den letzten Jahren.

Text: **Pirmin Bossart**

Fotos: **Marcel Meier**

Pünktlich mit dem schönen Spätsommerwetter hat sich am späten Sonntagnachmittag auch das Jazzfestival mit dem letzten Konzertblock verabschiedet. Nach dem lauten und wirblichen «John Zorn»-Marathon stellten die beiden Konzerte den Fokus wieder klar auf akustische Musik. Obwohl wir zu diesem Zeitpunkt schon eine beträchtliche Ladung Jazz intus hatten, blieb die Aufmerksamkeit erstaunlich wach. Kein Wunder, die Qualität war gross.

Feiner Abschluss

Mat Maneri (Viola) und Randy Peterson (Schlagzeug) eröffneten mit zarten Bogenstrichen und leisen Perkussionen. So selten die beiden Instrumente kombiniert werden, so organisch klangen ihre Dialoge. Sofort kamen die zwei musikalischen Freunde, die 1988 erstmals zusammen gespielt hatten, miteinander klar.

Aus minimalen Bogenstrichen und wacher Schlagzeugarbeit entwickelten sich längere Bögen, die ein weites Spektrum von zartesten Momenten bis zu stürmischen Entladungen entfalteten. Die Musik lebte von kammermusikalischen Feinheiten, mikrotonalen Improvisationen und energetischen Exploits. Sie war sehr berührend und besinnlich, aber hatte auch ihre guten heftigen Momente.

Dass anschliessend das Joachim Kühn Trio mit einer derartigen Energie und Frische aufspielen würde, damit hatten wir nicht gerechnet. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktueller Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespielen wird.

Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und bekundete auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzauereien und einem harten Beat. Kühn erwies sich auf der Bühne als sympathischer Gentleman, der seine jungen Begleiter Chris Jennings (b) und Eric Schaefer (dr) respektvoll vorstellte und selber auf den Tasten mit sichtbarem Einsatz alles gab. Erstaunlich, dass es 43 Jahre gedauert hatte, bis er jetzt wieder mal in Willisau spielte.

Der Zorn-Marathon

Zum Anziehungspunkt des Festivals wurde klar der «John Zorn»-Marathon. Dass der Music-Maniac aus New York mit seinen hochkarätigen Bands nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden.

Gefallen lassen konnte man sich auch den Zorn-Befehl, auf sämtliche Film- und Audioaufnahmen zu verzichten. «This music is meant for the people that paid to see it and no one else! We want to return to the old magical days of music making», liess der Impresario auf Plakaten verlauten. Vielleicht ein frommer Wunsch, aber dennoch eine essenzielle Botschaft in Zeiten,

wo alles x-fach reproduziert und gratis konsumiert wird.

Alle sechs Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der Saxofonist und Komponist hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind. Bei allen stilistischen Unterschieden gab es klare Gemeinsamkeiten. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigierte die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten.

Weltklasse-Gitarren

Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreicht. Dave Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosem Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Gerassel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberките.

Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexeste Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonisierten, emotional und dynamisch akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuosentum erstickten: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich in dieser Perfektion.

Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, die lieblichen Masada-Melodien mal durch den Growl-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der beiden Bands Asmodeus und

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	226'702	mm ²
Wert	7'200	CHF

Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekam mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-ProgRock-Territorium durchpflügte.

Klangliche Feinheiten

Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Konzert-Paarungen, wie das bereits der Eröffnungsabend mit dem melodisch swingenden Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris und der radikalen Free-Music des Roscoe Mitchell Trios offenbart hatte (siehe WB vom Freitag). Am Donnerstag zog das Trio der französischen Pianistin Eve Rissler in Bann. Alle drei spielten sehr reduziert, mit Minimalismen und Repetitivitäten und beeindruckten mit klanglicher Feinstarbeit.

Längere Zeit schwebte ihre Instant-Komposition subtil und schön vor sich hin, manchmal auch etwas in sich ruhend und selbstgefällig. Erst mit der Zeit wurde die Textur der Stille sukzessive aufgebrochen und dynamisiert. Gegen den Schluss haute Rissler so energisch mit Fingern und Ellbogen auf die Tasten, dass einem schon fast der Klavierstimmer leid tat. Die Musik war voll mit klanglichen Feinheiten und traumwandlerischer Interaktion, aber als Ganzes fehlte das letzte Quäntchen Kompromisslosigkeit, das einem alles vergessen und abheben liess.

Textlastiges Orchester

Mit seinen kopflastigen Textspielen selber schachmatt setzte sich anschliessend das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen. Unter dem Titel «Songs of Work» wurde ein Werk zur Situation der heutigen Arbeitswelt im kapitalistischen System aufgeführt. Ein hehres Unterfangen, aber es hat einen mehr geärgert als gefreut. Was sollten wir mit diesen Soziologen-Jargon-Fragmenten auf der Bühne anfangen? Was hatten die Texte für einen Bezug zur Musik? Wo blieb der Biss? Die Ironie? Die Wut? Die Ohnmacht? Wenigstens der Galgenhumor?

Der Textballast wirkte wie ein ständiger Coitus interruptus für die Musik, die so nicht vom Fleck kam, keinen Flow entwickelte und ein programma-

tisch verkantetes Puzzlewerk blieb, was sie aber längst nicht verdient hat. Auf der Bühne standen zehn ausgewiesene Musiker aus der Schweiz und aus Berlin. Die musikalischen Stränge waren abwechslungsreich arrangiert und überraschten mit vielfältigen Sounds und Stimmungen. Wir hörten gute Instrumentalisten, ein paar furiose Soli und auch mal eine emotional gut portionierte Vokal-Performance (Almut Kühne).

Aber das alles blieb leider nur ein kurzer Trost in einer Aufführung, die eventuell zu vieles wollte und dadurch nicht funktionierte. Programmatische Texte haben die Poesie und Kraft der Musik schon immer gekillt. Man hätte besser einfach die Musik gespielt, meinetwegen ein paar wenige Texte auf Suaheli oder Koreanisch eingespielt und am Ende eine Liste mit kapitalismuskritischen Büchern abgegeben. Das hätte die Musik aufgewertet und die Message verständlich gemacht. Aber so blieb das Werk leider am bottom.

Der überraschende Herbert

Mit dem Trio Heinz Herbert hat Festivalleiter Arno Troxler einen guten Riecher für zeitgenössische Musik bewiesen, die keine Sekunde wie Jazz klingt, aber von seiner Offenheit und seinem Abenteuergeist durchdrungen ist. Es war, als ob es Stricknadeln regnete, während ein Space Shuttle durch einen Unterwassergarten schwebte. Sounds kullerten, zischten, explodierten, ein latentes Basspulsen mutierte im Hintergrund und eine filigran gehäckselte Rhythmik erfüllte den Raum. Der Sound war exzellent, die Lichtregie und das wundersame Bühnenbild (Annik Troxler) machten die Atmosphäre perfekt.

Ramon Landolt holte wunderbar transparente Klänge aus seinem selber programmierten Kurzweil-Synthesizer, auch (sein Bruder) Dominic Landolt erweiterte die Gitarre mit viel Sinn für das Notwendige zu einer diskreten Klangbasis. In der Mitte dieses Klanglabors agierte Schlagzeuger Mario Hänni, mit Sticks bewaffnet und einer Präsenz sondergleichen, und hielt diese irdische Space-Maschinerie auf den Gleisen seiner sanft unerbittlichen Rhythmik.

Es ist unmöglich, für diese Musik

eine passende Bezeichnung zu finden. Ausgetüftelte Elektronik wird mit Einflüssen aus Minimal Music und Rock zu einer feinsinnigen Pixel-Textur verwoben, in der unablässig Klang-Teilchen aufgebaut, verwandelt und aufgelöst werden. Ähnlich wie Schnellertollermeier ist dieses Trio an Dynamik, Sound und repetitiven Grooves interessiert, von Swing und Changes keine Spur. Das Trio Heinz Herbert steigt vielleicht noch tiefer in die DNS der Klänge und formt daraus eine Musik, die bei aller Präzision und Experimentalkraft auch sehr witzig und verspielt daherkommt.

Black Music und Spoken Word

Wer den Jazz beim Trio Heinz Herbert vermisste, erhielt ihn mit David Murray gleich doppelt und dreifach zurück. Das war ein afroamerikanischer Jazz, wie er während Jahren die Grundtonalität von Willisau gebildet hatte. Diese Musik klingt heutzutage geradezu klassisch und traditionell, aber Saul Williams hievte sie mit seinem subtilen Rap-Touch in die zeitgenössische Populär-Moderne. Auch wer die Zeilen sprachtechnisch nur rudimentär verstand, konnte sich mit dem Word-Sound von der Stimme und ihrem dunklen Flow mittragen lassen in eine aufgewühlte und widersprüchliche Welt, wie sie mit Williams Worten eingefangen und poetisch verwandelt wurde.

Die Band spielte tadellos, auch wenn der Spirit im Vergleich zu früher mehr routiniert als inspiriert durchleuchtete. Vielleicht hatte das mit David Murray zu tun, der bei aller Vehemenz etwas lieblos und unfokussiert solierte und manchmal etwas mackerhaft den Pianisten zurechtwies, weniger zu spielen. Das störte den energetischen Fluss. Dafür liess die fantastische Rhythmsection mit Jaribu Shahid (b) und Hamid Drake (dr) keine Wünsche offen. Man hätte alleine Schlagzeuger Hamid Drake zuschauen und sich ein Konzert lang freuen können.

Zu später Stunde

Auch auf den Off-Bühnen in der Reihe Intimities (Rathausbühne) oder im Late Spot kamen die Besucher auf ihre Rechnung. Wir hörten lediglich das Duo Alex Huber (dr) und Urs Leimgruber (sax). Die sehr intime Musik köchelte längere Zeit vor sich hin. Es war der



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	226'702	mm ²
Wert	7'200	CHF

Saxofonist, der dann zunehmend das Heft in die Hand nahm und sich erfreulicherweise nicht scheute, den Dialog in klare melodische Motive zu lenken und am Ende mit einer Klangwucht sondergleichen sogar Albert Ayler zitierte.

Zur mitternächtlichen Stunde legten Phall Fatale, die Band des Luzerner Schlagzeugers Fredy Studer, im Club einen zwar leicht chaotischen, aber nicht minder expressiven Auftritt zwischen Song und Impro hin. Das Publikum stand dichtgedrängt, ein paar Leute tanzten. Dass sich auch die beiden Weltklasse-Schlagzeuger Joey Baron und Hamid Drake im Publikum beeindruckt zeigten, hat Fredy Studer sicher eine glückliche schlaflose Nacht beschert.

Hier trifft man sie wieder, die man sonst ein ganzes Jahr lang nicht sieht.

Arno Troxler zeigte sich am Sonntag sehr zufrieden: «Wir haben nochmals zugelegt, die Reaktionen stimmen zuversichtlich, die Stimmung war gut. Erfreulicherweise haben sich dieses Jahr auch viele Einheimische auf dem Festivalgelände getummelt.» Was kann sich ein Festival mehr wünschen: Zu einem Ort zu werden, wo man hingeht, weil man sich dort wohlfühlt.

Pirmin Bossart

Guter Jahrgang

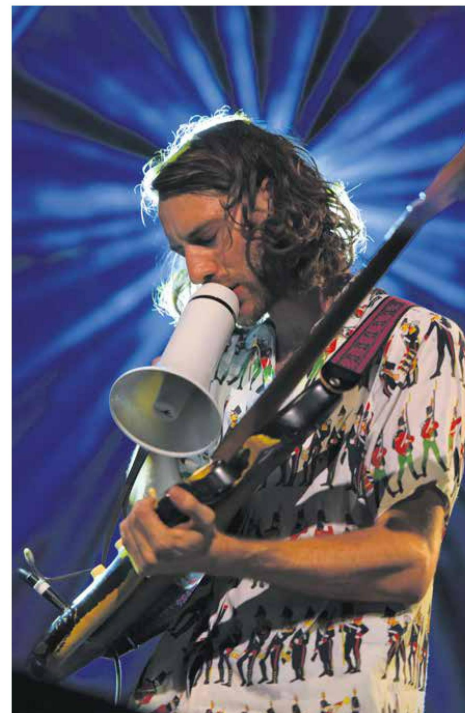
FAZIT Es war musikalisch und atmosphärisch eines der schönsten Festivals, seit Arno Troxler die Leitung übernommen hat. Willisau ist (wieder) ein Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen zeitgenössischen Entwicklungen schlichtweg besuchen muss. Im Zentrum steht ein Non-Mainstream-Programm, das geschickt Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt.

Sogar publikumsmässig hat das Festival leicht zugelegt. Insgesamt haben rund 5000 Zuschauer die Konzerte gehört. Das ist nicht zuletzt dem «John Zorn»-Marathon zu verdanken, der am Samstag Besucher aus allen Landesgegenden und auch aus dem Ausland angezogen hat. Alleine 1000 Personen hatten das Nachmittagskonzert mit dem Headliner des Masada Quartets besucht.

Doch auch die Qualität des übrigen Programms und das angenehme Wetter sorgten dafür, dass die 42. Ausgabe des Festivals so erfolgreich über die Bühne ging. Die kleine Festivalstadt mit Ständen, Gastzelt und Bar wurde zum Treffpunkt. Willisau ist Klassenzusammenkunft für Jazzliebhaber.



David Murray.



Dominic Landolt.



Eve Risser.



Mat Maneri.



Autor: Pirmin Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'218	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	226'702	mm ²
Wert	7'200	CHF



Joachim Kühn Trio «Beauty & Truth».



Asmodeus plays The Bagatelles, ganz rechts John Zorn.



Autor: Christoph Fellmann
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	162'894	Ex.
Reichweite	457'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	24'373	mm ²
Wert	5'100	CHF

Der Lärm zum Glück

Ein berauscher Tag mit John Zorn: Sechs Bands spielten am Jazzfestival in Willisau seine Stücke.

Christoph Fellmann

Wenn John Zorn ein Konzert als «laut» ankündigt und dabei maliziös lächelt, kann man davon ausgehen, dass es gleich sehr laut wird. Tatsächlich: Schon nach zwei Stücken des Quartetts Cleric meldet ein Zuschauer «Kopfweh», andere verdrücken sich aus der Halle. Die Band spielt avantgardistisch auflappenden Death-Metal, mit Grunzgesang, druckvernagelten Beats und metallisch fräsenden Gitarrenriffs, aber auch mit improvisierten Passagen, wie man sie an der Jazzschule studiert hat.

Cleric sind die lauteste, aber auch harmloseste von sechs Bands, die an diesem Samstag die Kompositionen von John Zorn spielen, dem New Yorker Musiker, Veranstalter, Plattenproduzenten und Förderer, der gerade 63 geworden ist. Das Programm, das er für Willisau zusammengestellt hat, folgt dem Konzept einer CD-Reihe, die er auf seinem Label Tzadik vor zwölf Jahren begonnen hat und in der vor kurzem die 29. Platte erschienen ist: Sologitarrierten, A-cappella-Chöre, Streichtrios oder Punkbands interpretieren in diesem «Book of Angels», die von der jüdischen Thora inspirierten, vom Klezmer durchdrungenen Stücke.

Das «Book of Angels» ist ein Teil des «Book Masada», für das Zorn gemäss der Zahl der Gebote in der Thora 613 Stücke

geschrieben hat; meist kurze Themen, ergänzt durch Spielanweisungen. In Willisau spielen 19 Musiker aus dieser Sammlung (Musikerinnen sind nicht mitgemeint, weil keine da sind); zu hören bekommt das Publikum aber auch Ausschnitte aus den «Bagatelles», einem weiteren Konvolut von rund 300 Stücken, das Zorn im Frühling 2015 zugefallen ist.

Splitternde Improvisation

Der Chef selbst figuriert einmal als Dirigent und sonst als Conférencier. Nur zum Auftakt zeigt sich John Zorn auch am Altsaxofon. Es spielen Masada, seit 1994 die Hauptbotschafter dieser Musik. Schon in diesem ersten der 40-minütigen, punkkonzertkurzen Konzerte zeigt sich, was dem Maestro immer wichtig ist: Masada spielen mit ansatzlos hoher Energie, hartem Punch und einer Kombination von rollenden Grooves und splitternder Improvisation. Nach all den Konzerten, die diese Band gegeben hat, spielt sie so intuitiv zusammen wie ein einziger, achtarmiger Organismus.

Dieses überragende Niveau erreichen sonst nur noch Gyan Riley und Julian Lage auf ihren akustischen Gitarren. Der Sohn von Terry Riley, dem Minimal-Komponisten, trifft dabei auf das noch nicht 30-jährige «Wunderkind» der Gitarristenszene. In stupender, klangvoller Technik installieren die beiden einen bassigen Puls, legen darüber die folkloristischen Motive frei - und toben sich dazwischen in fein verhäkelten Improvisationen aus, schaben Noise, bauen flüchtige Kunstwerke aus Flageoletttönen,

ohne je die Spur der Stücke zu verlieren.

Nicht, dass der Rest des Programms daneben verblasst: Banquet of the Spirits, eine Gruppe um den Perkussionisten Cyro Baptista, treibt die jüdischen Wurzeln dieser Musik in die lateinamerikanische Diaspora. Über den tänzerischen Grooves der Band spielt Brian Marsella am Flügel ein Gehänge aus leichten Linien und transparenten Clustern, bis im dritten Stück - wer vermöchte sich in diesem Werk noch mit Titeln auszukennen - ein psychedelischer Wind aufkommt und Waldgeräusche die Musik bevölkern. Dieser surreal geflashte Latin Jazz ist ein willkommen kontemplativer Moment an einem Tag, der eine um die andere aggressive Jazz-attacke bringt.

Ganz so, wie es das Publikum in Willisau mag. Das liebt die rohe Energie von Asmodeus, einem Trio um den Stromgitarrierten Marc Ribot, und steht freudig den Metal-Jazzrock von Simulacrum durch, die ihre Europapremiere feiern. Kenny Grohowski wagnert am riesigen Rocks Schlagzeug, John Medeski schiebt an der Orgel friedhofstorschwere Bassriffs, und an der Gitarre gniedelt Matt Hollenberg, den man schon bei Cleric gesehen hat, dass es eine grandios geschmacklose Art hat. Hier funktioniert die Mischung von Todesmetall und ergebnisoffenem Noise, weil der Druck brutal hoch bleibt.

Es ist, als habe dieses Trio die Pornovariante jener Jazzavantgarde erfunden, wie sie die Downtown-Szene um und mit John Zorn vor über dreissig Jahren in New York installiert hat. Er habe, meint Zorn in seiner Ansage, bereits Stücke für sechs Platten dieser Band geschrieben. Konsequenz war er schon immer.



Autor: PIRMIN BOSSART, MARCO
SIEBER
Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
tel. 062 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Auflage	10'717	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	63'388	mm ²
Wert	2'500	CHF

Ein Marathon mit John Zorn

Willisau Das diesjährige Jazzfestival findet vom 31. August bis 4. September statt

VON PIRMIN BOSSART UND MARCO SIEBER

Das Ende des Sommers wird jeweils in Willisau eingeläutet. Auch dieses Jahr steht in Willisau Ende August, genauer vom 31. August bis 4. September, alles im Zeichen des Jazz. Jetzt steht das definitive Programm des Festivals fest.

Ein Tag, zwei Konzerte, sechs Bands, sechs Mal Zorn: Der Festivalsamstag dreht sich dieses Jahr um einen ganz grossen Namen der internationalen Jazzszene - John Zorn. Er ist seit den 1980ern ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown Szene. Das Werk des allgegenwärtigen Maniacs wächst stetig und in verschiedensten Richtungen. Seine Kompositionen, die oft zu Dutzenden in kurzer Zeit entstehen, fasst er in sogenannten «Books» zusammen. Sie werden fortlaufend von Musikern und Bands interpretiert. Das Jazz Festival Willisau widmet John Zorn den ganzen Samstag und ermöglicht einen scharfen und vielfältigen Einblick in das Zorn-Universum: Sechs Formationen stehen

phia hat ihre Wurzeln im Grindcore und Math-Core und mischt auch Doom und Elemente zeitgenössischer Komposition in ihren Sound.

Extremes Orgeltrio

Den Samstagabend eröffnet dann «das extremste Orgeltrio aller Zeiten!» Die musikalische Spannweite von Simulacrum, mit Orgel-Master John Medeski vom Trio Medeski Martin & Wood, umfasst Elemente von Metal, Minimal-Jazz, Prog-Rock und Noise. Das Werk «The Bagatelles» von John Zorn wird von zwei Bands bespielt, die sehr unterschiedlich geprägt sind. Zum einen die beiden Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage. Ihre Interpretationen dürften etwas ruhiger ausfallen als das hochkarätig besetzte Quartett Asmodeus, das den Schlusspunkt des zornigen Samstags in Willisau setzt. Dort wird dann auch wieder John Zorn selbst, zusammen mit Gitarrist Marc Ribot, Drummer Tyshawn Sorey und Bassarist Trevor Dunn die Bühne beehren.

auf konzertante Bands. Die Stimmen der beiden Sängerinnen, die cool eingesetzte Elektronik, das Geflecht der Bässe und die fette Spur von Fredy Studers Rhythmik werden bei Phall Fatale zu später Stunde im Club ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Samstag wird spätnachts mit dem Auftritt des Duos Qonik mit Vincent Membrez und Lionel Friedli und ihrer urbanen Impro-Clubmusik abgerundet.

Treffen der Generationen

Mit dem Roscoe Mitchell Trio (Mittwoch) und dem David Murray Infinity Quartet spannen zwei Projekte einen Generationenübergreifenden Bogen. Vor genau 50 Jahren ist Roscoe Mitchells erstes Album «Sound» erschienen. In Willisau wird der vielfach ausgezeichnete Multiinstrumentalist mit zwei jüngeren Musikern aus der kreativen Chicagoer Szene seine reiche Soundwelt zwischen Avantgarde-Jazz und zeitgenössischen Musik in Flow bringen.

John Zorn ist ein Hauptprotagonist der experimentierfreudigen New York Downtown Szene.

auf der Bühne, die mit einigen der herausragendsten Musikern aus New York besetzt sind. Nicht fehlen darf dabei natürlich das Masada Quartet, das Zorn mit Dave Douglas, Greg Cohen und Joey Baron komplettiert. Dieses Quartett ist der Inbegriff dessen, was einen wichtigen Teil von John Zorns Oeuvre ausmacht. Das Book Beriah wird gleich von zwei Formationen interpretiert. Banquet of the Spirits ist die Band von Perkussionist Cyro Baptista, dessen Musik brodelt in einem Melting Pot von Einflüssen, für die der Begriff World-Jazz nur eine schwache Ahnung vermittelt. Einen völlig andern Zugang zum Beriah-Book eröffnet der Avantgarde-Metal von Cleric: Die Band aus Philadel-

Starke Schweizer Formationen

Wie jedes Jahr setzt das Programm von Festivalleiter Arno Troxler neben internationaler Namen auch auf das Schweizer Jazzschaffen. Eröffnet wird das diesjährige Festival von Trompeter Peter Schärli, der Schötzer wird in Willisau so etwas wie ein Heimspiel genießen dürfen. Das Bottom Orchestra wurde 2015 vom Bassisten und Komponisten Kaspar von Grünigen ins Leben gerufen. Ausgehend von Rhythmus und Sprache unseres postindustriellen Arbeitsalltags bewegt sich das zehnköpfige Ensemble so vielseitig wie heiter durch das Wunderland von Jazz, Improvisation und zeitgenössischer Musik. Das super coole Trio Heinz Herbert, hat sich einen eigenständigen Sound mit klaren Konturen und trotzdem offener Weite erarbeitet, wo sich akustische und elektronische Klänge durchdringen. Aber auch im Late Spot, dem Willisauer Festival Club setzt das Team von Arno Troxler wieder mehr



Autor: PIRMIN BOSSART, MARCO
SIEBER
Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
tel. 062 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Auflage	10'717	Ex.
Reichweite	26'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	63'388	mm ²
Wert	2'500	CHF



John Zorn ist der Headliner der diesjährigen Ausgabe des Festivals.

ARCHIV/KEystone/SIGI TISCHLER



Das Joachim Kühn Trio beehrt Willisau am Sonntag.

ZVG



Phall Fatale tritt zu später Stunde auf.

ZVG



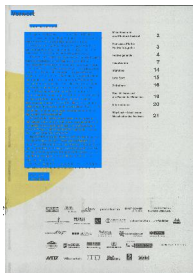
Tipps der Redaktion

Musik und Theater

Jazz-Festival Willisau.

31. 8.–4. 9. www.jazzwillisau.ch.

Seit 1975 gibt es dieses tolle Festival, das für Innovation, Experiment und Aufbruch steht. Eröffnet wird es dieses Jahr vom Trio des Schweizer Trompeters Peter Schärli, zu dem sich der Posunist Glenn Ferris gesellt, sowie vom Trio des legendären Saxophonisten Roscoe Mitchell. (pap.)



Autor: Arno Troxler
WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
tel. 044 448 14 14
www.woz.ch

Auflage	15'897	Ex.
Reichweite	68'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	13'394	mm ²
Wert	600	CHF

Vorwort

Liebe Festivalfreunde

Fünf Tage mit zeitgenössischer improvisierter Musik auf hohem Niveau, ein einmaliges Ambiente, ein tolles Gastronomie-Angebot und viele Gelegenheiten zum Treffen und Austauschen. Das Jazz Festival Willisau bietet Ihnen auch dieses Jahr wieder ein eigenständiges Programm, welches sich von gängigen Veranstaltungen abhebt.

Es ist mir ein grosses Anliegen, sowohl bei der Programmierung wie bei der Organisation und Durchführung des gesamten Anlasses eine hohe Qualität zu garantieren. Musikerinnen und Musiker erzielen dann Höchstleistungen, wenn am Auftrittsort alles stimmt. Dazu gehören eine persönliche Betreuung, das Bereitstellen der spezifischen Instrumente, eine professionell agierende Bühnenscrew und erfahrene Tontechniker. Damit die Konzerte für Sie als Zuhörende zu einem Genuss werden, wird die Festivalhalle mit Vorhängen und dezenter Beleuchtung in einen eigentlichen Konzertsaal umgestaltet. Dieser wird bewusst nüchtern gehalten, mit einem Verzicht auf sämtliche Werbung, damit Sie sich voll auf das Bühnengeschehen konzentrieren können. Ein jährlich wechselndes Bühnenbild kombiniert mit einem stimmigen Lichtdesign unterstützt das musikalische Geschehen.

Im Verlauf der letzten Jahre haben wir das gesamte Festivalgelände zunehmend attraktiver ausgestaltet. Auch hier setzen wir auf Eigenständigkeit und Einzigartigkeit. Dazu gehört auch eine Gastronomie, welche der Qualität des Konzert-Angebotes entspricht.

Die Durchführung des Festivals gelingt dank einer aufgestellten Equipe mit vielen begeisterungsfähigen Volunteers und der Übernahme von viel Verantwortung durch die engsten Mitarbeitenden. Ein grosses Dankeschön gebührt den zahlreichen Gönnern und Sponsoren, welche mit ihrem langjährigen Engagement mithelfen, die Qualität des Festivals zu garantieren.

Ich wünsche Ihnen ein spannendes, an- und aufregendes Festival mit vielen neuen Erlebnissen und Eindrücken.

Arno Troxler
Festivalleitung



Die hohe Kunst der Verflüssigung

WILLISAU Das 42. Jazz Festival Willisau ist glänzend gestartet: mit einem Kontrastprogramm aus swingendem Jazz und freier Energy-Music.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

So viel Publikum am Auftaktabend hat das Festival in den letzten Jahren nicht mehr erlebt. Die Festhalle war locker voll, die Stimmung köchelte erwartungsvoll. Mit dem Trompeter Peter Schärli und seinem Trio Featuring Glenn Ferris eröffnete ein Musiker das Festival, der aus der Region stammt und dessen inzwischen fast 40 Jahre lange musikalische Karriere wesentlich von Jazz in Willisau geprägt worden ist.

Aus einem Guss

Dieser Schärli, der in früheren Jahren als exzessiver Bläser durch sein persönliches Feuer des Free Jazz ging, hat sich musikalisch zu einem Musiker geläutert, für den andere Parameter wichtig geworden sind: Klarheit des Spielens, Reduktion, Sound. Das hat er am Mittwochabend eindrücklich über die Bühne gebracht. Zwar blitzte die wilde Energie in den Melodien und den Harmoniegefügen seiner klar strukturierten Musik nach wie vor auf. Doch ist sie nicht mehr ungezügelter Expression à discrétion als vielmehr das vitale Grundrauschen in einem neuen Topos der Ruhe.

Der entschlackte Schärli hat seine Rebellion gegen das Genormte in eine innere Läuterung transformiert. Statt mit Überschalljazz konventionelle Mauern einzureissen, verweist er mit seiner formidablen Band auf die Kunst der Reduktion, die ebenfalls Gewohnheiten sprengt, und seien es die eigenen Bretter vor dem Kopf. So zugänglich und schön die Musik von Schärli heute klingen mag, so schnörkellos auf den Punkt gespielt hat er sie noch selten.

Mit Thomas Dürst und Glenn Ferris spielt Schärli schon über 30 Jahre regel-

mässig zusammen, auch mit dem Pianisten Hans Peter Pfammatter verbindet ihn eine längere Zusammenarbeit. Das Quartett funktioniert denn auch wie aus einem Guss. Da sitzen jeder Ton und jede Nuance, was umso herausfordernder ist, als in diesem transparent-akustischen Kontext ohne Schlagzeug jede Abweichung und jedes Zaudern sofort hörbar wird.

Jazzhitparade

Umso eindrucksvoller wurde einem die Basisarbeit von Bassist Thomas Dürst bewusst. Sein melodioser Groove grundiert zusammen mit den sensiblen Pianofiguren von Pfammatter die rhythmischen und harmonischen Eckpunkte. In diese Texturen weben sich die beiden Bläser ein, die unisono und mehrstimmig einander ablösen oder umtänzeln und auch mit Dirty Sounds nicht geizen. Wie Posaunist Glenn Ferris mit seinem himmlisch-weichen Sound gleitet und schwebt, swingt und schmelzt, ist eine Klasse für sich. Und Schärli mit seiner zugespitzten Transparenz nicht minder.

Die Band intonierte neben ein paar älteren Stücken mehrere Kompositionen der aktuellen CD «Purge». Darunter eine grandiose Version von «Obrigado Meu Amor». Sie wurde von einem berührenden Pfammatter-Rezital eingeleitet und offenbarte das lyrische Potenzial dieser Band in aller Emotionalität. Umgekehrt würde ein Stück wie «Bahia Mood (Sugar Lady)» mit Sicherheit die Jazzhitparade aufmischen, sofern es denn eine gäbe.

Energetischer Sog

In einer Jazzhitparade der anderen Art fungiert der amerikanische Saxofonist Roscoe Mitchell, der mit seinem Trio den zweiten Teil des Eröffnungsabends bestritt. Er ist das Urgestein einer Black Music, die neben dem Energetischen auch die Abstraktion und die Klangforschung einbezieht. Seit Mitchell 1966 mit seinem Debütalbum «Sound» ein Statement des freien Jazz setzte, ist dieser Professor des Saxofons daran, nur noch tiefgreifender zu werden – und

dabei kompromisslos und demütig zu bleiben.

Schon vor 40 Jahren stand der 76-jährige Mitchell mit dem Art Ensemble of Chicago auf der Festivalbühne von Willisau. Am Mittwoch spielte er mit zwei jüngeren Vertretern der zeitgenössischen Chicago-Szene, dem Bassisten Junius Paul und dem Schlagzeuger Mike Reed. Was dieses Trio in knapp einer Stunde von der Bühne haute, war nach dem harmonischen Swing der Schärli-Truppe so verstörend wie befreiend. Diesen energetischen Jazz musste man einfach in sich eindringen lassen, ohne Vorstellung, ohne Denken, bis er sukzessive wie eine «heimliche» Droge seine Wirkung machtvoll entfaltete.

Klangmaschine

Flankiert von einem Bassisten, der einen dunklen Donnerboden legt, und einem ideenreich und transparent spielenden Schlagzeuger, entwickelt Mitchell seinen Soundstrom. Da steigt er ein, mit einem einzigen Klang, der ein Motiv wird, das sich weiterverzweigt, um dann mit der Zirkularatmung in immer neue Umlaufbahnen getrieben zu werden. Wo Schärli vom potenziell Vollen zur Reduktion strebt, geht Mitchell den Weg vom Spröden und Elementaren zur Verflüssigung. Was anfänglich und im Einzelnen noch vertrackt und quer klingt, wird mit der Zeit immer klarer, schärfer, umfassender, grenzenloser.

Zu diesem Zeitpunkt ist sein Saxofon längst eine Klangmaschine geworden, in der sich überblasene, verschliffene und zirkulierende Klänge tummeln und gemeinsam mit Bass und Schlagzeug tranceähnliche Zustände entstehen. Im Gegensatz zu andern Klangforschern und Saxofon-Maniacs bleibt Mitchell stets in hohem Mass elementar und geerdet und lässt eine archaische Tradition durchklingen, wie sie von reinen Technikern und Kunstmusikern in dieser Ausstrahlung nie erreicht werden kann. Auch das war «Purge» (Läuterung) – aber auf der dunklen Seite des Mondes.



Willisau-Tipps

FESTIVAL pb. Das Jazz Festival Willisau dauert noch bis am Sonntag. Hier drei Tipps:

- **David Murray feat. Saul Williams** (heute 20 Uhr): Der Tenorsaxofonist, ein langjähriger Liebling des Willisau-Publikums, tritt mit einem Quartett und dem Spoken-Word-Poeten Saul Williams auf.

- **Masada Quartet** (Samstag, 14 Uhr): Wer nicht den ganzen John-Zorn-Marathon besuchen mag, konzentriere sich auf die akustische Formation Masada, sozusagen der Blue Print für alle weiteren Bands, die an diesem Samstag auftreten.

- **Matt Maneri/Randy Peterson** (Sonntag, 14 Uhr): ein amerikanisches Duo mit Violine und Schlagzeug/Perkussion. Eine Besetzung, die neugierig macht.

Peter Schärli hat seine Rebellion gegen das Genormte in eine innere Läuterung transformiert.

Keystone/Alexandra Wey





Bieler Tagblatt
2501 Biel
tel. 032 321 91 11
www.bielertagblatt.ch



01. Juni 2016

Seite: 14

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	20'793	Ex.
Reichweite	56'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	2'405	mm ²
Wert	100	CHF

Willisau

Jazz-Festival mit John-Zorn-Marathon

Der Komponist und Bandleader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festivals Willisau, das vom 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen. Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. *sda*



Viel Publikum am Jazz Festival Willisau

Willisau Das 42. Jazz Festival Willisau ging am Sonntagabend nach fünf grossartigen Tagen voll unterschiedlichster Musik zu Ende. Zu den Highlights zählen eine junge Schweizer Überraschung, Altmeister Roscoe Mitchell und ein volles Haus beim John-Zorn-Marathon am Samstag. Ein Programm, welches auf Abwechslung, Gegensätze und generationenübergreifende Bands setzte, eine hervorragende Stimmung auf dem ganzen Festivalgelände bei bestem Wetter und nicht zuletzt der erfreuliche Zuschaueraufmarsch am Samstag lassen Festivalleiter Arno Troxler und sein Team zufrieden auf die 42. Ausgabe vom Jazz Festival Willisau zurückblicken. Zu den persönlichen Höhepunkten zählt er das Konzert von Altmeister Roscoe Mitchell und seinen jüngeren Kollegen aus der Chicagoer Szene (Bild). Aber auch Schweizer Musiker konnten begeistern und überraschen: Das Trio Heinz Herbert mit den Brüdern Dominic und Ramon Landoldt sowie Schlagzeuger Mario Hänni sorgten am Freitag für ein energiegeladenes Spektakel. Die Französin Eve Risser und ihr Trio «En-Corps» gaben dem Donnerstag eine eher ruhige aber hinreissende Note. Schliesslich erfüllte der John-Zorn-Marathon alle Erwartungen und überraschte zugleich mit afro-latin Sounds (Banquet of Spirits), Virtuosität (Gyan Riley & Julian Lage) oder brachialem Gitarrengewitter (Cleric). Der New Yorker John Zorn und sein hochkarätig besetzter Marathon mit sechs Bands sorgte für eine volle Willisauer Festhalle mit 1000 Besuchern. Insgesamt haben rund 5000 Gäste die Konzerte in Willisau genossen. [Text und Bild pd]





Way back – frisch voran Geschichte des Festivals

1975 fand in Willisau das erste Jazz Festival statt. Die damaligen Namen kann man sich genüsslich nochmals durch die Ohren ziehen lassen: Archie Shepp, Cecil Taylor, Frank Wright, Brotherhood of Breath, Mike Osborne, Noah Howard, John Tchicai, Irène Schweizer, Albert Mangelsdorff, OM. Das tönt nach Free Music und Avantgarde-Jazz. Und so klang es auch – im kleinen Städtchen im Hinterland.

Willisau hat seit jeher eigenwilliger programmiert als andere Jazzfestivals. Free Jazz, Black Music und Improvisation waren seine Pfeiler. Schon bald kamen Schnittstellen zum Rock, zu ethnischer Musik und zur Elektronik dazu. Damit hat sich das Jazz Festival Willisau in all den Jahren weltweit seinen exzellenten Namen gemacht. Der Ausspruch von Keith Jarrett hat dem früh Rechnung getragen: „Willisau is one of the best places for music.“

Der ehemalige Leiter Niklaus Troxler hatte Ende der 1960er Jahre mit regelmässigen Jazz-Anlässen im Hotel Mohren und im Restaurant Kreuz begonnen. Nach Hunderten von Jahreskonzerten und 35 Festivals übergab er 2010 die Leitung an seinen Neffen Arno Troxler. Dieser führt den Spirit der Willisau-Geschichte souverän weiter und fügt ihm jedes Jahr neue Schwerpunkte und eigene Facetten hinzu.

Pirmin Bossart

Weitere Informationen:
www.willisaujazzarchive.ch



7. Jazz Festival Willisau 1981
in der Festhalle.



Von Melodik zum Urschrei

JAZZ FESTIVAL John Zorn war Publikumsmagnet. Auch sonst zeigt sich das Jazz Festival Willisau mit der 42. Ausgabe zufrieden.

sda

Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel «Beauty & Truth» setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn am Sonntag einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeuggeboten.

Insgesamt 5000 Personen haben die Konzerte besucht, deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten, neben Wetterglück, zu einem gelungenen Festival beigetragen, schreibt das Festival in einer Mitteilung.

Tag des Zorns

Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u. a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarrenduo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band Cleric samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise.

Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80er-Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte:

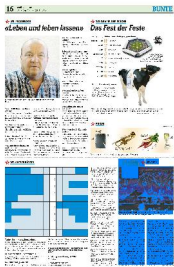
Über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books und im Frühling 2015 stiess er rund 300 «Bagatelles» aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu bestreiten ist.

Doch der Tag des Zorns, der Samstag, überzeugte. Genau 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision – auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach (wenn Cleric mit ihrem brachialen Sound die Festhalle in ihren Grundfesten erzittern liess).

Unverwüstlich: David Murray

Brillante Konzerte gab es auch an den andern Tagen. So sorgte etwa David Murrys Infinity Quartet mit dem Slam-Poeten Saul Williams für einen Sound, der die Jazztradition aufnimmt und gleichzeitig auf der Höhe der Zeit improvisiert. Für einen Höhepunkt sorgte am Eröffnungsabend auch das Roscoe Mitchell Trio. Zum groovigen Sound seiner Mitmusiker setzte der Saxofonist sparsam, aber wirkungsvoll abstrakte Kontrapunkte.

Einen verhaltenden Kontrast zu den Powerplayern setzten das Peter Schärli Trio und Glenn Ferris mit swingenden, lyrischen Stücken, die an die grossen Standards des Jazz erinnern. Zu den Entdeckungen des Festivals gehört das Schweizer Trio Heinz Herbert, das der traditionellen Jazzcombo witzig und gekonnt eine Frischzellentherapie besorgt. Akustische und elektronische Klänge werden hier mit grosser Konzentration und Intensität zu einem überzeugenden Resultat vermischt.



Aug.–Sept.

★ **WB-TIPP**

31. Aug.
bis 4. Sept.



Das Jazz Festival Willisau gehört auch international zu den wichtigen Ereignissen der zeitgenössischen Jazz-Szene. FOTO ZVG

Willisau ohne Jazz-Musik wäre wie Bern ohne Bären oder New York City ohne gelbe Taxis. Seit 1975 findet es jährlich statt und auch dieses Jahr ist es vom 31. August bis 4. September wieder so weit.

Vor 50 Jahren organisierte Niklaus Troxler das erste Jazz-Konzert in Willisau. 1975 gründete er das Jazz Festival Willisau. Seit 1966 sind 1135 Konzerte über die Willisauer Bühnen gegangen, an denen 2750 Musiker ein- oder mehrmals aufgetreten sind. Auch 50 Jahre nach den ersten wilden Jazz-Konzerten fährt man Ende August nach Willisau zum Entdecken neuer Bands und neuer

Projekte alter Grossmeister wie John Zorn, einem der wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene. Ihm ist der ganze Samstagnachmittag gewidmet. Auch das Trio von Roscoe Mitchell, das Quartett «Infinity» von David Murray, das Trio «Beauty & Truth» von Joachim Kühn oder das Duo Mat Maneri/Randy Peterson gehören zum historischen Establishment. Unter den jüngeren Formationen werden zweifellos das Trio Eve Risser «En-Corps» oder das neunköpfige Bottom Orchestra des Baslers Kaspar von Grüningen den Freunden neuer Musikformen zu Entdeckungen verhelfen. jazzwillisau.ch



Willisau: John Zorn im Fokus

JAZZ sda. Der Komponist und Band-leader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festival Willisau, das von 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen.

Der experimentierfreudige John Zorn gehört seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxofon mitspielt. Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert: das erste von Banquet of the Spirits und von Cleric, das zweite von den Gitar-risten Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn mit dabei ist. Die sechste Band ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum.

Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt.

Für weitere Konzerte auf der Haupt-bühne sind das Roscoe-Mitchell-Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser program-miert. Dazu kommen Spätkonzerte und die «Intimities»-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet.

Infos: www.jazzwillisau.ch



Autor: sda
Zürcher Oberländer GES
8620 Wetzikon
tel. 044 933 33 33
www.zol.ch

Auflage	28'593	Ex.
Reichweite	62'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	18'298	mm ²
Wert	900	CHF

Von Melodik zum Urschrei

JAZZ FESTIVAL John Zorn war Publikumsmagnet. Auch sonst zeigt sich das Jazz Festival Willisau mit der 42. Ausgabe zufrieden.

sda

Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel «Beauty & Truth» setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn am Sonntag einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeuggeboten.

Insgesamt 5000 Personen haben die Konzerte besucht, deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten, neben Wetterglück, zu einem gelungenen Festival beigetragen, schreibt das Festival in einer Mitteilung.

Tag des Zorns

Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u. a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarrenduo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band Cleric samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise.

Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80er-Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte:

Über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books und im Frühling 2015 stiess er rund 300 «Bagatelles» aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu bestreiten ist.

Doch der Tag des Zorns, der Samstag, überzeugte. Genau 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision – auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach (wenn Cleric mit ihrem brachialen Sound die Festhalle in ihren Grundfesten erzittern liess).

Unverwüstlich: David Murray

Brillante Konzerte gab es auch an den andern Tagen. So sorgte etwa David Murrays Infinity Quartet mit dem Slam-Poeten Saul Williams für einen Sound, der die Jazztradition aufnimmt und gleichzeitig auf der Höhe der Zeit improvisiert. Für einen Höhepunkt sorgte am Eröffnungsabend auch das Roscoe Mitchell Trio. Zum groovigen Sound seiner Mitmusiker setzte der Saxofonist sparsam, aber wirkungsvoll abstrakte Kontrapunkte.

Einen verhaltenden Kontrast zu den Powerplayern setzten das Peter Schärli Trio und Glenn Ferris mit swingenden, lyrischen Stücken, die an die grossen Standards des Jazz erinnern. Zu den Entdeckungen des Festivals gehört das Schweizer Trio Heinz Herbert, das der traditionellen Jazzcombo witzig und gekonnt eine Frischzellentherapie besorgt. Akustische und elektronische Klänge werden hier mit grosser Konzentration und Intensität zu einem überzeugenden Resultat vermischt.



Willisau: John Zorn im Fokus

JAZZ sda. Der Komponist und Band-leader John Zorn ist ein Schwerpunkt des diesjährigen Jazz Festival Willisau, das von 31. August bis 4. September stattfindet. Gleich sechs Bands werden das musikalische Universum des New Yorkers ergründen.

Der experimentierfreudige John Zorn gehört seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Protagonisten der New Yorker Szene. Den Auftakt in der Festhalle macht das Masada Quartet, bei dem Zorn selbst am Altsaxofon mitspielt. Zorns Werke «Book Beriah» und «The Bagatells» werden von je zwei Formationen interpretiert: das erste von Banquet of the Spirits und von Cleric, das zweite von den Gitarristen Gyan Riley und Julian Lage sowie vom Quartett Asmodeus, bei dem Zorn mit dabei ist. Die sechste Band ist das mit Zorn verbundene Trio Simulacrum.

Eröffnet werden wird das Festival vom Schweizer Trompeter Peter Schärli, der aus der Region Willisau stammt. Aus der Schweiz kommen ferner das Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen und das Trio Heinz Herbert zu einem Auftritt.

Für weitere Konzerte auf der Hauptbühne sind das Roscoe-Mitchell-Trio, das David Murray Infinity Quartet oder die Pianistin Eve Risser programmiert. Dazu kommen Spätkonzerte und die «Intimities»-Reihe, die neu auf der Rathausbühne stattfindet.

Infos: www.jazzwillisau.ch



Autor: sda
Zürcher Unterländer GES
8157 Dielsdorf
tel. 044 854 82 82
www.zuonline.ch

Auflage	17'573	Ex.
Reichweite	49'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	18'302	mm ²
Wert	900	CHF

Von Melodik zum Urschrei

JAZZ FESTIVAL John Zorn war Publikumsmagnet. Auch sonst zeigt sich das Jazz Festival Willisau mit der 42. Ausgabe zufrieden.

sda

Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel «Beauty & Truth» setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn am Sonntag einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeuggeboten.

Insgesamt 5000 Personen haben die Konzerte besucht, deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten, neben Wetterglück, zu einem gelungenen Festival beigetragen, schreibt das Festival in einer Mitteilung.

Tag des Zorns

Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u. a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarrenduo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band Cleric samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise.

Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80er-Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte:

Über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books und im Frühling 2015 stiess er rund 300 «Bagatelles» aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu bestreiten ist.

Doch der Tag des Zorns, der Samstag, überzeugte. Genau 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision – auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach (wenn Cleric mit ihrem brachialen Sound die Festhalle in ihren Grundfesten erzittern liess).

Unverwüstlich: David Murray

Brillante Konzerte gab es auch an den andern Tagen. So sorgte etwa David Murrays Infinity Quartet mit dem Slam-Poeten Saul Williams für einen Sound, der die Jazztradition aufnimmt und gleichzeitig auf der Höhe der Zeit improvisiert. Für einen Höhepunkt sorgte am Eröffnungsabend auch das Roscoe Mitchell Trio. Zum groovigen Sound seiner Mitmusiker setzte der Saxofonist sparsam, aber wirkungsvoll abstrakte Kontrapunkte.

Einen verhaltenden Kontrast zu den Powerplayern setzten das Peter Schärli Trio und Glenn Ferris mit swingenden, lyrischen Stücken, die an die grossen Standards des Jazz erinnern. Zu den Entdeckungen des Festivals gehört das Schweizer Trio Heinz Herbert, das der traditionellen Jazzcombo witzig und gekonnt eine Frischzellentherapie besorgt. Akustische und elektronische Klänge werden hier mit grosser Konzentration und Intensität zu einem überzeugenden Resultat vermischt.



Autor: sda
Zürichsee-Zeitung GES
8712 Stäfa
tel. 044 928 55 55
www.zsz.ch

Auflage	30'049	Ex.
Reichweite	59'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	18'302	mm ²
Wert	1'200	CHF

Von Melodik zum Urschrei

JAZZ FESTIVAL John Zorn war Publikumsmagnet. Auch sonst zeigt sich das Jazz Festival Willisau mit der 42. Ausgabe zufrieden.

sda

Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel «Beauty & Truth» setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn am Sonntag einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeuggeboten.

Insgesamt 5000 Personen haben die Konzerte besucht, deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten, neben Wetterglück, zu einem gelungenen Festival beigetragen, schreibt das Festival in einer Mitteilung.

Tag des Zorns

Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u. a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarrenduo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band Cleric samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise.

Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80er-Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte:

Über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books und im Frühling 2015 stiess er rund 300 «Bagatelles» aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu bestreiten ist.

Doch der Tag des Zorns, der Samstag, überzeugte. Genau 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision – auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach (wenn Cleric mit ihrem brachialen Sound die Festhalle in ihren Grundfesten erzittern liess).

Unverwüstlich: David Murray

Brillante Konzerte gab es auch an den andern Tagen. So sorgte etwa David Murrays Infinity Quartet mit dem Slam-Poeten Saul Williams für einen Sound, der die Jazztradition aufnimmt und gleichzeitig auf der Höhe der Zeit improvisiert. Für einen Höhepunkt sorgte am Eröffnungsabend auch das Roscoe Mitchell Trio. Zum groovigen Sound seiner Mitmusiker setzte der Saxofonist sparsam, aber wirkungsvoll abstrakte Kontrapunkte.

Einen verhaltenden Kontrast zu den Powerplayern setzten das Peter Schärli Trio und Glenn Ferris mit swingenden, lyrischen Stücken, die an die grossen Standards des Jazz erinnern. Zu den Entdeckungen des Festivals gehört das Schweizer Trio Heinz Herbert, das der traditionellen Jazzcombo witzig und gekonnt eine Frischzellentherapie besorgt. Akustische und elektronische Klänge werden hier mit grosser Konzentration und Intensität zu einem überzeugenden Resultat vermischt.



Kontrastreicher Festivalauftakt

WILLISAU Der gebürtige Schötzer Peter Schärli und der Amerikaner Roscoe Mitchell lancierten mit ihren Bands die 42. Auflage des Jazz Festivals. Grossandrang am Auftaktabend des Jazz Festivals Willisau, das bis am

Sonntag im Gang ist. Eröffnet wurde die 42. Auflage in der voll besetzten Festhalle durch den Trompeter Peter Schärli mit Hans-Peter Pfammatter, Thomas Dürst und Glenn Ferris. Schärli überzeugte bei seinem «Heimspiel» mit einem lyrischen Auftritt. Im zweiten Teil zeigte das Roscoe Mitchell Trio,

wie intensiv sich heute Sound aus den Wurzeln des Jazz' entwickeln lässt.

Heute Freitagabend steht mit Saxofonist David Murray ein weiterer Grosser auf der Bühne. Am Samstag wird zu einem John-Zorn-Marathon mit sechs Konzerten eingeladen.



Geglücktes «Heimspiel» zur Eröffnung des 42. Jazz Festivals Willisau: Der Schötzer Trompeter Peter Schärli mit seinem Trio feat. Glenn Ferris. Foto Marcel Mele



Autor: PIRMIN BOSSART
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	161'012	Ex.
Reichweite	376'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	69'367	mm ²
Wert	14'600	CHF

Kurzweiliger Marathon mit John Zorn

Jazz Festival Willisau 42. Ausgabe mit neuem Besucherrekord zu Ende gegangen- auch dank des New Yorkers

VON PIRMIN BOSSART

Mit einem fulminanten Konzert des Joachim Kühn Trios wurde gestern Sonntag der Schlusspunkt unter das diesjährige Jazz Festival Willisau gesetzt. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespeist wird. Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und bekundete auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzaubereien und einem harten Beat. Zuvor nahm das Duo des Bratschisten Mat Maneri und des Schlagzeugers Randy Peterson das Publikum mit auf eine Reise, die kammermusikalische Feinheiten, mikrotonale Improvisationen und energetische Exploits zu wunderbaren Bögen fügte.

Sechs Zorn-Formationen

Dass John Zorn nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden. Alle Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der New Yorker Music-Maniac hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigier-

te die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten.

Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreicht. Dave Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosem Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Geraschel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberkiste. Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexesten Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonierten, emotional und dynamisch akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuositentum ersticken: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich.

Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, die lieblichen Masada-Melodien mal durch den Growl-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der beiden Bands Asmodeus und Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekamen mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-Progrock-Territorium durchpflügten.

Erfrischender Herbert

Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Kontrast-Paarungen. Bereits der Eröffnungsabend war ein Höhepunkt: Hier der melodische und swingende Jazz des Aargauer Trompeters Peter Schärli und seines Trios featuring Glenn Ferris, dort die avantgardistischen Explorationen des Saxofonisten Roscoe Mitchell und seines Trios. Schärli hat mit seiner Reduk-

tion und Klarheit eine eigene Meisterschaft und auch Schönheit erreicht. Bei Mitchell, Mitbegründer des Art Ensemble of Chicago, sind unvermindert das innere Feuer und der Transformationsdrang des Free Jazz spürbar, ohne dass Mitchell diesen bewahren oder gar reproduzieren würde.

Kontrast und Ergänzung bot auch die Paarung Trio Heinz Herbert / David Murray Quartet mit dem Spoken-Word-Künstler Saul Williams. Die wunderbar verspielten und gleichzeitig hoch konzentriert agierenden Musiker Ramon Landolt, Dominik Landolt und Mario Hänni legten mit ihrem akustisch-elektronischen Instrumentarium, elaborierten Sound-Landschaften und rhythmisch-dramaturgischen Bögen eine erfrischende Jazz-Ästhetik für die Zukunft.

Aus der Vergangenheit stammt der afroamerikanische Jazz, wie er in Weiterführung von Ayler und Coltrane von David Murray über die Bühne gebracht und mit dem dunklen Rap-Flow von Saul Williams nahtlos ins Heute transportiert wurde. Einzig David Murray solierte im Vergleich zu seiner früheren Vehemenz etwas lieblos und unfokussiert. Dafür liess die fantastische Rhythmsection mit Jaribu Shahid (b) und Hamid Drake (dr) keine Wünsche offen.

Mehr Besucher

Die 42. Ausgabe war die erfolgreichste der letzten Jahre. Das lag nicht nur am John-Zorn-Marathon, der besonders viel Publikum anzog. Auch der grosse Rest des Festivals bot musikalische Leckerbissen. Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen zeitgenössischen Entwicklungen besuchen muss. Arno Troxlers Non-Mainstream-Programm bringt geschickt Tradition und Erneuerung in Beziehung und wagt Experimente. Das haben die Besucher dieses Jahr mehr denn je honoriert.



Autor: PIRMIN BOSSART
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	161'012	Ex.
Reichweite	376'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	69'367	mm ²
Wert	14'600	CHF



Masada Quartet in Willisau mit Greg Cohen, Dave Douglas, John Zorn und Joey Baron (von links).

MARCEL MEIER



SRF Regionaljournal Zentralschweiz
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

05. September 2016

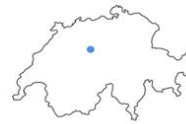
JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 8'733'677
Wert 8'800 CHF

Mehr Besucher am Jazz Festival Willisau

Artikel im Web

Mehr Besucher am Jazz Festival Willisau Heute, 12:03 Uhr, Radio SRF 1 Erste Ausstrahlung: Heute, 12:03 Uhr, Radio SRF 1 Festival-
valdirektor Arno Troxler ist zufrieden: Rund 5000 Personen haben die Konzerte der 42. Ausgabe besucht. Das sind deutlich mehr als
in den vergangenen Jahren. Für den John-Zorn-Marathon am Samstag musste erstmals seit Jahren der Zuschauerraum der Festhalle
vergrössert werden. Bildlegende: Der Luzerner Peter Schärli eröffnete am Mittwoch mit seinem Trio das diesjährige Jazz Festival Wil-
lisau. Keystone Weiter in der Sendung: 15 Luzerner Gemeinden senken 2016 ihre Steuern Luzerner Jagdreviere werden neu vergeben-
Moderation: Tuuli Stalder, Redaktion: Miriam Eisner Jetzt auf Sendung Heute, 12:03 Regionaljournale Radio SRF 1 Heute, 12:22 Wet-
ter Heute, 12:10 Heute, 12:00 Heute, 12:20 Heute, 12:00 Heute, 12:15 Newsflash Heute, 12:30 Heute, 12:00 Junge Popkultur, urbanes Leb-
en Heute, 16:00 Neue Musik entdecken Der Regionaljournal-Sommer Ein Tag in der Schweiz: Zeit-Geschichten über Zünipausen, Zim-
merstunden - oder die Geisterstunde. Der Klick in die Region Kontakt



ONLINE



Video: Das Willisauer Jazz Festival ist momentan in aller Munde, sorgt(e) für Schlagzeilen: So auch am 12. August 1988 in der Sendung «Chumm und lueg». Die knapp stündige Sendung haben wir gekürzt. Das Video ist auf unserer WB-Facebookseite aufgeschaltet. Zu sehen ist unter anderem ein Kurzinterview mit Festivalgründer Niklaus Troxler und ein Auftritt von Peter Schärli Special Choice. Zu finden unter www.facebook.com/boettu.



Autor: PIRMIN BOSSART
Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
tel. 041 819 08 11
www.bote.ch

Auflage	17'009	Ex.
Reichweite	42'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'150	mm ²
Wert	1'500	CHF

Viel Schub mit Kontrast und Ergänzung

WILLISAU Reich an Highlights ist gestern das 42. Jazz Festival zu Ende gegangen. Es bot Elektronik mit Stil, erneuerte Jazztraditionen und viel Power.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen Entwicklungen besuchen muss. Im Zentrum steht ein Programm, das Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt. Das Publikum honorierte die Kontinuität von Arno Troxlers Handschrift mit einem Rekordaufmarsch.

Mit einem überraschend fulminanten Konzert des Joachim-Kühn-Trios ist das Festival gestern zu Ende gegangen. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespiesen wird.

Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und hatte auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzaubereien und einem harten Beat. Zuvor bot das Duo des Bratschisten Mat Maneri und des Schlagzeugers Randy Peterson eine Reise, die kammermusikalische Feinheiten, mikrotonale Improvisationen und energetische Exploits zu wunderbaren Bögen fügte.

Verdaubarer Marathon

Dass John Zorn nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden.

Den nahrhaftesten Eindruck hinterliessen die akustischen Projekte (Masada Quartet, Julian Lage/Gyan Riley). Was nicht heisst, dass die elektrisierten Hard-

core-Bands enttäuscht hätten. Sie waren wuchtig und liessen die Körper vibrieren. Alle Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der New Yorker Music-Maniac hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind.

Bei allen stilistischen Unterschieden gab es klare Gemeinsamkeiten. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Impresario und Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigierte die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten.

Weltklasse-Gitarren

Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreicht. Greg Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosem Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Gerassel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberkiste.

Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexeste Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonierten, emotional akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuositentum ersticken: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich.

Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, liebliche Masada-Melodien mal durch den Growl-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der Bands Asmodeus und Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekamen mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-Progressive-Rock-Territorium durchpflügten.

Zu viel Textballast

Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Konzertpaarungen, wie das bereits der Eröffnungsabend offenbart hatte. Am Donnerstag musizierte das Trio der französischen Pianistin Eve Risser verführerisch aus einer Textur der Stille heraus, die mit präpariertem Klavier-Minimalismus und interaktiver Feinstarbeit zunehmend aufgebrochen und dynamisiert wurde. Die einzige Enttäuschung des Festivals war das anschliessende Kaspar von Grünigen Bottom Orchestra, das mit zu viel Textballast zum Thema Arbeit seine potenzielle Musikalität selber schachmatt setzte.

Kontrast und Ergänzung bot auch die Paarung Trio Heinz Herbert/David Murray Quartet mit dem Spoken-Word-Künstler Saul Williams. Die wunderbar verspielten und zugleich hoch konzentriert agierenden Zürcher Musiker Ramon Landolt, Dominik Landolt und Mario Hänni legten mit ihrem akustisch-elektronischen Instrumentarium, elaborierten Soundgebilden und rhythmisch-dramaturgischen Bögen eine erfrischende Jazz-Ästhetik für die Zukunft.

Aus der Vergangenheit stammt der afroamerikanische Jazz, wie er in Weiterführung von Ayler und Coltrane von David Murray dargeboten und mit dem dunklen Rap-Flow von Saul Williams nahtlos ins Heute transportiert wurde. Einzig David Murray solierte im Vergleich zu seiner früheren Vehemenz etwas unfokussiert. Dafür liess die fantastische Rhythm-Section mit Jaribu Shahid (Bass) und Hamid Drake (Drums) keine Wünsche offen.

Viele Einheimische

Die 42. Ausgabe des Jazz Festival war die erfolgreichste der letzten Jahre. Das lag nicht nur am John-Zorn-Marathon, der besonders viel Publikum anzog, sondern auch an der Qualität der übrigen Konzerte. Arno Troxler zeigte sich gestern sehr zufrieden: «Wir haben nochmals zugelegt, die Reaktionen stimmen zuversichtlich, die Stimmung war gut. Erfreulicherweise haben sich dieses Jahr auch viele Einheimische auf dem Festivalgelände getummelt.»

Autor: PIRMIN BOSSART
Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
tel. 041 819 08 11
www.bote.ch

Auflage	17'009	Ex.
Reichweite	42'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'150	mm ²
Wert	1'500	CHF



Jazz-Star John Zorn (am Saxofon) bot musikalische
Intensität in einer guten Mengendosierung.

Jazz Festival Willisau/Marcel Meier



Viel Schub mit Kontrast und Ergänzung

WILLISAU Reich an Highlights ist gestern das 42. Jazz Festival zu Ende gegangen. Es bot Elektronik mit Stil, erneuerte Jazztraditionen und viel Power.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen Entwicklungen besuchen muss. Im Zentrum steht ein Programm, das Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt. Das Publikum honorierte die Kontinuität von Arno Troxlers Handschrift mit einem Rekordaufmarsch.

Mit einem überraschend fulminanten Konzert des Joachim-Kühn-Trios ist das Festival gestern zu Ende gegangen. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespiesen wird.

Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und hatte auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzaubereien und einem harten Beat. Zuvor bot das Duo des Bratschisten Mat Maneri und des Schlagzeugers Randy Peterson eine Reise, die kammermusikalische Feinheiten, mikrotonale Improvisationen und energetische Exploits zu wunderbaren Bögen fügte.

Verdaubarer Marathon

Dass John Zorn nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden.

Den nahrhaftesten Eindruck hinterliessen die akustischen Projekte (Masada Quartet, Julian Lage/Gyan Riley). Was nicht heisst, dass die elektrisierten Hard-

core-Bands enttäuscht hätten. Sie waren wuchtig und liessen die Körper vibrieren. Alle Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der New Yorker Music-Maniac hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind.

Bei allen stilistischen Unterschieden gab es klare Gemeinsamkeiten. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Impresario und Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigierte die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten.

Weltklasse-Gitarren

Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreicht. Greg Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosen Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Gerassel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberkiste.

Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexeste Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonierten, emotional akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuositentum erstickten: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich.

Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, liebliche Masada-Melodien mal durch den Growl-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der Bands Asmodeus und Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekamen mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-Progressive-Rock-Territorium durchpflügten.

Zu viel Textballast

Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Konzertpaarungen, wie das bereits der Eröffnungsabend offenbart hatte. Am Donnerstag musizierte das Trio der französischen Pianistin Eve Risser verführerisch aus einer Textur der Stille heraus, die mit präpariertem Klavier-Minimalismus und interaktiver Feinstarbeit zunehmend aufgebrochen und dynamisiert wurde. Die einzige Enttäuschung des Festivals war das anschliessende Kaspar von Grünigen Bottom Orchestra, das mit zu viel Textballast zum Thema Arbeit seine potenzielle Musikalität selber schachmatt setzte.

Kontrast und Ergänzung bot auch die Paarung Trio Heinz Herbert/David Murray Quartet mit dem Spoken-Word-Künstler Saul Williams. Die wunderbar verspielten und zugleich hoch konzentriert agierenden Zürcher Musiker Ramon Landolt, Dominik Landolt und Mario Hänni legten mit ihrem akustisch-elektronischen Instrumentarium, elaborierten Soundgebilden und rhythmisch-dramaturgischen Bögen eine erfrischende Jazz-Ästhetik für die Zukunft.

Aus der Vergangenheit stammt der afroamerikanische Jazz, wie er in Weiterführung von Ayler und Coltrane von David Murray dargeboten und mit dem dunklen Rap-Flow von Saul Williams nahtlos ins Heute transportiert wurde. Einzig David Murray solierte im Vergleich zu seiner früheren Vehemenz etwas unfokussiert. Dafür liess die fantastische Rhythm-Section mit Jaribu Shahid (Bass) und Hamid Drake (Drums) keine Wünsche offen.

Viele Einheimische

Die 42. Ausgabe des Jazz Festival war die erfolgreichste der letzten Jahre. Das lag nicht nur am John-Zorn-Marathon, der besonders viel Publikum anzog, sondern auch an der Qualität der übrigen Konzerte. Arno Troxler zeigte sich gestern sehr zufrieden: «Wir haben nochmals zugelegt, die Reaktionen stimmen zuversichtlich, die Stimmung war gut. Erfreulicherweise haben sich dieses Jahr auch viele Einheimische auf dem Festivalgelände getummelt.»



Jazz-Star John Zorn (am Saxofon) bot musikalische Intensität in einer guten Mengendosierung.

Jazz Festival Willisau/Marcel Meier



Viel Schub mit Kontrast und Ergänzung

WILLISAU Reich an Highlights ist gestern das 42. Jazz Festival zu Ende gegangen. Es bot Elektronik mit Stil, erneuerte Jazztraditionen und viel Power.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen Entwicklungen besuchen muss. Im Zentrum steht ein Programm, das Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt. Das Publikum honorierte die Kontinuität von Arno Troxlers Handschrift mit einem Rekordaufmarsch.

Mit einem überraschend fulminanten Konzert des Joachim-Kühn-Trios ist das Festival gestern zu Ende gegangen. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespiesen wird.

Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und hatte auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzaubereien und einem harten Beat. Zuvor bot das Duo des Bratschisten Mat Maneri und des Schlagzeugers Randy Peterson eine Reise, die kammermusikalische Feinheiten, mikrotonale Improvisationen und energetische Exploits zu wunderbaren Bögen fügte.

Verdaubarer Marathon

Dass John Zorn nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden.

Den nahrhaftesten Eindruck hinterliessen die akustischen Projekte (Masada Quartet, Julian Lage/Gyan Riley). Was nicht heisst, dass die elektrisierten Hard-

core-Bands enttäuscht hätten. Sie waren wuchtig und liessen die Körper vibrieren. Alle Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der New Yorker Music-Maniac hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind.

Bei allen stilistischen Unterschieden gab es klare Gemeinsamkeiten. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Impresario und Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigierte die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten.

Weltklasse-Gitarren

Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreichbar. Greg Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosem Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Gerassel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberkiste.

Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexeste Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonisierten, emotional akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuositentum ersticken: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich.

Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, liebliche Masada-Melodien mal durch den Grown-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der Bands Asmodeus und Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekamen mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-Progressive-Rock-Territorium durchpflügten.

Zu viel Textballast

Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Konzertpaarungen, wie das bereits der Eröffnungsabend offenbart hatte. Am Donnerstag musizierte das Trio der französischen Pianistin Eve Risser verführerisch aus einer Textur der Stille heraus, die mit präpariertem Klavier-Minimalismus und interaktiver Feinstarbeit zunehmend aufgebrochen und dynamisiert wurde. Die einzige Enttäuschung des Festivals war das anschliessende Kaspar von Grünigen Bottom Orchestra, das mit zu viel Textballast zum Thema Arbeit seine potenzielle Musikalität selber schachmatt setzte.

Kontrast und Ergänzung bot auch die Paarung Trio Heinz Herbert/David Murray Quartet mit dem Spoken-Word-Künstler Saul Williams. Die wunderbar verspielten und zugleich hoch konzentriert agierenden Zürcher Musiker Ramon Landolt, Dominik Landolt und Mario Hänni legten mit ihrem akustisch-elektronischen Instrumentarium, elaborierten Soundgebilden und rhythmisch-dramaturgischen Bögen eine erfrischende Jazz-Ästhetik für die Zukunft.

Aus der Vergangenheit stammt der afroamerikanische Jazz, wie er in Weiterführung von Ayler und Coltrane von David Murray dargeboten und mit dem dunklen Rap-Flow von Saul Williams nahtlos ins Heute transportiert wurde. Einzig David Murray solierte im Vergleich zu seiner früheren Vehemenz etwas unfokussiert. Dafür liess die fantastische Rhythm-Section mit Jaribu Shahid (Bass) und Hamid Drake (Drums) keine Wünsche offen.

Viele Einheimische

Die 42. Ausgabe des Jazz Festival war die erfolgreichste der letzten Jahre. Das lag nicht nur am John-Zorn-Marathon, der besonders viel Publikum anzog, sondern auch an der Qualität der übrigen Konzerte. Arno Troxler zeigte sich gestern sehr zufrieden: «Wir haben nochmals zugelegt, die Reaktionen stimmen zuversichtlich, die Stimmung war gut. Erfreulicherweise haben sich dieses Jahr auch viele Einheimische auf dem Festivalgelände getummelt.»



Jazz-Star John Zorn (am Saxofon) bot musikalische Intensität in einer guten Mengendosierung.

Jazz Festival Willisau/Marcel Meier



22.06 Radio SRF 2

Weltklasse

Musik vermag die Probleme dieser Welt nicht zu lösen, das weiss der Saxophonist David Murray genau - aber er ist sich sicher, dass er mit Musik diese Probleme wenigstens zur Sprache bringen kann - aktuell mit einem der klügsten Köpfe aus der Spoken-Word-Szene, Saul Williams. SRF 2 überträgt ihr Konzert live vom Jazz Festival Willisau.



Autor: Christoph Merki
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch



Auflage	42'417	Ex.
Reichweite	93'600	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	20'726	mm ²
Wert	2'700	CHF

Wenn die Musik trägt, brauchts keine Worte dazu

**Stark und atmosphärisch:
Black-Music-Pionier Roscoe
Mitchell und der Schweizer
Trompeter Peter Schärli
am Jazzfestival Willisau.**

Christoph Merki

Da gab es diesen ironischen Satz von Peter Schärli zur Eröffnung des Willisauer Festivals: Sie hätten ihre Notenpulte nur aufgestellt, damit man möglichst die Musik dahinter nicht mehr höre. Besser als in dieser kalauernden Umkehrung hätte der 1955 geborene Trompeter nicht sagen können, worum es ihm ging. Mit seinem seelenvoll spielenden Quartett machte Schärli deutlich, dass am Schluss nur eins zählt in der Musik: ein Spirit, mit welchen technischen Mitteln auch immer er hergestellt sein mag. Schärli's Gruppe mit dem hinreissenden Glenn Ferris an der Posaune, Hans-Peter Pfammatter am Klavier und Thomas Dürst am Kontrabass, spielte eine unaufgeregte Musik. Oft schienen die Töne genährt von einem Misstrauen gegenüber Überkomplexität: Manche der Stücke Schärli's schaukelten in bezaubernder Einfachheit daher, erinnerten fast ein wenig an den Ellington von «Mood Indigo» oder «African Flower». Diese Töne liessen einen das Etüdenhafte mancher Jazzmusik vergessen.

Nach Schärli dann: Roscoe Mitchell. Der schwarzamerikanische Free-Jazz-Pionier, heute 76 Jahre alt, spielte rasend schnelle Tonwirbel auf seinen Saxofonen. Was für ein Kontrapunkt zu Schärli! Vom Geist her waren die beiden nicht so weit voneinander entfernt. Mitchell spielte mit Zirkularatmung (atmete also durch die Nase ein, während er weiter in sein Instrument blies). Doch selbst das erschöpfte sich nicht im rein Technischen. Es bedeutete, dass Mitchell seine flamboyanten Töne nie unterbrechen musste: Die Musik seines Trios mit dem Schlagzeuger Mike Reed und dem Kontrabassisten Junius Paul bekam so ihre rauschhafte Wirkung.

Soziologisches Papier

«Sound» hiess einst, 1966, das Debütalbum von Mitchell. Mit dem Etikett Sounds könnte man pikanterweise nun auch die Musik der französischen Pianistin Eve Risser umschreiben, deren Trio am Donnerstag auftrat. Klavier, Bass, Schlagzeug entfalteten mal eine leise Musik aus Kleinstfragmenten, mal Lautstarkes aus dissonanten Tontrauben. Starke Atmosphären entstanden. Und man lernte: Es



R. Mitchell.

braucht weder feste akkordische Strukturen noch rhythmische Korsette. Eine abstrakte Klanglichkeit genügt zur Botschaft.

Mangelndes Vertrauen darauf, dass der Klang einer Musik allein zur

tragfähigen Botschaft taugt, erwies sich dann als Problem bei Kaspar von Grünigen zehnköpfigem Bottom Orchestra, das musikalisch an sich exzellent aufspielte. In seinen «Songs of Work» reflektierte von Grünigen die heutige Arbeitswelt, zwischen oder während der Musikstücke wurden ab Sample Textpassagen verlesen: «Jahresarbeitszeit», «Deregulierung», fast wählte man sich in einer wirtschaftssoziologischen Vorlesung. Und die Musik schien etwas einlösen zu müssen, das der Text grade formuliert hatte. Dabei wies die Musik - wenn man es schaffte, sie ohne direkten Wortbezug zu hören - sehr über die Soziologentexte hinaus.

Begleitet von knapperen Erläuterungen, hätte sie sich auf ihren eigenen Wegen zum Sinn weit besser entfalten können. Was sie verdient hätte. Von Grünigen schreibt originelle, vielfarbige, dramatisch geschickt gestaltete Kompositionen. Und sein Ensemble setzt die Töne souverän um, mit Mitwirkenden wie der Sängerin Almut Kühne oder dem Drummer Gregor Hilbe, der mit Grooves subtil das Maschinelle industrieller Arbeit suggerierte. Eine Botschaft der Musik war da. Die Musik trug. Was brauchte es da so viele akademische Worte?



Autor: Christoph Merki
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	162'894	Ex.
Reichweite	457'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	23'249	mm ²
Wert	4'900	CHF

Wenn die Musik trägt, brauchts keine Worte dazu

**Stark und atmosphärisch:
Black-Music-Pionier Roscoe
Mitchell und der Schweizer
Trompeter Peter Schärli
am Jazzfestival Willisau.**

Christoph Merki
Willisau

Da gab es diesen herrlichen, ironischen Satz von Peter Schärli zur Eröffnung des Willisauer Festivals am Mittwochabend: Sie hätten ihre Notenpulte mit dem vielen Papier drauf nur aufgestellt, damit man möglichst die Musik dahinter nicht mehr höre. Besser als in dieser kalauernden Umkehrung hätte der 1955 geborene Trompeter nicht sagen können, worum es ihm ging. Mit seinem seelenvoll spielenden Quartett machte Schärli deutlich, dass am Schluss nur eins zählt in der Musik: ein Spirit, mit welchen technischen Mitteln auch immer er herstellt sein mag. Schärli's Gruppe mit dem hinreissenden Glenn Ferris an der Posaune, Hans-Peter Pfammatter am Klavier und Thomas Dürst am Kontrabass spielte eine vollkommen unaufgeregte Musik. Oft schienen die Töne genährt von einem Misstrauen gegenüber Überkomplexität: Manche der Stücke Schärli's schaukelten in bezaubernder Einfachheit daher, erinnerten fast ein wenig an den Ellington von «Mood Indigo» oder «African Flower». Diese Töne

liessen einen das Etüdenhafte mancher Jazzmusik vergessen.

Nach Schärli dann: Roscoe Mitchell. Der schwarzamerikanische Free-Jazz-Pionier, heute 76 Jahre alt, spielte rasend schnelle Tonwirbel auf seinen Saxofonen. Was für ein Kontrapunkt zu Schärli! Vom Geist her waren die beiden im Grunde aber gar nicht so weit voneinander entfernt. Mitchell spielte mit Zirkularatmung (atmete also durch die Nase ein, während er weiter in sein Instrument blies). Doch selbst das erschöpfte sich nicht im rein Technischen. Es bedeutete, dass Mitchell seine flamboyanten Töne nie unterbrechen musste: Die Musik seines Trios mit dem Schlagzeuger Mike Reed und dem Kontrabassisten Junius Paul bekam so ihre rauschhafte Wirkung.

Soziologisches Papier

«Sound» hiess einst, 1966, das Debütalbum von Roscoe Mitchell. Mit dem Etikett Sounds könnte man pikanterweise nun auch die Musik der französischen Pianistin Eve Risser umschreiben, deren Trio am Donnerstag auftrat. Klavier, Bass, Schlagzeug entfalteten mal eine leise Musik aus Kleinstfragmenten, mal Lautstarkes aus dissonanten Tontrauben. Starke Atmosphären entstanden. Und man lernte: It's all in the sound. Es braucht weder feste akkordische Strukturen noch rhythmische Korsette. Eine abstrakte Klanglichkeit genügt zur Botschaft.

Mangelndes Vertrauen darauf, dass der Klang einer Musik allein zur tragfähigen Botschaft taugt, erwies sich dann als Problem bei Kaspar von Grünigens zehnköpfigem Bottom Orchestra, das musikalisch an sich exzellent aufspielte. In seinen «Songs of Work» reflektierte von Grünigen die heutige Arbeitswelt, zwischen oder während der Musikstücke wurden ab Sample lange Textpassagen verlesen: «Jahresarbeitszeit», «Deregulierung», «strukturelle» Probleme, fast wählte man sich in einer wirtschaftssoziologischen Vorlesung. Und die Musik schien auch immer etwas einlösen zu müssen, das der Text eben grade formuliert hatte. Dabei wies die Musik - wenn man es schaffte, sie ohne direkten Wortbezug zu hören - sehr über die Soziologentexte hinaus.

Begleitet von knapperen Erläuterungen, hätte sie sich auf ihren eigenen Wegen zum Sinn weit besser entfalten können. Was sie verdient hätte. Denn sie war gut, sehr gut: Von Grünigen schreibt originelle, vielfarbige, dramatisch geschickt gestaltete Kompositionen. Und sein Ensemble setzt die Töne souverän um, mit Mitwirkenden wie der Sängerin Almut Kühne oder dem Drummer Gregor Hilbe, der mit Grooves subtil das Maschinelle industrieller Arbeit suggerierte. Eine Botschaft der Musik war da. Die Musik trug. Was brauchte es da so viele akademische Worte?



Roscoe Mitchell
Black-Music-Pionier



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Nidwaldner Zeitung
2. Neue Obwaldner Zeitung

02. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 3'087'731
Wert 5'000 CHF

Jazz Festival: Die hohe Kunst der Verflüssigung

Artikel im Web

WILLISAU · Das 42. Jazz Festival Willisau ist glänzend gestartet: mit einem Kontrastprogramm aus swingendem Jazz und freier Energy-Music. Pirmin Bossart So viel Publikum am Auftaktabend hat das Festival in den letzten Jahren nicht mehr erlebt. Die Festhalle war locker voll, die Stimmung köchelte erwartungsvoll. Mit dem Trompeter Peter Schärli und seinem Trio Featuring Glenn Ferris eröffnete ein Musiker das Festival, der aus der Region stammt und dessen inzwischen fast 40 Jahre lange musikalische Karriere wesentlich von Jazz in Willisau geprägt worden ist. Aus einem Guss Dieser Schärli, der in früheren Jahren als exzessiver Bläser durch sein persönliches Feuer des Free Jazz ging, hat sich musikalisch zu einem Musiker geläutert, für den andere Parameter wichtig geworden sind: Klarheit des Spielens, Reduktion, Sound. Das hat er am Mittwochabend eindrücklich über die Bühne gebracht. ... Jetzt weiterlesen... Auf diesen Inhalt haben nur unsere registrierten Abonnenten und Digitalkunden Zugriff. Loggen Sie sich ein oder wählen Sie Ihr gewünschtes Produkt. Geben Sie bitte folgende Daten ein, um sich zu registrieren und Ihre Bestellung zu tätigen. Gewünschter Benutzername * Gewünschtes Passwort * Wiederholung Passwort * E-Mail * Kundennummer Ihre Kundennummer entnehmen Sie bitte Ihrer Abo-Rechnung. Vorname * Nachname * Strasse/Hausnummer * Land Bitte beantworten Sie noch die folgende Sicherheitsfrage: Wieviel ist 8 + 2: Mit einem Tagespass für nur CHF 3.- können Sie alle kostenpflichtigen Inhalte inkl. E-Paper 24 Stunden lang beliebig oft aufrufen. So einfach gehts: 1. Bezahlanbieter wählen 2. Anmelden oder Registrieren Wenn Sie bereits einen Benutzeraccount haben, so melden Sie sich bitte an. Sind Sie Neukunde, füllen Sie bitte das Registrierungsformular aus. 3. Kauf tätigen Ich akzeptiere die AGB.



barfi.ch
Schweiz (deutsch)
Newsportal
barfi.ch

Auch erschienen in:
1. Bote der Urschweiz
2. Neue Luzerner Zeitung
3. Neue Nidwaldner Zeitung
[+ 3 weitere Medien]

04. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	77'455	
Wert	5'500	CHF

John Zorn - der New Yorker Maniac als Publikumsmagnet

Artikel im Web

Der Chef des Jazz Festival Willisau, Arno Troxler, ist zufrieden. Für den John-Zorn-Marathon am Samstag musste erstmals seit Jahren der Zuschauerraum in der Festhalle vergrössert werden. Auch musikalisch überzeugte die 42. Ausgabe des Festivals, die am Sonntag nach fünf Tagen zu Ende ging. Mit einem stimmigen und gepflegten Auftritt unter dem Titel "Beauty & Truth" setzte das Trio des 72-jährigen Pianisten Joachim Kühn am Sonntag einen schönen Schlusspunkt unter das Festival. Zuvor hatten Mat Maneri und Randy Peterson einen intimen Dialog mit Viola und Schlagzeug geboten. Insgesamt 5000 Personen haben laut Angaben der Organisatoren die Konzerte besucht, deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Musikalische Gegensätze und generationenübergreifende Bands hätten, neben Wetterglück, zu einem gelungenen Festival beigetragen. Tag des Zorns
Prägend für das Festival war die Hommage für den 63-jährigen New Yorker Musiker und Komponisten John Zorn. Die sechs Gruppen, mit denen er anreiste (u.a. Marc Ribot, Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski), gaben eine kompakte Hörprobe seiner musikalischen Bandbreite: von dem akustischen, spanisch angehauchten Gitarren-Duo (Gyan Riley und Julian Lage) bis zur höllisch lauten Metal-Band "Cleric" samt Urschrei, von schönster Melodik bis zum härtesten Noise. Zorn ist ein rastloser Maniac, der seit den 80-er Jahren die New Yorker Szene prägt. Als Komponist bearbeitet er unter anderem jüdische Musiktraditionen wie Klezmer und bringt sie in einer erfrischend zeitgemässen Interpretation voller Energie auf die Bühne. Wenn er komponiert, dann fallen nicht einzelne Werke an, sondern gleich Hunderte: über 600 Kompositionen umfassen seine Masada-Books und im Frühling 2015 stiess er rund 300 "Bagatelles" aus, wobei eine gewisse Gleichförmigkeit nicht zu bestreiten ist. Doch der Tag des Zorns, der Samstag, überzeugte. Genau 40 Minuten gestand Zorn jeder der sechs Formationen zu. Das ist im Verhältnis zu den andern Konzerten wenig, doch bestachen die Auftritte durch höchste Intensität und Präzision - auch wenn das Publikum nicht allen Hörproben gleichermassen zusprach (z.B. wenn "Cleric" mit ihrem brachialen Sound die Festhalle in ihren Grundfesten erzittern liess). Unverwundlich: David Murray und Roscoe Mitchell
Brillante Konzerte gab es auch an den andern Tagen. So sorgte etwa David Murrays "Infinity Quartet" mit dem Slam-Poeten Saul Williams für einen Sound, der die Jazz-Tradition aufnimmt und gleichzeitig auf der Höhe der Zeit improvisiert. Kein Vorgeplänkel, sondern augenblicklich von 0 auf 100 musizierten diese bestens aufeinander abgestimmten Musiker. Für einen Höhepunkt sorgte am Eröffnungsabend auch das Roscoe Mitchell Trio. Zum groovigen Sound seiner Mitmusiker setzte der Saxofonist sparsam aber wirkungsvoll abstrakte Kontrapunkte, die über den Jazz hinaus auf die Neue Musik verwiesen. Einen verhaltenden Kontrast zu den Powerplayern setzten das Peter Schärli Trio und Glenn Ferris mit swingenden, lyrischen Stücken, die an die grossen Standards des Jazz erinnern. Zu den Entdeckungen des Festivals gehört das Schweizer Trio Heinz Herbert, das der traditionellen Jazz-Combo witzig und gekonnt eine Frischzellen-Therapie besorgt. Akustische und elektronische Klänge werden hier mit grosser Konzentration und Intensität zu einem überzeugenden Resultat vermischt. Einen bewusst ausgedehnten, aber doch etwas langatmigen Anlauf nahm die als Geheimtipp angekündigte französische Pianistin Eve Risser mit ihrem Trio "En corps", bis es in gekonnter Interaktion zu einem virtuoson Finale kam. Deutlich aus dem Rahmen des Festival-Hauptprogrammes fiel das "Bottom Orchestra" (zehn Musiker aus der Schweiz und aus Deutschland) mit seinen "Songs of Work". Der Absicht, auf die Arbeitsbedingungen im Neoliberalismus hinzuweisen und die Leute zu bewegen (Zu was eigentlich? Zum Klassenkampf?), ist sicher gut gemeint - das aber ist bekanntlich das Gegenteil von gut. Müde Musik und papierene Texte in einem abgestandenen Verlautbarungsjargon locken keinen hinter dem Ofen hervor.



Bote der Urschweiz
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.bote.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Luzerner Zeitung
2. Neue Zürcher Zeitung
3. Neue Zürcher Zeitung

24. August 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	163'540	
Wert	5'300	CHF

Kontinuität und stetige Erneuerung

Artikel im Web

Kontinuität und stetige Erneuerung JAZZ FESTIVAL WILLISAU · Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau (31. August bis 4. September) Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik. Zu hören sind gestandene Musiker wie Roscoe Mitchell und David Murray, aber auch Neuentdeckungen wie die Französin Eve Risser. Erstmals widmet das Festival einen ganzen Tag einem Musiker: dem Amerikaner John Zorn. Es ist bewundernswert, wie es Organisator Arno Troxler gelingt, den roten Faden der Willisauer Festivaltradition aufzunehmen und ihn mit neuen Fäden, die ihm in der heutigen Klanglandschaft auffallen, zu verweben. Und wie daraus jedes Jahr ein neues Muster entsteht? oder adäquater: Wie jedes Festival seinen eigenen Soundtrack entfaltet. Hier ist ein Organisator am Werk, der 2010 eine gut eingespielte Organisation und einen Anlass von hoher Bekanntheit und Qualität übernehmen konnte, der aber seinen Weg finden musste, um diesen Anlass neu zu komponieren? und mit persönlichen Präferenzen zu erweitern. Dabei ist Troxler nicht zu beneiden: Er muss in einem unübersichtlichen, überquellenden Angebot von Musik-Events ein eigenständiges Profil behalten und in der Fülle das Solitäre pflegen. Und das in einem zusehends härteren Konkurrenzkampf. Das Publikum muss jedes Jahr wieder neu animiert werden, aus der Bequemlichkeit auszubrechen, den Weg nach Willisau unter die Füße zu nehmen, wo es doch? wie die Werbung suggeriert - alles und jedes auch zu Hause oder zumindest gleich um die Ecke haben könnte. Zum Auftakt Trompeter Schärli Ein Beispiel für Arno Troxlers Balance zeigt sich am Eröffnungsabend. Den Auftakt macht Peter Schärli mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris. 1955 im benachbarten Schötz geboren, wurde Schärli in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu Jazz in Willisau? entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz. Als zweite Gruppe tritt am Mittwoch das Trio von Roscoe Mitchell auf. Mitchell war vor genau 40 Jahren mit dem Art Ensemble of Chicago erstmals in Willisau. Jetzt kommt der 76-jährige Saxofonist mit zwei jüngeren Musikern nach Willisau; mit dabei der 42-jährige Schlagzeuger Mike Reed, der selbst zu den treibenden Kräften der aktuellen Chicagoer Szene gehört. Der Samstag gehört John Zorn. Erstmals widmet das Festival einem Musiker, dem 62-jährige John Zorn, einen ganzen Tag (den Samstag) mit sechs Konzerten. Zorn, der in New York seit den achtziger Jahren praktisch eine eigene Downtown-Szene aufgezogen hat und zu den einflussreichsten Musikern gehört, mäandert rastlos zwischen radikaler Free Music/ Noise, Neuer Musik und der jüdischen Musiktradition, zwischen Improvisation und Komposition. Sechs Gruppen nehmen sich auf je andere Art der Musik Zorns an. Am Nachmittag sind die Masada-Interpretationen angesagt, am Abend stehen unter anderem die 2015 geschriebenen Bagatelles? auf dem Programm (eine abgespeckte Version der New Yorker Konzertreihe, wo sich im Village-Vanguard-Club eben erst 15 Ensembles dieser Kompositionen annahmen). Neben Zorn sind u.a. Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski und Marc Ribot zu hören. Hundert Musiker in Willisau Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio En-Corps? der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch/schweizerische Bottom Orchestra von Kaspar von Grüningen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio Beauty & Truth? des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn. Insgesamt rund hundert Musiker holt Arno Troxler in diesem Jahr nach Willisau. Dank der Zorn-Hommage wird das Hauptprogramm klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind.



willisauerbote.ch
6130 Willisau
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt
www.willisauerbote.ch

01. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	48'569	
Wert	100	CHF

Kontrastreicher Festivalsauftritt

Artikel im Web

Kontrastreicher Festivalsauftritt Peter Schärli. Foto Marcel Meier Roscoe Mitchell. Foto Marcel Meier Glenn Ferries (links) und Peter Schärli. Foto Marcel Meier 01.09.2016 - 15:29 Teilen Mit einem lyrischen Auftritt in der vollbesetzten Festhalle hat die Formation von Peter Schärli am Mittwochabend das 42. Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil demonstrierte das Roscoe Mitchell Trio, wie intensiv sich heute Sound aus den Wurzeln des Jazz entwickeln lässt. In der kontrastreichen Programmierung zeigt sich die Bandbreite des Festivals. Am Donnerstag "Das Rohe und das Gekochte": Lesen Sie die Konzertkritik zum Auftaktabend von Meinrad Buchholzer in der Freitagausgabe. □ Ihr Name Name Welcher Code ist in der Abbildung versteckt? Bitte geben Sie die Zeichen aus der Abbildung ein. Comment Eingeschränktes HTML Zulässige HTML-Tags: Sommerserie 2016 können Sie alle Blogbeiträge der WB-Crew in Ruhe nochmals lesen. Inserate Aktuelles Video So tönten "Blues in the Shoes" in der Reider Kornschütte. Leserfotos Jäger auf der Pirsch auf dem Mauensee. Leserbild von Irene Wanner Montag, 29.08.2016, 13.30: Untertor bekommt neues Dach. Leserbild von Johnny Huber Farn im Schötzer Wald. Leserbild von Irene Wanner Irene Wanner geniesst den Sonnenuntergang am Sempachersee. Ein lauschiges Plätzchen mit Sicht auf Schloss und Burgruine Kastelen, Alberswil. Lesebild von Hedy Muff Was die drei hübschen uns wohl sagen möchten? Leserbild von Thomas Marbach Selfie als Schattenbild mit Regenbogen. Gemacht von Peter Helfenstein Sonnenaufgang im Ostergau. Leserbild von Ledi Herzog Natur pur. Leserbild von Irene Wanner Entenfedern schwimmen im Sempachersee. Leserbild von Irene Wanner Sonnenblume im Garten. Leserbild von Irene Wanner Die Störche versuchen an Höhe zu gewinnen. Fotografiert von Irene Wanner Jetzt reifen die Früchte der Vogelbeere. Leserbild von Peter Helfenstein Sieht aus wie das «Martinsloch», meint Markus Meier, als er das Foto vom Balkon schoss. Abendstimmung auf dem Wellberg. Leserbild von André Egli Baumgruppe mit Kreuz auf dem Gettnauer Chüeberg. Leserbild von André Egli Ein Distelfink fliegt auf die Sonnenblume zu. Leserbild von Beat Schwegler Sommerabend am beliebten Rad- und Wanderweg an der Rot in Grosswangen. Leserbild von Hedy Muff Die Raupe des Schwalbenschwanzes frisst sich satt an den Pastinaken. Leserbild von Stefanie Pfefferli Spätsommernorgen. Ausblick vom Hostris zur Alberswiler Kastelen. Leserbild von Priska Ziswiler Sonnenblumen auf dem Hübeli in Schötz. Leserbild von Priska Ziswiler Biene auf einem «Nagelbrett». Leserbild von Ledi Herzog Optische Täuschung - Kuh mit 4 Hörnern. Gesehen von Ledi Herzog «Aprilwetter» auf dem Bodenberg in Zell. Leserbild von Ledi Herzog «Gebänderte Prachtlibelle». Fotografiert von André Egli «Brennender Baum». Leserbild von Beat Waldisberg Wetterwolke über Uffikon. Leserbild von Beat Waldisberg Gewitterwolken über Ettiswil vom 17. August um 20:08 Uhr. Leserbild von Stefan Albisser Ballonmeer im Sonnenuntergang. Leserbild von Sandra Müller Wolken über der Willisauer Schwändle kurz vor einem Gewitter. Leserbild von Martin Geiger Dinkeldreschen im Abendrot auf dem Bodenberg in Zell. Leserbild von Josef Bürli Ausstellung im Cubagässli in Willisau. Leserbild von Christof Abendstimmung auf dem Menzberg. Leserbild von Ledi Herzog Sonnenblumenfeld im Abendlicht auf der Stocki, Zell. Fotografiert von Josef Bürli Zwei Regenbogen über der Pfarrkirche Grosswangen am Dienstag, 9. August. Leserbild von Tanya Meyer Wo geht's denn hier zum WC? Ein Schnappschuss von Urs Mahnig aus den Dolimiten Eine Bienenwabe an einem Kirbelstengel. Leserbild von Franz Oggier André Egli fotografierte im Naturlehrgebiet Ettiswil eine Blutrote Heidelibelle. Störche in Willisau um 8.30 Uhr. Beobachtet von Emil Aregger Der überarbeitete Webauftritt Am Mittwoch ist es soweit: Das 42. Jazz Festival Willisau erklingt. Alles was Sie über den Musikanlass wissen müssen, steht in der WB-Beilage. Us em Hüsi - der WB-Outdoorblog Anno dazumal - der WB-Geschichtsblog Osserland - der WB-Ausland-Blog Dossier Asylwesen Fotos und Videos Der WB auf Twitter Main navigation willisauerbote.ch - Ihr Link zu ergänzenden Inhalten wie Videos, Fotoalben, Dossiers oder Blogs. © 2015 Willisauer Bote - erstellt durch Gassman digital Footer



Solothurner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.solothurnerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Aargauer Zeitung
2. Basellandschaftliche Zeitung
3. bzbasel.ch
[+ 2 weitere Medien]

04. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	232'110	
Wert	1'600	CHF

Kurzweiliger Marathon mit John Zorn

Artikel im Web

Kurzweiliger Marathon mit John Zorn Mit einem fulminanten Konzert des Joachim Kühn Trios wurde gestern Sonntag der Schlusspunkt unter das diesjährige Jazz Festival Willisau gesetzt. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespeist wird. Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und bekundete auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu verweben, unterlegt von glasklaren Tastenzaubereien und einem harten Beat. Zuvor nahm das Duo des Bratschisten Mat Maneri und des Schlagzeugers Randy Peterson das Publikum mit auf eine Reise, die kammermusikalische Feinheiten, mikrotonale Improvisationen und energetische Exploits zu wunderbaren Bögen fügte. Sechs Zorn-Formationen Dass John Zorn nur noch im Multipack für Konzerte anreist, lässt man sich gerne gefallen, wenn das Programm so kompakt über die Bühne geht, wie das am Samstag zu erleben war. Je drei Konzerte von gut 35 Minuten, verteilt auf zwei Blöcke am Nachmittag und am Abend: Das war in Anbetracht der musikalischen Intensität gerade richtig, um nicht irgendwann erschlagen abzuhängen, sondern satt davon zu werden. Alle Bands interpretierten ausschliesslich Kompositionen aus John Zorns Klezmer-Repertoire. Der New Yorker Music-Maniac hat Hunderte von Stücken geschrieben, die von jiddischen Volksliedern und Tanzstücken mit ihrer orientalischen Harmonik geprägt sind. Ob filigran oder auf Powerschub, ob akustisch oder elektrisch verstärkt: Das kam jederzeit bis in kleinste Details präzise und virtuos, beflügelt von schnellen Schnitten, Schub und Dynamik. Zorn selber war vor allem als Conductor beschäftigt. Er machte knappe Ansagen und dirigierte die Bands mit seinen unmissverständlichen Gesten. Als Urformation von Zorns Klezmer-Mania ist und bleibt das Masada Quartet unerreich. Dave Douglas (tp), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und John Zorn (as) inkorporierten das Material mit schwindelerregenden Läufen, blitzschnellen Wechseln und furiosem Unisono-Spiel. Die Band des Perkussionisten Cyro Baptista setzte die Akzente auf Groove, melodischen Fluss und viel Gerassel- und Gezwitscher-Krimskrams aus des Bandleaders Zauberkiste. Ganz und gar akustisch packte das Duo mit den beiden Gitarristen Julian Lage und Gyan Riley. Wie die beiden komplexeste Linien und Akkordfiguren meisterten, einander umspielten, solierten, unisono harmonisierten, emotional und dynamisch akzentuierten und trotzdem nicht in ihrem Virtuosentum ersticken: Es war Weltklasse und geradezu unheimlich. Unter den elektrischen Formationen war ausgerechnet die Metal-Band Cleric die harmloseste. Zwar gefiel das Konzept, die lieblichen Masada-Melodien mal durch den Growl-Schlund zu schreddern, doch waren die Powerplays der beiden Bands Asmodeus und Sepulcrum mindestens so konsequent. Asmodeus bekamen mit den Gitarrenexkursionen von Marc Ribot eine psychedelische Rocknote, während Sepulcrum mit John Medeski an der Hammondorgel das Hardcore-Progrock-Territorium durchpflügten. Erfrischender Herbert Ein gutes Händchen hatte Festivalleiter Arno Troxler mit den Kontrast-Paarungen. Bereits der Eröffnungsabend war ein Höhepunkt: Hier der melodische und swingende Jazz des Aargauer Trompeters Peter Schärli und seines Trios featuring Glenn Ferris, dort die avantgardistischen Explorationen des Saxofonisten Roscoe Mitchell und seines Trios. Schärli hat mit seiner Reduktion und Klarheit eine eigene Meisterschaft und auch Schönheit erreicht. Bei Mitchell, Mitbegründer des Art Ensemble of Chicago, sind unvermindert das innere Feuer und der Transformationsdrang des Free Jazz spürbar, ohne dass Mitchell diesen bewahren oder gar reproduzieren würde. Kontrast und Ergänzung bot auch die Paarung Trio Heinz Herbert / David Murray Quartet mit dem Spoken- Word-Künstler Saul Williams. Die wunderbar verspielten und gleichzeitig hoch konzentriert agierenden Musiker Ramon Landolt, Dominik Landolt und Mario Hänni legten mit ihrem akustisch-elektronischen Instrumentarium, elaborierten Sound-Landschaften und rhythmisch-dramaturgischen Bögen eine erfrischende Jazz-Ästhetik für die Zukunft. Aus der Vergangenheit stammt der afroamerikanische Jazz, wie er in Weiterführung von Ayler und Coltrane von David Murray über die Bühne gebracht und mit dem dunklen Rap-Flow von Saul Williams nahtlos ins Heute transportiert wurde. Einzig David Murray solierte im Vergleich zu seiner früheren Vehemenz etwas lieblos und unfokussiert. Dafür liess die fantastische Rhythmsection mit Jaribu Shahid (b) und Hamid Drake (dr) keine Wünsche offen. Mehr Besucher Die 42. Ausgabe war die erfolgreichste der letzten Jahre. Das lag nicht nur am John-Zorn-Marathon, der besonders viel Publikum anzog. Auch der grosse Rest des Festivals bot musikalische Leckerbissen. Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen zeitgenössischen Entwicklungen besuchen muss. Arno Troxlers Non-Mainstream-Programm bringt geschickt Tradition und Erneuerung in Beziehung und wagt Experimente. Das haben die Besucher dieses Jahr mehr denn je honoriert.



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Bote der Urschweiz
2. Neue Nidwaldner Zeitung
3. Neue Obwaldner Zeitung
[+ 2 weitere Medien]

31. August 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 3'087'731
Wert 5'400 CHF

Peter Schärli eröffnet das 42. Jazz Festival Willisau

Artikel im Web

WILLISAU · Mit dem Peter Schärli Trio und Glenn Ferris ist am Mittwoch das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Im zweiten Teil des Abends spielte das Roscoe Mitchell Trio. Bis am Sonntag sind rund hundert Musiker der zeitgenössischen Szene zu hören. Ein Schwerpunkt bildet John Zorn, dem der ganze Samstag gewidmet ist. 31. August 2016, 20:00 Der 61-jährige Peter Schärli hat einen besonderen Bezug zu Willisau. Aufgewachsen im benachbarten Schötz, besuchte er Anfang der siebziger Jahre die ersten Jazz-Konzerte in Willisau. Er war fasziniert. Er habe gemerkt, was für ein anderes Lebensgefühl in diesen Musikern steckte, sagte er in einem Interview mit dem «Willisauer Boten». Anders als das, was man im Luzerner Hinterland sonst erlebt habe. Die energiegeladene, revolutionäre Musik hat den jungen Trompeter geprägt. Nach seinen Sturm-und-Drang-Jahren hat er sich aber emanzipiert. Seine Musik ist ruhiger, subtiler geworden. Reduktion statt Powerplay. «Ich bin kein Schwarzer und auch kein Südamerikaner, sondern Schärli aus dem Hinterland.» Mit seinem Trio (Thomas Dürst am Bass, Hans-Peter Pfammatter am Piano), ergänzt mit dem amerikanischen Posunisten Glenn Ferris, sorgte Schärli für einen unaufgeregten Auftakt zum diesjährigen Willisauer Festival. Auch der 76-jährige Roscoe Mitchell, der mit seinem Trio den zweiten Teil des Abends bestritt, ist kein Unbekannter in Willisau. Vor 50 Jahren war er mit dem Art Ensemble of Chicago das erste Mal am Festival. In Kontrast zum melodiosen, swingenden Schärli-Trio pflegt der Saxofonist immer noch ein wildes, energiegeladenes, freies Spiel. Mit dabei zwei jüngere Musiker der Szene von Chicago: der Bassist Junius Paul und der Drummer Mike Reed. Ein ganzer Tag lang Zorn Im Hauptprogramm des diesjährigen Programmes dominieren die Amerikaner. Das hängt mit John Zorn zusammen. Dem 62-jährigen Komponisten und Saxofonisten ist - ein Novum in Willisau - ein ganzer Tag gewidmet. Sechs verschiedene Gruppen nehmen sich seiner Kompositionen an und decken das Spektrum, das von der Fortführung der jüdischen Klezmer-Tradition bis zu radikalem Noise und Free Music reicht. Mit dabei sind Musiker wie Dave Douglas, Joey Baron, Mohn Medeski und Marc Ribot. Eine Entdeckung verspricht das Festival mit der französischen Pianistin Eve Risser und dem Trio «En corps». Die junge Szene ist zudem mit dem Trio Heinz Herbert und dem Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen, einer deutsch/schweizerischen Grossformation, vertreten. Willisau-Stammgast David Murray bringt sein Infinity Quartet sowie den Slam-Poeten Saul Williams mit. Den Abschluss des Festivals machen am Sonntag das Duo Mat Manieri und Randy Peterson sowie das Joachim Kühn Trio. Neben dem Hauptprogramm bietet Willisau drei weitere Konzertreihen: Intimities, Late Spot sowie die Konzerte im Zelt.sda



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Nidwaldner Zeitung
2. Neue Obwaldner Zeitung

05. September 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	3'087'731	
Wert	5'000	CHF

Viel Schub mit Kontrast und Ergänzung

Artikel im Web

JAZZ FESTIVAL WILLISAU · Reich an Highlights ist gestern das 42. Jazz Festival zu Ende gegangen. Es bot Elektronik mit Stil, erneuerte Jazztraditionen und viel Power. Unaufhaltsam mausert sich Willisau (wieder) zum Festival, das man als Liebhaber von Jazz und seinen Entwicklungen besuchen muss. Im Zentrum steht ein Programm, das Tradition und Erneuerung in Beziehung bringt und Experimente wagt. Das Publikum honorierte die Kontinuität von Arno Troxlers Handschrift mit einem Rekordaufmarsch. Mit einem überraschend fulminanten Konzert des Joachim-Kühn-Trios ist das Festival gestern zu Ende gegangen. Der 72-jährige deutsche Pianist bewies mit einer jungen und knackigen Rhythm-Section, wie kraftvoll aktuell Piano-Jazz sein kann, wenn er derart mit Erfahrung, Spielfreude und Respekt gespiesen wird. Das Trio interpretierte schmissige Eigenkompositionen und hatte auch keine Mühe, Ornette Coleman und «The End» von The Doors zu



Neue Obwaldner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.obwaldnerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Luzerner Zeitung

30. August 2016

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	24'731	
Wert	5'000	CHF

Willisau bringt Arrivierte und Newcomers

Artikel im Web

Willisau bringt Arrivierte und NewcomersJAZZ FESTIVAL · Zeitgenössische Improvisation mit vielen Facetten: Willisau wartet mit einem Jazz-Programm auf, das Lust auf klingende Namen und schöne Kontraste macht. Pirmin BossartDer John-Zorn-Marathon am diesjährigen Jazz Festival Willisau ist ein Hammer! «John Zorn reist nicht mehr wegen eines Konzertes herum. Er macht nur noch Programme im Verbund», sagt Festivalleiter Arno Troxler auf die Frage, wie dieser samstägliche Marathon zu Stande kam. Zorn habe er schon ziemlich früh buchen können. Teuer? Keine Frage. «Aber ich machte deswegen kein Sparprogramm rundherum.» Besucher aus halb EuropaDer New Yorker Avantgardist bringt sechs verschiedene Bands nach Willisau, die alle seine Kompositionen spielen. Allein schon die Urformation Masada zu hören, ist definitiv eine Reise ins Hinterland wert. Das haben sich auch schon viele andere gesagt: «Besucher aus Amsterdam, München,